



LVR-Fachbereich
Regionale Kulturarbeit

LVR-NETZWERK Kulturlandschaft

stärken.fördern.verbinden.

Band 4



LVR-Netzwerk Kulturlandschaft



Biologische Stationen Rheinland



LVR-NETZWERK Kulturlandschaft

stärken.fördern.verbinden.

Band 4

Band 4 (2016–2020)

Das „LVR-Netzwerk Kulturlandschaft“ hieß bis 2014
„LVR-Netzwerk Umwelt“ und bis 2016 „LVR-Netzwerk
Landschaftliche Kulturpflege“

LVR-Netzwerk Kulturlandschaft



Biologische Stationen Rheinland



Qualität für Menschen

Vorwort



Liebe Leser*innen,

der Schutz von Natur und Umwelt dient der langfristigen Sicherung unserer Lebensgrundlage. Weltweit sind diese zum Kernthema der öffentlichen Diskussionen und Bemühungen geworden, um die negativen Folgen der spürbaren klimatischen Veränderungen aufzuhalten. Untrennbar damit verbunden ist der Erhalt unserer jahrtausendealten, vielfältigen und artenreichen Kulturlandschaft.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und die 19 Biologischen Stationen im Rheinland kooperieren bereits seit 2007 im LVR-Netzwerk Kulturlandschaft, um zum Schutz der Natur und zum Erhalt, zur Pflege und zur

Entwicklung der historisch geprägten Kulturlandschaft des Rheinlands beizutragen. Gemeinsam stärken sie so die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren des Naturschutzes und der Kulturlandschaftspflege.

Die Schutzgebietsbetreuung, der Arten- und Naturschutz sowie die Umweltbildung sind nur einige der vielfältigen Tätigkeitsfelder der Biologischen Stationen. Diese spiegeln sich auch in den verschiedenen und ideenreichen Projekten wider, die die Biologischen Stationen mit finanzieller Unterstützung des LVR im Rahmen des LVR-Netzwerks Kulturlandschaft jährlich umsetzen.

Mehr als 150 abwechslungsreiche Projekte wurden bereits seit Beginn des Netzwerks von den Biologischen Stationen abgeschlossen und zahlreiche neue Projekte werden aktuell umgesetzt. In den Jahren 2017 bis 2020 wurden davon 40 Projekte zum Abschluss gebracht, die wir Ihnen in diesem Band der Netzwerkbrochure vorstellen wollen.

Die Themenfelder waren dabei erneut breit gestreut. Projekte zum Arten- und Biotopschutz verbesserten die Lebensbedingungen von Steinkäuzen, Fischottern und Insekten. Elemente der rheinischen Kulturlandschaft wie Steinbrüche, Kopfweiden oder Kohlemeiler wurden erfasst, gepflegt und erlebbar gemacht.

Und auch die Verbindung von alt und neu – von analog und digital – wurde über das LVR-Portal KuLaDig (Kultur.Landschaft.Digital. / www.kuladig.lvr.de) weiter vertieft. Zahlreiche Objekte der Kulturlandschaft sind hier bereits beschrieben und öffentlich abrufbar. Auch durch die Biologischen Stationen wird das Portal immer weiter mit Informationen gefüllt, die interessierten Personen somit frei zugänglich zur Verfügung stehen.

Die Themenfelder „Streuobst“, „Umweltbildung“ sowie die Stärkung des Ehrenamtes, das für die Arbeit der Biologischen Stationen oft unerlässlich ist, wurden aufgegriffen und mit viel Herzblut im Rahmen von kreativen Netzwerkprojekten umgesetzt. Damit

möglichst alle Menschen gleichberechtigt an den Angeboten der Biologischen Stationen teilhaben und Natur und Landschaft erleben können, wurde auch diesmal wieder ein besonderes Augenmerk auf die Inklusion und das Entwickeln barrierearmer Angebote gelegt.

Tauchen Sie ein in die Vielfalt der spannenden Projekte und die wertvolle Arbeit der Biologischen Stationen im Rheinland. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen der Broschüre. Seien Sie gespannt auf viele weitere Projektideen im LVR-Netzwerk Kulturlandschaft, die in Zukunft Wirklichkeit werden.

Prof. Dr. Jürgen Rolle, Vorsitzender
LVR-Kulturausschuss

Milena Karabaic, LVR-Dezernentin
Kultur und Landschaftliche Kulturpflege



Inhalt

Vorwort	2
Der Landschaftsverband Rheinland	6
Naturschutz und Kulturlandschaft	10
Kopfweidenkataster – Erhaltung eines Wahrzeichens für den Niederrhein	12
Historische Mauern und Einfriedungen im Rhein-Kreis Neuss	14
Altbäume auf historischem Grünland	16
Naturschutz trifft Kulturlandschaft – STEINland	18
Wir machen Kohle	20
Rekonstruktion einer historischen Wiese am Auberg in Mülheim an der Ruhr	22
Streuobst	24
Apfel der Erkenntnis – aber wer kennt DEN Apfel?	26
Obstwiesen-Renaissance rund um die Ville	28
Aktionsprogramm Streuobstwiese	30
Bildungsoffensive Streuobst	32
Streuobstwiesen im Südkreis Kleve – erhalten, pflegen, optimieren	34
Umweltbildung	36
Natur trifft Kunst	38
Eine runde Sache – Obstwiesenpädagogik für Schulen der Region Rhein-Sieg und in Bonn	40
Was(ser) erleben	42
Stadt Land Fluss 2017	44
Naturcaches am neanderlandSTEIG	46
RAUS!	48
Stadt – Land – Fluss 2019	50
Optimierung und Weiterentwicklung des LVR-Gewässerinfonetzwerks	52
Initialisierung der Umweltbildung an der NABU-Naturschutzstation Niederrhein	54
Ferienkids auf Ripshorst: ein Experiment	56

Barrierefreiheit im Fokus	58
Freizeit und Lernen inklusiv gestalten – Natur für alle	60
Inklusion im Obstsortengarten Kloster Knechtsteden – „für Alle erlebbar“ – Teil 1	74
Lernen ohne Grenzen -Integrativ, Inklusiv	76
Wandern mit und ohne Handicap	78
Arten- und Biotopschutz	90
Wegrainmanagement in der Jülich-Zülpicher Börde	82
Nisthilfen für den Steinkauz	84
Biotopverbund im Westen – der Westwall	86
Kreuzkröten auf Zeche Carl-Funke	88
Bergisches Saatgut für Bergische Vielfalt	90
Der Fischotter kehrt zurück – Wir bereiten ihm den Weg	92
Wiedervernässung eines historischen Röhrichts im FFH- und EU-Vogelschutzgebiet Krickenbecker Seen mit Wasser aus den Gräben von Schloss Krickenbeck	94
Ehrenamt stärken	96
Ehrenamtliche Schutzgebietenbetreuung am Unteren Niederrhein	98
Ehrenamtliche Schutzgebietenbetreuung	100
Ehrenamt im Naturschutz stärken	102
Digitale Kulturlandschaft	106
Verborgene Schätze inklusiv	108
Objekte der Kulturlandschaft in Geldern und Umgebung	110
KuLa goes YouTube – Schüler erklären Kulturlandschaft	112
Auf den Spuren unserer Bergischen Kulturlandschaft	114
Ausblick	116
Projektübersicht	118
Adressen der Biologischen Stationen im Rheinland	122
Bildnachweis	126

Der Landschaftsverband Rheinland

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) arbeitet als Kommunalverband mit rund 20.000 Beschäftigten für die 9,7 Millionen Menschen im Rheinland. Mit seinen 41 Schulen, zehn Kliniken, 20 Museen und Kultureinrichtungen, vier Jugendhilfeeinrichtungen, dem Landesjugendamt sowie dem Verbund Heilpädagogischer Hilfen erfüllt er Aufgaben, die rheinlandweit wahrgenommen werden. Der LVR ist Deutschlands größter Leistungsträger für Menschen mit Behinderungen und engagiert sich für Inklusion in allen Lebensbereichen. „Qualität für Menschen“ ist sein Leitgedanke.

Die 13 kreisfreien Städte und die zwölf Kreise im Rheinland sowie die StädteRegion Aachen sind die Mitgliedskörperschaften des LVR. In der Landschaftsversammlung Rheinland gestalten gewählte Mitglieder aus den rheinischen Kommunen die Arbeit des Verbandes.

Die LVR-Abteilung Kulturlandschaftspflege

Unter dem Begriff der Kulturlandschaftspflege sind vielfältige Aktivitäten des LVR zur Erhaltung, Pflege und Entwicklung der historisch geprägten Kulturlandschaften des Rheinlandes zusammengefasst. Diese Aufgabenerfüllung folgt einem politischen Auf-

trag. Die Kulturlandschaftspflege und -entwicklung im Rheinland ist der Schwerpunkt der Arbeit der LVR-Abteilung Kulturlandschaftspflege.

Im Rheinland haben Kultur und Wirtschaftsweise der Menschen Spuren hinterlassen, die das Gesicht der Landschaft ausmachen. Vielfältige Lebensräume für Pflanzen und Tiere sind dadurch entstanden, die als identitätsstiftende Kulturlandschaften heute das Leben der Menschen und ihr Heimatbild prägen. Der LVR hat sich das Ziel gesetzt, die Vielfalt der rheinischen Kulturlandschaften in das Bewusstsein der Menschen zu rücken, Nutzungsperspektiven aufzuzeigen und die individuellen Profile der einzelnen Regionen zu stärken. Der nachhaltige Umgang mit der historischen Kulturlandschaft gehört zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Es gilt, das reiche kulturelle Erbe des Rheinlandes als Grundlage für die kommunale und regionale Identität der Menschen zu bewahren und das vielfältige Potenzial für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu nutzen.

Das Begreifen der Gegenwart ist oft nur über das Wissen um die Vergangenheit möglich. Historische Kulturlandschaften sind Schlüssel zum



Verständnis regionaler Landschaftsentwicklung, sie müssen jedoch erklärt werden. Dann zeigen sich oftmals heute unbekannte Zusammenhänge zwischen dem Menschen und seiner Umwelt. Kein Wunder also, dass historische Kulturlandschaften auch eine hohe Bedeutung für die Erhaltung der biologischen Vielfalt haben.

Die Pflege der Kulturlandschaft beinhaltet für die LVR-Abteilung Kulturlandschaftspflege dabei nicht nur die Erfassung und Dokumentation der Landschaft. Konzeptionell engagiert sie sich in zahlreichen Projekten. So unterstützt sie die Arbeit der 19 Biologischen Stationen im Rheinland und der sechs Rheinischen Naturparke. Sie macht Kulturlandschaften und Kultur-

landschaftsobjekte über das digitale Medium KuLaDig (Kultur. Landschaft. Digital.) für die Öffentlichkeit zugänglich, fördert die Bereitstellung von Obst-, Allee- und Solitäräumen und Landschaftshecken und neuerdings auch von regionalem Saatgut zur Aufwertung und Neuanlage artenreicher Grünlandbestände. Darüber hinaus hat sich in dem Regionale2010-Projekt „Mühlen und Hämmer links und rechts des Rheins“ die Mühlenregion Rheinland entwickelt. Auch im Europäischen Gartennetzwerk ist die LVR-Abteilung Kulturlandschaftspflege vertreten.

Das LVR-Netzwerk Kulturlandschaft

Im Jahr 2007 fasste die Landschaftsversammlung Rheinland des LVR den

Beschluss, mit den Biologischen Stationen insbesondere in den Bereichen Kulturlandschaftspflege und Umweltbildung zu kooperieren. Grundlage sollte die Vernetzung der rheinischen Biologischen Stationen sowie die Entwicklung von Projekten zur Förderung der Umweltbildung, des Naturschutzes und der Kulturlandschaftspflege im Rheinland mit einem besonderen Augenmerk auf die Belange von Menschen mit Behinderungen sein. Die Landschaftsversammlung Rheinland stattete das Netzwerk zugleich mit finanziellen Mitteln aus: Mit zunächst 500.000 Euro, seit 2008 mit 1 Million Euro und seit 2020 mit 1,25 Millionen Euro pro Jahr fördert der LVR die Durchführung von Projekten der Biologischen Stationen im Rheinland.



Biologische Stationen und der Landschaftsverband Rheinland

Ursprünglich aus dem ehrenamtlichen Naturschutz hervorgegangen, stehen die Biologischen Stationen in Nordrhein-Westfalen an der Schnittstelle zwischen Behörden, ehrenamtlichem Naturschutz, Landnutzenden und Erholungsuchenden. Im Rheinland bestehen 19 Biologische Stationen, die als Vereine organisiert sind und gemeinnützigen Zwecken dienen. Mitglieder sind in erster Linie Naturschutzverbände, teilweise auch Kreise und kreisfreie Städte oder Land- und Forstwirtschaft. Einige Biologische Stationen werden vom NABU (Naturschutzbund Deutschland) getra-

gen. In den Biologischen Stationen in NRW arbeiten ehrenamtliche und hauptamtliche Naturschützer*innen zusammen. Die Finanzierung erfolgt in unterschiedlichem Umfang durch Fördermittel des Landes, der Kreise und kreisfreien Städte sowie privater Stiftungen und Sponsoren.

Orientiert an regionalen Erfordernissen und Besonderheiten setzen sich die Biologischen Stationen für den Erhalt von Natur- und Kulturlandschaft ein. Dazu zählen die Betreuung von Schutzgebieten, die Erarbeitung von Pflegekonzepten, der Artenschutz sowie engagierte Projekte für Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Vielfalt der Regionen im Wechselspiel

zwischen Kulturlandschaften, Ballungszentren und dörflichen Strukturen erfordert die Bearbeitung einer Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben und Themenfelder.

Vielfalt vernetzen

Das Angebot des LVR-Netzwerks Kulturlandschaft zielt auf die Vernetzung der einzelnen Biologischen Stationen untereinander und eine gemeinsame Medienpräsenz in der Öffentlichkeit mit individuellen Profilen der Biologischen Stationen im Rheinland ab. Mittel hierfür sind ein gemeinsamer Internetauftritt, Informationsblätter und eine jährlich erscheinende Broschüre über besondere Veranstaltungen und Aktionen der Biologischen Stationen

im Rheinland. Die zahlreichen Presseartikel über die verschiedenen Netzwerkprojekte werden für jedes Jahr in einem Pressespiegel zusammengestellt. Auf Tagungen und bei Kooperationsstreffen bietet der LVR den Mitarbeitenden der Biologischen Stationen eine Plattform, sich und ihre Projekte vorzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Seit Januar 2013 organisiert die LVR-Abteilung Kulturlandschaftspflege gemeinsam mit den Biologischen Stationen das regelmäßig stattfindende „LVR-Forum Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland“.

Gemeinsam lernen

Zusätzlich wird die Arbeit des LVR-Netzwerks Kulturlandschaft durch Fortbildungsangebote begleitet und erweitert. Dazu vermittelt der LVR Kontakte zu seinen zahlreichen Partnern und organisiert sowohl methodische als auch fachliche Fortbildungen für die Biologischen Stationen im Rheinland.

Projekte umsetzen

Ein wichtiger Ausdruck der Arbeit des LVR-Netzwerks Kulturlandschaft ist die Vielzahl an Projekten in den verschiedenen Regionen des Rheinlands, die mit finanzieller Förderung des LVR initiiert, unterstützt und umgesetzt werden. Viele Projekte werden von mehreren Biologischen Stationen ge-

meinsam durchgeführt. Dadurch wird neben den standortspezifischen auch den überregionalen Belangen sowie dem Netzwerkgedanken Rechnung getragen.

Seit Gründung des LVR-Netzwerks Kulturlandschaft unterstützte der LVR die Biologischen Stationen im Rheinland bis 2020 mit insgesamt 13,75 Millionen Euro. Zwischen 2017 und 2020 wurden 40 Projekte erfolgreich abgeschlossen, die in dieser Broschüre dargestellt werden. Für einen besseren Überblick sind die Projekte nicht chronologisch aufgeführt, sondern in thematische Gruppen unterteilt.

Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland



Das Rheinland wurde sowohl durch natürliche Einflüsse als auch durch die lange Siedlungsgeschichte und die Wirtschaftsweise der Menschen kontinuierlich geprägt und verändert. Über die Zeit entwickelten sich so teils sehr kleinräumig strukturierte Kulturlandschaften, die wiederum als Lebensraum für eine Fülle von Arten dienen. Zahlreiche landschaftsprägende Elemente deuten auch heute noch auf ihre ehemalige Nutzung hin. Durch Erkennen dieser Strukturen und Einflüsse in der Umwelt können versteckte Spuren und Geschichten der Menschen, die einst in dieser Region lebten, wieder zum Leben erweckt und natürliche Zusammenhänge erklärt werden.

Die Biologischen Stationen im Rheinland tragen durch ihre Arbeit entscheidend dazu bei, dass diese Elemente nicht in Vergessenheit geraten. Sie entwickeln spannende Projekte zur Erfassung der Kulturlandschaftselemente und zur Vermittlung des Wissens darüber.

So wurde beispielsweise an den Bergischen Kohlenmeilertagen, die von den Biologischen Stationen Rhein-Berg und Mittlere Wupper innerhalb des Projekts 17/18 „Wir machen Kohle“ organisiert wurden, die Arbeit des Köhlers wieder lebendig. Die Gäste konnten hautnah miterleben, wie die traditionelle Bergische Holzkohleherstellung,

vom Anzünden des Meilers bis zum Verkauf der gewonnenen Holzkohle, einst ablief. Auch die Erfassung und Dokumentation historischer Meilerplätze im Bergischen Land über die Plattform KuLaDig waren Bestandteil des Projekts.

Die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet brachte im Projekt 18/09 namens „Rekonstruktion einer historischen Wiese am Auberg in Mülheim an der Ruhr“ durch Einsaat von artenreichem Regiosaatgut den ehemaligen Truppenübungsplatz auf dem Auberg wieder zum Blühen. Dazu wurde im

ersten Schritt eine Artenliste erstellt, die den historischen Zustand des lokalen Grünlands widerspiegelte. Das ausgewählte Saatgut wurde anschließend von einem Landwirt eingesät und gepflegt. Möglicherweise kann diese Fläche somit in Zukunft als Spenderfläche für weitere Aufwertungsprojekte in der Umgebung dienen.

Den Geschichten der Altbäume in der Lippeaue und der Momm-Niederung ging die Biologische Station im Kreis Wesel im Projekt 17/07 auf den Grund. Das besondere Aussehen der alten Bäume gibt oftmals Aufschluss über

die kulturlandschaftliche Nutzung der Bäume und der Umgebung, wie es beispielsweise bei Kopfbäumen der Fall ist. Die Biologische Station erfasste sowohl die Standorte als auch vorgefundene Insektenarten und entwickelte eine Broschüre über die wichtigsten Erkenntnisse.



Kopfweidenkataster – Erhaltung eines Wahrzeichens für den Niederrhein



Infos zum Projekt

16/07 Kopfweidenkataster
Erhaltung eines Wahrzeichens für den Niederrhein

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Krickenbecker Seen
- ◆ Förderzeitraum: 2016–2017
- ◆ Fördersumme: 34.554,56 €
- ◆ Schwerpunkt: Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland



Kopfbaumreihe in Nettetetal-Hinsbeck (Schlöp)



Kopfbaumreihe in Nettetetal-Breyell (Am Berg)

Die Biologische Station Krickenbecker Seen startete 2016 ihr Projekt zum Erstellen eines digitalen Kopfbaumkatasters für das Nettetaler Stadtgebiet. Bis Ende 2017 wurden fast 4.800 Bäume erfasst und mit Alter, Umfang sowie Pflegezustand in ein Bewirtschaftungskataster eingetragen.

Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für Mensch und Tier

Kopfweiden sind eines der bedeutendsten Kulturlandschaftselemente des Unteren Niederrheins. Sie wurden einst auf vielfältige Weise genutzt. So dienten beispielsweise die Weidenruten als stabilisierendes Grundgerüst in Lehmwänden oder zum Herstellen von Korbwaren. Aus der Rinde wurden Schmerzmittel hergestellt. Dar-

über hinaus haben Kopfbäume auch eine hohe Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz. Die höhlenreichen Baumstämme werden vor allem vom Steinkauz (*Athene noctua*) als Brut habitat genutzt. Für diese kleine Eulenart bildet der Niederrhein einen Verbreitungsschwerpunkt. Außer dem Steinkauz brüten weitere Vogelarten der Roten Liste wie Hohltaube, Gartenrotschwanz und Feldsperling in den Kopfbauhöhlen. Auch eine Vielzahl von Insekten, Säugetieren und Pilzen nutzen diese als Lebensraum und Nahrungsplatz.

Erstellung des Kopfbaumkatasters

Um Kopfbäume dauerhaft erhalten zu können, müssen die Bestände loka-

lisiert und gepflegt werden, um den weiteren Rückgang dieser wertvollen Bäume zu verhindern. Deshalb war vorrangigstes Ziel des Projektes, ein Bestandskataster zur aktuellen Kopfbaumsituation zu erstellen. Hierfür erfasste und digitalisierte die Biologische Station Krickenbecker Seen alle Kopfbäume auf dem Gebiet der Stadt Nettetetal, einzelbaum- und parzellenscharf, inklusive des Alters sowie des Pflegezustandes der Bäume. Dies fand im Rahmen großflächiger Geländebegehungen unter Zuhilfenahme von Landschaftsplänen und Luftbildern statt. Insgesamt konnten so 4.786 Bäume an 247 Standorten erfasst und digital aufgearbeitet (Programm: ArcGis) werden. Im weiteren Verlauf des Projektes wurde ein Pflegekonzept für die



Notwendige Pflegemaßnahmen

Die alten Kopfweiden können nur erhalten werden, wenn sie regelmäßig durch Schneiteln gepflegt werden, worunter die Wegnahme der jungen noch biegsamen Weidenruten in einem Zeitabstand von ca. sieben Jahren verstanden wird. In den 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts ging die vielfältige Nutzung der Weiden und damit auch ihre Pflege verloren. Werden aber Kopfbäume nicht mehr regelmäßig geschneitelt, droht der Kopf unter der großen Last der nachwachsenden Äste auseinander zu brechen. Brechen mehrere Kopfteile der Weide ab, stirbt meist der gesamte Kopfbaum durch eindringende Feuchtigkeit und Fäulnisbefall ab.



so erfassten Bäume erstellt sowie die Eigentümer bestimmt, um zukünftige Pflegezuständigkeiten zu klären und den dauerhaften Erhalt der Kopfbäume zu sichern. Im Zuge dessen wurden schon 2017 rund 265 Kopfbäume mit dringendem Pflegebedarf gepflegt, im anschließenden Winter waren es etwa 170. Zuletzt wurden 10 Standorte ausgewählt, die in das KuLaDig System aufgenommen wurden.

Datenbank zum Erhalt der Kopfbäume

Diese ArcGis-Datenbank ist eine dringende Voraussetzung, um dem weiteren Schwund der Kopfweiden entgegen zu wirken, der sowohl durch unterlassene Pflege als auch durch Entfernen ganzer Bäume oder Baumreihen immer weiter voranschreitet. Die Grundlage für den Erhalt der das Landschaftsbilde prägenden und ökologisch wertvollen Bäume ist damit erarbeitet und dokumentiert.

Historische Mauern und Einfriedungen im Rhein-Kreis Neuss



Infos zum Projekt

16/11 Historische Mauern und Einfriedungen im Rhein-Kreis Neuss

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss
- ◆ Kooperation: Entomologischer Verein Krefeld e.V
- ◆ Förderzeitraum: 2016–2018
- ◆ Fördersumme: 26.450,00 €
- ◆ Schwerpunkt: Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland



Außenseite der Westmauer der Stadt Zons



Mauer beim Prämonstratenserinnenpriorat Meer

Historische Stadtmauern

Mauern können ein sehr wertvoller Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten sein. Das gilt insbesondere für historische Mauern, die eine lange Floren- und Faunentradition aufweisen. Mauern sind vom Menschen geschaffene Felsstandorte mit einem speziellen Mikroklima. Daher sind historische Mauern im Flachland praktisch die einzigen Standorte für ursprünglich in Felsspalten und auf Felsköpfen lebende Pflanzen. Sie sind einerseits an Trockenheit angepasst, andererseits ist das Mikroklima einer Mauer milder und ausgeglichener. Daher machte es sich die Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss zur Aufgabe, diese fast vergessenen Biotope zu identifizieren und anschließend

eine Handlungsempfehlung zu deren Schutz zu erarbeiten.

Standorte im Rhein-Kreis Neuss

Im Gebiet des heutigen Rhein-Kreises Neuss gibt es eine Vielzahl von Burgen, Schlössern und Hofesfesten. In den Denkmallisten der Kommunen fand sich eine Fülle von Anknüpfungspunkten für eine Recherche, was viele kulturhistorisch und naturkundlich interessante Standorte erwarten ließ. Im Rhein-Kreis Neuss wurden zahlreiche historische Mauern inspiziert, kartiert und bewertet. Neben der kulturhistorischen Bedeutung sollte auch der naturschutzfachliche Aspekt der historischen Mauern in den Fokus gerückt werden. Auf diese Weise wurden

Synergieeffekte zwischen Denkmalpflege und Naturschutz herausgearbeitet und optimiert.

Es war eine sehr ernüchternde Erkenntnis, dass trotz einer hohen Anzahl von historischen Mauern nur wenige naturkundlich interessante Standorte gefunden werden konnten. An erster Stelle sind hier die Stadtmauern von Zons zu nennen, die eine überregionale Bedeutung aufweisen. Am Beispiel der Mauervegetation und der dort vorkommenden Schnecken wurde die hohe ökologische Bedeutung der Zonser Stadtmauern dokumentiert. Daher sind die Mauern der Stadt Zons für den Naturschutz von besonderer Wichtigkeit und ein umsichtiges Agieren bei Denkmalpflegertätigkeiten ist hier essentiell.

Einen gewissen naturschutzfachlichen Wert weisen auch Teile der Mauern in Schloss Dyck, Schloss Liedberg, Schloss Myllendonk, die Immunitätsmauer von Haus Meer und Haus Anstel auf. Um noch einen halbwegs mit den Zonser Stadtmauern vergleichbar interessanten Standort zu untersuchen, wurden auch die Mauern bei Burg Linn und die Stadtmauer in Uerdingen an der Turmstraße aufgenommen.

Handlungsempfehlung für Mauerblümchen

Im Rahmen des Projektes wurden an sehr vielen historisch bedeutsamen Orten Mauern mit sehr spärlicher oder gar ohne Vegetation vorgefunden. Gründe hierfür sind häufig das Verfügen mit modernem Mörtel oder das Entfernen des Bewuchses im Zuge von Sanierungsmaßnahmen. Die meist un-

scheinbaren „Mauerblümchen“, also krautigen Pflanzen wie z. B. Hungerblümchen oder Glockenblumen, schädigen die Mauer jedoch nicht. Mauer-schädigende Gehölze sollten hingegen selbstverständlich beseitigt werden.

Bei der Instandhaltung von Mauern sollte darauf geachtet werden, dass der Bewuchs aus Flechten, Moosen und krautigen Pflanzen möglichst erhalten bleibt. Auf die Reinigung von Mauern sollte daher verzichtet werden. Wenn umfangreiche Sanierungsmaßnahmen erforderlich sind, sollten Teilbereiche als Refugialstandorte für Mauerbewohner ausgespart werden. Sind seltene und gefährdete Mauerfarne betroffen, können diese in Erhaltungskulturen gesichert und nach der Sanierung wieder auf der Mauer ausgebracht werden. In den sanierten Bereichen sollte auf eine komplette Verfügen verzichtet werden bzw. eine Verfügen mit möglichst geringen Mörtelanteilen gewählt werden.

Die Ergebnisse der Kartierung wurden auf der Internet-Plattform KuLaDig präsentiert und dauerhaft zugänglich gemacht. Für Exkursionen und Umweltbildung können diese Informationen zukünftig genutzt werden. Die ernüchternden Ergebnisse belegen die Wichtigkeit der Einbindung von naturschutzfachlichen Belangen auch bei Maßnahmen zum Denkmalschutz. Das höchste Entwicklungspotenzial haben dabei Mauern, die nicht zu einem Wohngebäude gehören. Beispiele sind die Stadtmauern von Zons oder die Immunitätsmauer von Haus Meer.

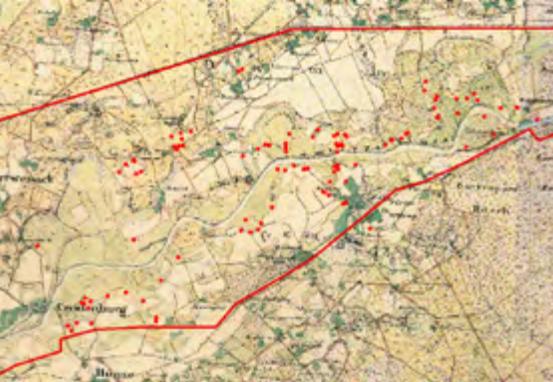


Die Zonser Stadtmauer: Leuchtturm und Sorgenkind

Zum Schutz der Zollstätte wurde ab 1373 mit dem Bau einer umfangreichen Festungsanlage in Zons begonnen. Das Zentrum der Festungsanlage bildete die stark umwehrte Burg Friedestrom. Der Ausbau der Zollfestung mit Stadtmauer erstreckte sich wohl bis ins 15. Jahrhundert. Die rechteckig angelegte Stadt ist bis heute vollständig von einer Stadtmauer umgeben. Die überregionale Bedeutung der Zonser Stadtmauer für seltene Schnecken, Mauerpflanzen und deren Gesellschaften wurde auch durch diese Untersuchungen erneut bestätigt. Auf der Mauerkrone in Zons konnte auch der Spinnenläufer (*Scutigera coleoptrata*) nachgewiesen werden. Dieser ursprünglich aus dem Mittelmeerraum stammende Hundertfüßer wurde in Nordrhein-Westfalen bislang nur in Städten oder Gewächshäusern nachgewiesen.

Historische Mauern im Allgemeinen benötigen von Zeit zu Zeit einer Sanierung. Um die Belange des Naturschutzes zu berücksichtigen, bedarf es einer umsichtigen und fachgerechten Planung und Umsetzung.

Altbäume auf historischem Grünland



Infos zum Projekt

17/07 Altbäume auf historischem Grünland

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperation: Entomologischer Verein Krefeld
- ◆ Förderzeitraum: 2018
- ◆ Fördersumme: 43.278,76 €
- ◆ Schwerpunkt: Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland



Stieleiche am Schepstall bei Schermbeck (Lippeaue)



Kopfeiche nördlich des Aussiedlerhofes am Aapweg bei Hünxe (Lippeaue)

Wenn Bäume Geschichten erzählen

Altbäume, die je nach Entstehung auch als Kopf-, Schneitel- oder Hutebäume bezeichnet werden können, sind ein typischer Bestandteil des Landschaftsbildes am Niederrhein – insbesondere im Kreis Wesel. So zierte eine Kopfweide das frühere Wappenschild des Kreises Wesel, der Charakterbaum des Niederrheins. Alte Bäume geben oft Hinweise auf die vielfältigen, vergangenen Nutzungsformen des Grünlandes und der Bäume und verdanken ihr besonderes Aussehen häufig dem Zutun des Menschen. Heutzutage ist die uralte wirtschaftliche Nutzung der Bäume weitestgehend eingestellt, wodurch die Altbaum-Bestände als kulturhistorische und landschaftsprä-

gende Elemente mittlerweile stark dezimiert sind.

Um dem entgegenzuwirken entwickelte die Biologische Station im Kreis Wesel ein Projekt zur Erfassung und Dokumentation von Altbäumen in der Lippeaue und in der Momm-Niederung im Kreis Wesel. Diese Gebiete wurden beispielhaft gewählt, da es zum einen rechtsrheinisch bisher kaum Fundpunkte und Daten zu Altbäumen gab und zum anderen Funde von wertvollen Altbäumen dort sehr erfolgsversprechend schienen.

Die detaillierten Aufnahmen der Altbäume wurden hierbei im Kontext der kulturhistorischen Nutzung sowie als Lebensraum einer spezialisier-

ten Fauna dargestellt. Neben den allgemein wichtigen Erkenntnissen für den Artenschutz können z.B. Angaben über vorgefundene Insektenarten auch bei der Fragestellung nach der Entstehung und Nutzung der Altbäume und ihres Umfeldes helfen. Durch den Nachweis von sogenannten Zeigerarten, die auf diese uralten Strukturen angewiesen sind, können ggf. weitere Aussagen zur Standort- und Kulturgeschichte gemacht werden.

Diese Altbaum-Recherche wurde auch als Pilotprojekt verstanden, das eine Anleitung für weitere ähnliche Arbeiten darstellen kann und Institutionen wie z.B. die Unteren Landschafts- und Naturschutzbehörden detailliert über den Pflege- und Erhaltungsbedarf der Altbäume in Kenntnis setzt. Dadurch kann der Rahmen für die mögliche spätere Finanzierung der notwendigen Erhaltungsmaßnahmen abgesteckt werden.

Informationsbroschüre und KuLaDig

Alle wichtigen Inhalte, Ergebnisse und Empfehlungen des Projektes „Altbäume auf historischem Grünland“ wurden in einer gleichnamigen Broschüre zusammengefasst. Der Inhalt setzt sich dabei aus den beiden Themenblöcken

- 1) „Geschichte der Altbäume“ und
 - 2) „Pflege von Altbäumen“ zusammen.
- Der Themenblock „Entstehung der Altbäume“ beschäftigt sich mit einer allgemeinen Einführung im Kontext zur historischen Nutzungsgeschichte, der Bedeutung für unser heutiges Land-

Wertvolle Altbäume

Alte Bäume beeindrucken uns Menschen seit jeher und genießen oft eine hohe Wertschätzung. Über die Jahrhunderte hinweg trotzen sie den unterschiedlichsten Ereignissen, überdauern standhaft die Zeit und sind damit lebendige Zeugen unserer Kulturgeschichte.

Auch für den Naturschutz haben diese Altbäume einen sehr hohen Wert, denn sie bieten einer artenreichen Lebensgemeinschaft passende Habitate für den Nahrungserwerb, die Fortpflanzung oder Überwinterung. Ihre Besiedlung mit Pilzen, Arthropoden und anderen Tierarten ist abhängig von der Baumart

sowie den in den Alterungsphasen entstehenden Strukturen, wie z. B. dem Pilzbefall, Baumhöhlen und Totholzanteilen. Eine Besiedlung mit Tierarten ist hierbei auch abhängig von der ökologischen „Qualität“ des Umfeldes sowie der räumlichen Präsenz von Altbäumen passender Baumarten und Alterungsphasen in der Umgebung.

Für den Naturschutz ebenso wie die Kulturlandschaftspflege ist es daher wichtig, dass Altbäume ihre Alterungsphasen durchlaufen und ihre Bestände in räumlicher Nähe zueinander ausreichende Größenordnungen behalten.

schaftsbild und für den Artenschutz. Dazu werden die Erkenntnisse zu Altbäumen in den Gebieten Lippeaue und Momm-Niederung beispielhaft dargestellt.

Das Kapitel „Pflege von Altbäumen“ beschreibt anhand von Beispielen die unterschiedlichen Maßnahmen zum Erhalt der Bäume. So müssen diese z.B. entsprechend Wuchsform, Alter, Besiedlung, Standort etc. angepasst werden, um den Baum und die darin lebende Tierwelt optimal zu fördern.

Die Broschüre hat zum Ziel, auf den unwiederbringlichen Wert eines Teils der historischen Kulturlandschaft aufmerksam zu machen und Wege für dessen Erhalt aufzuzeigen.

Durch die parallele Dokumentation der Ergebnisse im Internet-Informations-

system KuLaDig (Kultur.Landschaft. Digital.) wird das kulturelle Erbe in der Landschaft lebendig und im Internet per Mausklick für jedermann zugänglich (www.kuladig.de).



Altbäume auf historischem Grünland

- Naturschutz und Kulturlandschaftspflege
- Konzepte zur Erhaltung und Pflege wertvoller Altbäume

Biologische Station im Kreis Wesel & Entomologischer Verein Krefeld



Naturschutz trifft Kulturlandschaft – STEINland



Infos zum Projekt

17/13 Naturschutz trifft Kulturlandschaft – STEINland

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Oberberg
- ◆ Kooperation: Biologische Station Rhein-Berg, Naturpark Bergisches Land
- ◆ Förderzeitraum: 2018–2019
- ◆ Fördersumme: 89.429,49 €
- ◆ Schwerpunkt: Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland



Steinbrüche im Oberbergischen und Rheinisch-Bergischen Kreis



Steinbruch bei Ohl

Neue Broschüre

Die Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg erarbeiteten in diesem Projekt in Kooperation mit dem Naturpark Bergisches Land die Broschüre „Steinreich im Bergischen – Steinbrüche im Bergischen Land entdecken“, die im Frühjahr 2019 der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Auf 32 Seiten bietet die Broschüre viele interessante Einblicke rund um die Steinbrüche im Bergischen Land.

Ob in der Trockenmauer oder als Pflastersteine in den Straßen – überall finden wir die Bergische Grauwacke – das Bergische ist steinreich. Zahlreiche Steinbrüche haben große Löcher in der Landschaft hinterlassen. Doch nur auf diese Weise konnte das wert-

volle Baumaterial gewonnen werden und verhalf der Region insbesondere zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem wirtschaftlichen Aufschwung.

Die Steinbrüche sind ein wichtiger Bestandteil der Bergischen Kulturlandschaft. Heute stehen viele der ehemaligen Steinbrüche aus gutem Grund unter Naturschutz. Aufgelassene Steinbrüche bieten mit ihren mosaikartigen Strukturen aus kleinen Tümpeln, lockeren Schutthalden und steilen Felswänden einen wertvollen Lebensraum für viele selten gewordene Pflanzen- und Tierarten. Um dieses Mosaik zu erhalten, sind in den Naturschutzgebieten regelmäßige Pflegemaßnahmen notwendig, die von den Biologischen Stationen betreut werden.

Die neue Broschüre gibt den Leserinnen und Lesern Einblicke in diese wertvollen Lebensräume und stellt dort vorkommende Pflanzen und Tiere vor. Sie bietet auch einen Exkurs in die Erdgeschichte und berichtet über Fossilien, wie den ältesten Wald der Welt, dessen Überreste in Lindlar entdeckt wurden. Und wer schon immer mal einen Steinbruch besichtigen wollte, erhält wertvolle Ausflugstipps um auf Entdeckungsreise zu gehen.

KuLaDig

Wo wurde früher Grauwacke abgebaut und wo befinden sich Steinbrüche in denen noch heute aktiv Steine abgebaut werden? Welche aufgegebenen Steinbrüche haben sich zu einem wertvollen Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten entwickelt? Mit KuLaDig - Kultur. Landschaft. Digital – dem digitalen Informationssystem des Landschaftsverbands Rheinland – können Sie Ihre Heimat entdecken und besser kennenlernen. Im Internet unter www.kuladig.de wird das kulturelle Erbe in der Landschaft per Maus-klick zugänglich. Im Rahmen des Projektes wurden Steinbrüche aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis und dem Oberbergischen Kreis in KuLaDig eingetragen. Auf diese Weise werden Lebensräume, die für die Öffentlichkeit in der Regel nicht zugänglich sind, für Interessierte sichtbar.

Steinbrüche hautnah erleben

Die Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg entwickelten neue

Veranstaltungsformate, wie z. B. ein Unterrichtsmodul für Schulklassen und eine Bustour mit Gebärdensprachdolmetschern, um Steinbrüche mit allen Sinnen zu erleben. Dank mehrerer Kooperationen mit Betreibern von aktiven Steinbrüchen gelang es, den Teilnehmenden exklusive Einblicke in die Betriebsabläufe zu ermöglichen und gleichzeitig den Naturschutzwert dieser besonderen, vom Menschen geschaffenen Biotope zu vermitteln. Denn bereits während des Abbaus siedeln sich in Steinbrüchen häufig seltene Tierarten wie der Uhu oder die Geburtshelferkröte an.

Im Rahmen von zwei Workshops wurden angrenzend an den Turmhof in Rösrath und auf dem Gelände von Gut Eichthal in Overath Trockenmauern gebaut. Die Teilnehmenden lernten, eine solche Mauer zu planen, vorzubereiten und aufzubauen. Sie lernten die bergische Grauwacke von Hand zu bearbeiten, ein Gefühl für Verarbeitbarkeit und Haptik des Steins zu bekommen, sowie die verschiedenen Bearbeitungsmöglichkeiten anzuwenden. So entstanden ohne die Verwendung von Mörtel (Bindemittel) zwei neue Biotope. Hier finden zukünftig eine Reihe von Tier- und Pflanzenarten ein neues Zuhause. Die großen freien Fugen und Hohlräume zwischen den einzelnen Steinen dienen z. B. Eidechsen, Kröten und Wildbienen als Lebensraum. Eine bebilderte Infotafel wird zukünftig die Besucher*innen an jedem dieser Standorte darüber informieren.



Steinbruchmodell

Als besonderes Highlight wurde ein tastbares Steinbruchmodell entwickelt, das nicht nur Blinden und Sehbehinderten eine Möglichkeit bietet, die verschiedenen Stufen der Vegetationsentwicklung in einem verlassenen Steinbruch nachzuvollziehen.

Es wurde von einer Modellbauerin nach Vorgaben der Biologischen Stationen gebaut und währenddessen von einem Blinden- und Sehbehindertenverein getestet.

Wir machen Kohle



Die Landschaft im Bergischen Land wird schon seit Jahrhunderten von menschlichen Aktivitäten geprägt. Eine davon ist ein uraltes, heute fast ausgestorbenes Handwerk: die Köhlerei.

Das Projekt „Wir machen Kohle“ beschäftigte sich mit der traditionellen Herstellung von Holzkohle in Kohlenmeilern und stellte den Zusammenhang dieses ehemals weit verbreiteten Berufes mit der Entwicklung unserer Kulturlandschaft her: Der hohe Bedarf an Holzkohle, z. B. zum Schmelzen von Metallen aus dem Bergbau, wurde vor allem durch Niederwaldwirtschaft gedeckt. Diese heute nur noch selten anzutreffende Form der Waldnutzung führt zu strukturreichen Niederwäldern, die eine besonders hohe Arten-

vielfalt aufweisen. Ziel des Projektes war es, den gesamten Prozess der kulturhistorisch und regional bedeutenden sowie traditionellen Bergischen Holzkohleherstellung für die Bevölkerung wieder erlebbar zu machen und ein Bewusstsein für den besonderen ökologischen Wert der (historischen) Kulturlandschaft zu schaffen.

Die Bergischen Kohlenmeilertage

Die Bergischen Kohlenmeilertage fanden vom 18.–26. Mai 2019 in Odenthal-Altenberg und vom 29. Juni – 7. Juli 2019 in Solingen statt. Im Rahmen des Veranstaltungsformats wurde je ein Kohlenmeiler aus Buchen- oder Eichenholz errichtet und von vier Köhlern aus dem Sauerland

fachgerecht verkohlt. Für jeweils eine Woche wurde das alte Handwerk wieder lebendig. Vom Anzünden des Meilers bis zum Verkauf der gewonnenen Holzkohle konnten die Interessierten den Köhlern täglich bei der Arbeit über die Schulter schauen. Diese waren rund um die Uhr vor Ort und vermittelten Einblicke in ihre anstrengende Arbeit. In Odenthal-Altenberg wurden die Aktionen von einem Schulprogramm für Grundschulen aus der Umgebung begleitet. Die Kinder erfuhren interessante Details aus dem Leben der Köhler*innen, bauten kleine Mini-Meiler nach und konnten sich bei selbstgebackenem Stockbrot am Lagerfeuer erholen. An den Wochenenden sorgte der Naturpark Bergisches Land mit mehreren Meilerabenden für ein abwechslungsreiches und unterhaltsames Programm. So gab es unter anderem eine Krimilesung am Lagerfeuer und eine Feuershow. In Solingen organisierte die Biologische Station Mittlere Wupper ein Gitarren-Konzert, die Lesung eines regionalen Krimis und

weitere gemütliche Abende am Lagerfeuer mit regionalen Geschichten und Sagen. Tagsüber konnten sich Interessierte auf Exkursionen über die Natur im Wandel der Zeit, den Niederwald und die Köhlerei informieren und sich am Meilerplatz Kettensägenschnitzerei und traditionelles Waldhandwerk vorführen lassen.

Historische Meilerplätze im Bergischen Land

Ein weiterer Bestandteil des Projektes war die Erfassung und Dokumentation von historischen Meilerplätzen und Kulturlandschaftselementen mit Bezug zur Köhlerei im digitalen Informationssystem KuLaDig (Kultur.Landschaft.Digital). Mit Hilfe eines digitalen Geländemodells und mit Unterstützung durch die Außenstelle Overath des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege konnten zahlreiche historische Meilerplätze erfasst und in KuLaDig eingetragen werden. Außerdem sind mehrere KuLaDig-Objekte zu historischen Niederwaldstandorten entstanden.



Kohlenmeiler

Ein Kohlenmeiler wurde von einem/r Köhler*in errichtet. Hierzu wurde bevorzugt Buchenholz geschlagen, etwa sechs Monate getrocknet und anschließend in Scheiten gestapelt. Das gesamte Holz wurde mit einer Schicht aus Gras, Moos oder Stroh und einer Schicht Erde abgedeckt. Danach wurde der Meiler durch Zugabe von glühender Holzkohle über einen Kamin in seiner Mitte entzündet. Das Holz brannte nicht, sondern verschwelte bei geringer Sauerstoffzufuhr langsam zu Holzkohle. Der Meiler musste rund um die Uhr bewacht werden. Je nach Größe des Meilers konnte die Holzkohle nach etwa einer Woche geerntet werden.

Infos zum Projekt

17/18 Wir machen Kohle

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Rhein-Berg
- ◆ Kooperation: Biologische Station Mittlere Wupper, Naturpark Bergisches Land
- ◆ Förderzeitraum: 2018–2019
- ◆ Fördersumme: 98.678,36 €
- ◆ Schwerpunkt: Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland



Relikte der Köhlerei im Rheinisch-Bergischen Kreis und Oberbergischen Kreis



Historischer Hangmeilerplatz bei Großdorbusch

Rekonstruktion einer historischen Wiese am Auberg in Mülheim an der Ruhr



Infos zum Projekt

18/09 Rekonstruktion einer historischen Wiese am Auberg in Mülheim an der Ruhr

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperation: Regionalverband Ruhr (RVR), Stadt Mülheim
- ◆ Förderzeitraum: 2019
- ◆ Fördersumme: 8.353,84 €
- ◆ Schwerpunkt: Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland

Rekonstruktion einer historischen Wiese am Auberg in Mülheim an der Ruhr

Artenreiche, bunte Wiesen mit einer typischen Zusammensetzung an Gräsern und Beikräutern sind nicht nur im Ruhrgebiet extrem selten geworden, sondern landesweit bedroht. Dabei ist gerade das Vorhandensein von solchem Grünland eine wesentliche Grundlage für die Biodiversität einer Region, sowohl im Bereich der Pflanzen, als auch für eine Vielzahl von Tieren, z. B. Insekten.

Der Auberg

Die Projektfläche befindet sich im Süden von Mülheim an der Ruhr auf dem Auberg, einem ehemaligen Trup-

penübungsplatz, der sich heute im Besitz des Regionalverbands Ruhr befindet und größtenteils als NSG ausgewiesen ist. Er liegt naturräumlich zwar noch im Süderbergland, jedoch grenzen sowohl das Niederrheinische Tiefland, als auch die westfälische Bucht nur wenige Kilometer entfernt an.

Das Gebiet ist hauptsächlich durch Grünland geprägt, welches jedoch trotz verschiedener Maßnahmen und landwirtschaftlicher Auflagen relativ artenarm ist. Obwohl die Standortbedingungen geeignet sind, war offensichtlich keine entsprechende Samenbank der Beikräuter mehr vorhanden, sodass an dieser Stelle nachgeholfen werden musste.

Literaturrecherche und Flächenauswahl

Vor der Einsaat stand jedoch erstmal die Theorie. Aus Datenbanken, lokalen Florenwerken und Zeitschriftenartikeln über die Flora der Region wurden Arten herausgefiltert, die typisch für die bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts noch durchweg artenreichen Glatthaferwiesen sind. Es wurde somit eine Artenliste erstellt, die einen gut belegten historischen Zustand des lokalen Grünlandes wiedergibt. Basierend auf dieser Liste wurde eine Saatgutmischung aus zertifiziertem Regionssaatgut zusammengestellt.

Als Projektfläche wurde eine Wiese ausgewählt, die relativ artenarm ist, aber auch weitgehend frei von Störzeigern wie Stumpfblättriger Ampfer oder Jakobs-Greiskraut. Außerdem liegt die Fläche günstig an einer Wegekreuzung, sodass Spaziergänger die Maßnahme und die weitere Entwicklung der Fläche beobachten können. Hierzu wurde direkt zum Projektbeginn ein stabiles Informationsschild zu den Hintergründen des Projekts aufgestellt.

Bodenvorbereitung und Einsaat

Ende März 2019 war es endlich soweit: Die Einsaat fand statt. Es wurden durch den Landwirt, der gleichzeitig auch der Pächter der Fläche ist und sie zukünftig bewirtschaften wird, auf der Wiese zwei Streifen mit einer Fräse umgebrochen. Mittels einer Saatmaschine wurden die Samen anschließend aufgebracht und mit einer Walze an den Boden angedrückt. Da die Streifen im

90°-Winkel zur Mahdrichtung angelegt wurden, können sich die Wiesenpflanzen zukünftig in die angrenzende Wiese ausbreiten. Diese wird weiterhin naturschutzkonform durch zweimalige Mahd gepflegt und nicht gedüngt. Das Heu dient in erster Linie als Futter für Pferde.

Kontrolle und Monitoring

Schon nach einigen Wochen konnten die ersten Keimlinge der neuen Wiesenkräuter in den Streifen beobachtet werden: Gewöhnliches Ferkelkraut, Schafgarbe, Knolliger Hahnenfuß und Wiesenknopf waren eindeutig erkennbar. Ende Mai, zur phänologisch optimalen Zeit für die Grünlandkartierung, wurden auf beiden Streifen Dauermonitoringflächen angelegt und die Koordinaten eingemessen. Im Spätsommer und Herbst wurden die Dauermonitoringflächen erneut aufgesucht. Dabei konnten weitere neue Keimlinge der erwünschten Pflanzenarten vorgefunden werden.

Mahd

Die Mahd der Projektfläche fand Mitte Juni statt. Dieser Zeitpunkt gilt als besonders günstig, da viele Wiesenkräuter bis dahin ausgesamt haben, aber auch noch ausreichend Nährstoffe in den Pflanzen enthalten sind, die dem Vieh nahrhaftes Heu beschaffen. Im Herbst 2019 fand die zweite Mahd auf der Fläche statt. Viele der Samen keimen im Herbst und überstehen die kalte Jahreszeit als Keimling zwischen der Grasnarbe, um dann im Frühjahr in der noch kurzen Wiese reichlich Licht zum weiteren Aufwachsen zu tanken.

Mahd

Die Mahd einer Wiese bedeutet zunächst einen gravierenden Einschnitt für Flora, Fauna, aber auch für den kartierenden Botaniker. Wo zuvor ein Meer aus Gräsern stand, sieht es auf den ersten Blick zunächst verheerend aus. Für den Fortbestand des Lebensraums Glatthaferwiese ist dieser Einschnitt jedoch entscheidend – durch ihn werden die typischen Wiesenkräuter und -kräuter gefördert, denn sie sind durch den Zeitpunkt ihrer Samenreife und ihre Fähigkeit zur vegetativen Vermehrung genau darauf ausgerichtet. Für die vielen Heuschrecken, Schmetterlinge und Bienen, die in einer Wiese leben, ist es entscheidend, dass sich zum Zeitpunkt der Mahd weitere Biotoptypen wie Säume und Hochstaudenfluren im Gelände befinden, die die Lücke im Nahrungsangebot so lange ausgleichen können, bis die Wiesenkräuter zur zweiten Runde im Sommer wieder aufwachsen.

Zukünftiger Projektverlauf

Da sich die neu eingesäten Kräuter zunächst durch vegetative Entwicklung stärken, kann es durchaus einige Jahre dauern, bis die Projektfläche ihre volle Pracht entfaltet. In den folgenden Jahren sollen sich die Pflanzen in die umgebenden Wiesenflächen ausbreiten. Bei gutem Erfolg und reichlich Samenbildung ist vorstellbar, dass die Projektfläche in Zukunft als Spenderfläche für weitere Aufwertungsprojekte von Grünland am Auberg und in seiner Umgebung dient. Dies könnte durch Mahdgutübertragung, aber auch durch Heudrusch erfolgen.

Streuobst



Streuobstwiesen prägen die Kulturlandschaft im Rheinland seit Jahrhunderten als besonderes landschaftstypisches Element. Früher wurden viele Ortschaften von einem sogenannten Streuobstgürtel umgeben. Die Obstbäume in unmittelbarer Nähe zu den Höfen versorgten die Bevölkerung mit schmackhaften Früchten, während die Fläche unter ihnen als Wiesen oder Acker ebenfalls genutzt werden konnte.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die als unrentabel angesehenen Streuobstwiesen jedoch zunehmend zugunsten des Intensivobstanbaus verdrängt. Bis in die 1970er Jahre wurde sogar noch eine Rodungsprämie für Streuobstbäume gezahlt. Zudem

wurden jahrelang kaum neue Bäume nachgepflanzt. Damit verschwanden die Streuobstwiesen immer mehr aus dem Landschaftsbild. Heutzutage sind sie eine Seltenheit geworden und häufig durch Überalterung oder mangelnde Pflege vom Abgang bedroht.

Dabei gelten Streuobstwiesen als Hotspot der Artenvielfalt. Durch ihren Strukturreichtum bieten gerade alte Streuobstbestände vielen Tier- und Pflanzenarten Nahrung und einen Lebensraum. Und auch für uns Menschen sind sie mehr als nur Nahrungslieferant: Gerade im Frühjahr zur Blütezeit wird eine Wanderung durch ein Streuobstgebiet zu einem besonderen Erlebnis.

Auf Streuobstwiesen finden sich zudem häufig noch alte, teils fast vergessene Obstsorten. Diese drohen mit dem Verlust der Streuobstwiesen ebenfalls in Vergessenheit zu geraten. Um dem entgegen zu wirken, setzen sich die Biologischen Stationen im Rheinland in verschiedenen Projekten für den Erhalt und die Pflege von Streuobstwiesen und alten Obstsorten ein.

Die Biologische Station Mittlere Wupper setzte sich dazu in dem Projekt 15/13 zum einen praktisch mit dem Thema Streuobst auseinander – so wurden auf einer Muster- und Lernobstwiese neue Obstbäume gepflanzt und vorhandene Sorten bestimmt. Zum anderen griff sie das Thema Streuobst aber auch künstlerisch-intellek-

Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – neu entdeckt

Dieses Handbuch wurde – erheblich erweitert – im Jahr 2017 neu aufgelegt. Das Werk geht auf die mehrjährige Zusammenarbeit rheinischer Biologischer Stationen und Obstexpert*innen mit dem LVR zurück. Es beinhaltet rund 100 Sortensteckbriefe: Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen und Pfirsiche werden detailliert beschrieben und anhand von Zeichnungen und Bildern dargestellt. Auch Informationen über die Herkunft und Verbreitung der Obstsorten sind enthalten.



tuell auf und veranstaltete eine Neuaufgabe der Erzähl- Tanz- und Lesereihe „Obstlese“.

Die NABU-Naturschutzstation Gelderland stand im Projekt 17/08 „Streuobstwiesen im Südkreis Kleve – erhalten, pflegen, optimieren“ den meist privaten Streuobstwiesenbesitzer*innen hingegen sowohl mit Rat als auch mit Tat zur Seite. Es wurden Vor-Ort-Beratungen konzipiert und durchgeführt und eine Beratungsmappe mit allerlei nützlichen Informationen rund um das Thema Streuobst entwickelt. In Kursen wurden praktische Arbeiten, die auf einer Streuobstwiese anfallen, erlernt.

Die Ausbildung und Anleitung von Obstbaumwart*innen, also fachlich

qualifizierten Obstbaumberater*innen, übernahm die Biologische Station im Kreis Düren im Projekt 17/01 „Aktionsprogramm Streuobstwiese“. Diese können den Streuobstwiesenbesitzer*innen in der Region nun bei der Pflege und dem Erhalt dieser besonderen Biotope zur Seite stehen. Denn gerade die fachgerechte Pflege der Obstbäume ist für ihren Erhalt unerlässlich.

Apfel der Erkenntnis – aber wer kennt DEN Apfel?



Infos zum Projekt

15/13 Apfel der Erkenntnis – aber wer kennt DEN Apfel?

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Mittlere Wupper
- ◆ Kooperation: Arbeitskreis Obstwiesen Bergisches Städtedreieck
- ◆ Förderzeitraum: 2016–2017
- ◆ Fördersumme: 34.542,34 €
- ◆ Schwerpunkt: Streuobst

Das Projekt „Apfel der Erkenntnis – aber wer kennt DEN Apfel?“ knüpfte an bereits erfolgreich realisierte Projekten zum Thema „Streuobstwiesen“ an und hatte verschiedene Schwerpunkte.

Lokalsorten erleben und bewahren

Ein Schwerpunkt war das Thema „Lokalsorten erleben und bewahren“. In diesem Zusammenhang wurden auf einer bereits existierenden Muster- und Lernobstwiese in Solingen insgesamt sechs neue Obstbäume gepflanzt, allesamt Lokal- bzw. Regionalsorten, die für den Bereich des Bergischen Landes / des Rheinlandes regionaltypisch sind. Noch unbestimmte Sorten wurden – soweit sie Früchte trugen – durch

Pomolog*innen identifiziert. Zudem erfolgte eine Bestückung der Obstwiese mit zeitgemäßen Sortenschildern und Infotafeln, ferner die Konzipierung einer Modellexkursion sowie die Durchführung von Exkursionen auf der neu beschilderten Obstwiese.

Ziel war es, die Muster- und Lernobstwiese als Begegnungsort weiter zu entwickeln und zu etablieren. Sie sollte ein Anlaufpunkt sein, zum einen für interessierte Laien (Einführung in das Thema Obstwiesenschutz, Sortenkunde), zum anderen für pomologisch vorgebildete Personen, etwa um Reiserbörsen auszurichten und zu bestücken oder für den wissenschaftlichen Austausch bzgl. der Vermehrung von Regionalsorten.

Sortenschild „Rheinischer Bohnapfel“

Alte, in ganz Deutschland weit verbreitete, reichtragende Streuobstsorte, die am Niederrhein schon vor 1800 bekannt war. Auch für Höhenlagen über 400 m geeignet. Wegen der steil aufragenden Baumkrone gut für Viehweiden sowie als Wege- oder Straßenbaum. Wurde zwischen 1930 und 1950 besonders gefördert und verstärkt angepflanzt, wobei man auch andere Sorten mit dem Bohnapfel unveredelte. Die Früchte sind sehr hart und lange haltbar.

Anfälligkeit/Standort: auf schweren Böden anfällig für Obstbaumkrebs, ansonsten robust

Pflückreife: Ende Oktober

Genussreife: Dezember bis März/April

Geschmack/Verwendung: süßsäuerlicher Wirtschaftsapfel, hervorragend in flüssiger Form – als Saft, Apfelwein oder Apfelbrand



„Obstlese“ – Erzähl- Tanz- und Lesereihe an ungewöhnlichen Orten

Mit der Wiederauflage der „Obstlese“ sollte als zweiter Projektschwerpunkt eine künstlerisch-intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex „Erhalt der Sortenvielfalt / Streuobstwiesenschutz“ angestoßen werden. Ziel war es, möglichst neue Personengruppen anzusprechen, die sich nicht unbedingt über die rein fachlich- informative Ebene mit diesem Thema beschäftigen würden. Mit einer kleinen Auswahl besonderer kultureller Aktionen an ungewöhnlichen Orten konnten sich Interessierte von der Bedeutung der Sortenvielfalt auf bergischen Streuobstwiesen bezaubern lassen. Die Auseinandersetzung mit einem so vielfältigen Lebensraum sollte sich auch vielfältig entfalten dürfen – somit waren die entwickelten Formate in jeder der drei bergischen Städte etwas Einzigartiges. Hier die Formate im Einzelnen:

„Obstlese I“: Der Apfel in der Kunst. Von Dürer bis Zeniuk

Vortrag von Markus Kottmann (*Künstler und Museumspädagoge*). In seinem Vortrag im LVR-Industriemuseum Gesenkschmiede Hendrichs in Solingen sprach er über den Apfel in der Kunst – und fing dabei buchstäblich bei Adam und Eva an. Mit musikalischer Begleitung (A. Lautermann und W. Kiefabar) und „echtem“ Stilleben.

„Obstlese II“: Was vom Apfel übrigbleibt – Hochprozentiges von Hochstämmen

Eine kommentierte Obstbrandverkostung mit Brenner Klaus Wum (*Hagen*) und Journalist Matthias Stelzig (*Düsseldorf, inzwischen: London*). Im Dialog zwischen dem Brenner und dem Journalisten erfuhren die Gäste so einiges über Brennrechte, Sorten & Sensorik, Geschmäcker und Moden. Natürlich blieb es nicht nur beim Gespräch – 7 Brände aus verschiedenen Brennereien wurden verkostet und bewertet. Und all dies in der schönen Atmosphäre der Staudengärtnerei von Anja Maubach. Sehr gut abgeschnitten hatte ein Birnenbrand (Sorte: Winterkippe, Lokalsorte aus dem märkischen Kreis) und ein Apfelbrand (Sorte: Rheinischer Bohnapfel).

„Obstlese III“: Süßer die Äpfel nie klingen

Besinnlich-herzhaftes Lesung mit Anne Fink (*Schauspielerinnen u. Sängerinnen, Köln*) Nach der literarischen Vorspeise gab es ein von Küchenchef Christian Jablonski zubereitetes winterliches Drei-Gänge-Menü, in dem sich alles um den Apfel drehte. DEN Apfel? Nein, um verschiedene Äpfel, um bergische Sorten, die kaum noch jemand kennt und die doch zu lecker sind um vergessen zu werden! Abschließend gab es ein wunderbar berührendes Lied.

Menüfolge: Bunter Wintersalat mit Ziegenfrischkäse und Apfel-Ingwer-Relish (Laxtons Superb), Gebratene Blutwurst mit Himmel und Ääd (Rheinischer Winter-rambur), Bratapfel-Parfait mit lauwarmen Zimtpflaumen (Riesenboiken).

Obstwiesen-Renaissance rund um die Ville



Infos zum
Projekt

16/19 Obstwiesen-Renaissance
rund um die Ville

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Bonn/ Rhein-Erft
- ◆ Kooperation: Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis, Naturpark Rheinland
- ◆ Förderzeitraum: 2016–2020
- ◆ Fördersumme: 302.635,50 €
- ◆ Schwerpunkt: Streuobst



Streuobstwiesen
im Rhein-Erft-Kreis



Streuobstwiesen
in Bonn

Wie steht es eigentlich wirklich um die Streuobstwiesen in unserer Region?

Dieser Frage wollten wir nachgehen und gleichzeitig auch etwas zum Erhalt der früher landschaftsprägenden Biotope beisteuern. Der Rückgang der Flächen in der Vergangenheit war deutlich spürbar und auch der Erhaltungszustand wurde gefühlt zunehmend schlechter. Genaue Untersuchungen hierzu gab es aber in unserer Region bislang keine.

Man kann nur schützen, was man auch kennt

Eine Bestandsaufnahme der verbliebenen Flächen war daher von zentraler Bedeutung, um diese wertvollen Biotope nachhaltig zu sichern. Gemeinsam

mit unserem Kooperationspartner, der Biologischen Station im Rhein-Sieg-Kreis, wurden daher zu Projektbeginn insgesamt rund 620 Streuobstwiesen erfasst und bewertet. Der Steinkauz, als Charakterart extensiv genutzter Flächen, stand ebenfalls im Fokus der Erfassungen.

Die Kartierung hat gezeigt, dass ein sofortiger Handlungsbedarf besteht, da viele Bestände überaltert und zunehmend un gepflegt sind. Neben der fehlenden Pflege der Altbäume macht sich auch die Veränderung der Flächenbewirtschaftung stark bemerkbar. Gerade das Vorkommen des gefährdeten Steinkauzes ist an den Rückgang der Flächen gekoppelt, da er auf Baumhöhlen als Brutplatz und

kurzrasige Grünlandflächen für die Nahrungssuche angewiesen ist.

Anhand unserer Aufnahmen sind wir mit vielen Flächenbesitzer*innen ins Gespräch gegangen um zu informieren, aber auch um über 80 neue Bäume zu pflanzen und rund 100 Altbäume zu schneiden. Weiterhin versuchten wir Anreize zu schaffen, um die Flächen zukünftig besser zu pflegen. Neben Informationsveranstaltungen haben wir im Rahmen des Projektes auch Obstpressaktionen und Obstschnittkurse angeboten.

Streuobstwiesen für die regionale Bevölkerung erlebbar machen

Zusätzlich entwickelte unser Kooperationspartner der „Naturpark Rheinland“ eine 46 km lange familienfreundliche Radroute vorbei an Streuobstwiesen in Erftstadt und Kerpen. An der Strecke gibt es insgesamt neun Stationen, die mittels einer Tafel zu verschiedenen Themen rund um die Streuobstwiese informieren. An jeder Station ist eine alte Obstsorte, ein sogenannter „Naschbaum“ gepflanzt worden.

Gemeinsam das ökologisch wertvolle Kulturgut erhalten

Noch ist es nicht zu spät unsere Streuobstflächen zu retten. Dies erfordert jedoch ein zeitnahes Handeln sowie

das Umsetzen von konkreten weiteren Maßnahmen (Altbäume pflegen, Wiederaufnahme einer fördernden Grünlandnutzung, Nachpflanzung). Langfristig funktionieren kann es nur durch ein Umdenken und Mitmachen der regionalen Bevölkerung. Durch unsere neuen Erkenntnisse zur Bestandsgröße und zum Zustand der Flächen können wir zukünftig besser und zielgerichteter einen wichtigen Beitrag zum Erhalt des Kulturbiotops Streuobstwiese im südlichen Rheinland leisten.

Bedeutung von Streuobstwiesen

Streuobstwiesen besitzen neben ihrer ökologischen Bedeutung auch eine kulturhistorische Relevanz als wertvolles Landschaftselement. Es handelt sich um vielfältige und artenreiche Kulturbiotope, die Hunderten von Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bieten. Dieses setzt jedoch eine angepasste Nutzung und regelmäßige Pflege voraus.

In den vergangenen Jahrzehnten sind zunehmend Flächen verschwunden, allerdings sind genaue Zahlen dazu nie ermittelt worden. Neben dem Wegfall von wirtschaftlichen Interessen aufgrund von Plantagenanbau, spielten vor allem die Modernisierung der Landwirtschaft und die Flächennutzung durch Baugebiete eine entscheidende Rolle beim Rückgang der Streuobstwiesen.



Aktionsprogramm Streuobstwiese



Infos zum Projekt

17/01 Aktionsprogramm Streuobstwiese

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Düren
- ◆ Kooperation: Biologische Station StädteRegion Aachen
- ◆ Förderzeitraum: 2017–2020
- ◆ Fördersumme: 29.552,60 €
- ◆ Schwerpunkt: Streuobst

Obstwiesen im Fokus

Obstwiesen leisten einen wichtigen Beitrag als Lebensraum seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten und stellen für den Menschen und somit für die jeweilige Region bedeutsame Kulturlandschaftselemente dar. Ehemals zur lokalen Vitaminversorgung der Bevölkerung dorfnah gepflanzt, gerieten die Obstwiesen nicht zuletzt im Kreis Düren über viele Jahre zunehmend in Vergessenheit. Heute gibt es jedoch wieder verstärkt den Wunsch der Bevölkerung nach eigenem Obst und Saft und die Schönheit der Obstwiesen kommt erneut in den Fokus der ansässigen Bevölkerung. Schutz, Pflege und somit Inwertsetzung der Obstwiesen dienen dem Erhalt unserer Kulturlandschaft.

Sie leisten mit ihrer Obstbaumblüte im Frühjahr und dem reifen Obst im Herbst einen wichtigen Beitrag zur Naherholung.

Artenschutz dank Streuobstwiesen

Die Streuobstwiesen im Kreis Düren sind zudem ein bedeutender Lebensraum für die NRW-Verantwortungsart Steinkauz. Nicht zuletzt für diese Art wurde in der LEADER¹-Region Rheinisches Revier zwischen Inde und Rur das Projekt Aktionsprogramm Streuobstwiesen ins Leben gerufen, welches durch den LVR finanziell unterstützt wird.

Insgesamt wurden im gesamten Projekt 159 alte Obstbäume und 65

mittelalte Obstbäume gepflegt, inklusive einer zweijährigen Nachpflege. Zunächst erfolgte eine Eigentümer*innenermittlung und eine Zustandserfassung der Bäume. Im Zuge dieser Erfassung konnten auch Standorte alter Sorten ermittelt werden.

Obstbaumwarte auf Patrouille

Des Weiteren wurden dank des Projektes auch Kümmerer für die Obstwiesen ausgebildet, sogenannte Obstbaumwart*innen. Dabei handelt es sich um fachlich qualifizierte Obstbauberater*innen, die ehrenamtlich in der Region für alle Fragen rund um die Obstwiesen zur Verfügung stehen. Gerade im „Rheinischen Revier“ gibt es zahlreiche Streuobstwiesen rund um die Ortschaften. Oft sind die Eigentümer*innen aber mit Pflege und Erhalt dieses besonderen Biotops überfordert. Jetzt hat die Region 28 frisch ausgebildete Obstbaumwart*innen, die sich um die Pflege und den Erhalt der Obstbäume kümmern. Dies hilft auch dem Steinkauz. Die für ihn angeschafften und aufgehängten Niströhren wurden teilweise schon direkt von der kleinen Eule angenommen. Zur Förderung der Biodiversität gingen noch weitere Nisthilfen für Kleinvögel, aber auch für Igel und Haselmaus an Interessierte aus der Region.



Bedeutung von Streuobstwiesen

Im Naherholungsgebiet Dürwiß, (StädteRegion Aachen), wurde auf einer sogenannten Hochzeitswiese ein Obstlehrpfad etabliert. Vier Informationstafeln veranschaulichen den Spaziergängern die Entstehungsgeschichte dieser Obstwiese, deren ökologische Bedeutung und informieren darüber, welche Tiere auf einer Obstwiese vorkommen und welche alten Obstsorten auf der Wiese gepflanzt wurden. Darüber hinaus wurde ein Wildbienenhotel errichtet und die danebenliegende Fläche mit Regio-Saatgut eingesät.



¹ LEADER (Liaison entre actions de développement de l'économie rurale) ist ein Förderprogramm der Europäischen Union zur Entwicklung des ländlichen Raumes, was übersetzt etwa „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“ bedeutet. Der LVR finanziert den Eigenteil des Projektes der Biologischen Station Düren.

Bildungsoffensive Streuobst



Infos zum Projekt

17/02 Bildungsoffensive Streuobst

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Euskirchen
- ◆ Kooperation: Streuobstwiesen Netzwerk Nordeifel SoNNe eG; LVR-Irena-Sendler-Schule, Euskirchen; LVR-Louis-Braille-Schule, Düren; Gesamtschule Eifel, Blankenheim; Gesamtschule Mechernich; Kath. Grundschule, Dahlem; Ahr-Grundschule, Blankenheim; Johannes-Sturmius-Gymnasium, Schleiden u.a.
- ◆ Förderzeitraum: 2018–2020
- ◆ Fördersumme: 161.032 €
- ◆ Schwerpunkt: Streuobst

„Kleine und große Streuobstfachkräfte sollte die Bildungsoffensive hervorbringen, das war das informelle Ziel der vier projektinternen Module.“

Weiterbildung von Streuobstaktiven

Die Weiterbildung der Streuobstwiesenbesitzer*innen und der aktiven Mitwirkenden in den Streuobstinitiativen ist ein wichtiges Element der nachhaltigen Sicherung von Streuobstbeständen. Die Fortbildungen und Workshops wurden daher in der aktiven Streuobstszene sehr gut angenommen, auch über den Kreis Euskirchen hinaus. Die Veranstaltungen dienten dabei nicht nur der Wissensvermittlung, sie sind auch für den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der

Streuobstaktiven von großer Bedeutung. Themen wie Pflege und Sorten bei Kernobst oder der Fachaustausch zur Schnittpraxis waren besonders gefragt. Dem Natur- und Artenschutz kam ebenfalls eine besondere Bedeutung zu: streuobsttypische Höhlenbrüter und -bewohner oder Wildbienen und artenreiches Grünland wurden in den Fokus gerückt. Für selbständige Obstbaumwart*innen waren z.B. die Vermarktung von Frischobst sowie Arbeitssicherheit und Versicherungsschutz von Interesse.

Ausbildung von Obstbaumwart*innen

Um dem Mangel an aktiven Streuobstpflieger*innen entgegen zu treten, war ein wichtiges Ziel, weitere Obst-

baumwart*innen für den Kreis Euskirchen auszubilden. Die ausgewählten Teilnehmenden haben in einer intensiven und praxisorientierten Ausbildung neben allgemeinen Grundlagen vor allem den Baumschnitt zu verschiedenen Jahreszeiten und an Bäumen unterschiedlichen Alters, Veredelungsmethoden, Sortenkenntnisse, Anlage und Pflanzung von Obstbeständen sowie Verwertungsmöglichkeiten in Theorie und Praxis gelernt. Diese engagierten Fachleute stehen seit 2019 mit Rat und Tat denjenigen zur Seite, die Tipps und Hilfe bei der Pflege ihrer Obstbäume und -wiesen benötigen.

Patenschulen für Streuobstwiesen

Das Wissen um Bedeutung, Bewirtschaftung und Erhalt von Streuobstwiesen geht in der Bevölkerung weiter verloren. Daher ist es wichtig, das



Interesse an heimischem Obst und die Kenntnisse darüber auch wieder in der jungen Generation zu verankern. Das Modul sollte also Augen (und Mäuler) öffnen. Nach intensiven Gesprächen mit Schulleitungen und Lehrkräften, Wiesenbesitzer*innen, Pächter*innen und den betreuenden

Patenschulen für Streuobstwiesen

Streuobstwiesen als außerschulischer Lernort: das Interesse vieler Schulen, zur Patenschule für Streuobstwiesen zu werden, ist groß. Als Thema für AGs oder zur praxisnahen Bereicherung des Biologieunterrichts können Streuobstwiesen eine wunderbare Ergänzung des schulischen Angebots sein. Patenschule zu werden erfordert von Seiten der Schule die Bereitschaft, dem Thema Streuobstwiese im Schulalltag zeitlich und personell eine gewisse Aufmerksamkeit zu widmen und die Verantwortung für die unterstützende Pflege und den Erhalt der Patenwiese ernst zu nehmen. Als Symbol für die Patenschaft erinnern jeweils ein Patenbaum vor der Schule sowie eine Plakette am Eingang an die Mitwirkung beim Erhalt dieses wertvollen Kulturlandschaftselements.

Fachkräften konnten in elf Patenschulen Schülerinnen und Schüler unter Anleitung von Obstbaumwart*innen und Streuobstpädagog*innen „Ihre“ Streuobstwiese intensiv kennenlernen und durch das Jahr begleiten. Begeistert wurden Bäume geschnitten, Insektennisthilfen gebaut, Apfelsorten

probiert und Saft hergestellt. Die Kinder und Lehrkräfte lernten viel über die Ökologie des Lebensraums, die notwendige Pflege von Obstbäumen und die Verwendung der Früchte. Die Patenschulen wollen mit ihren „kleinen Experten“ auch weiterhin bei der Pflege und Betreuung „Ihrer“ Patenwiese aktiv sein.

Infobroschüre Streuobst im Kreis Euskirchen

Das Angebot an Informationsmöglichkeiten im Streuobst-Bereich ist für Außenstehende eher unübersichtlich. Wer ist für was zuständig, wer kann helfen und wer weiß Bescheid? Die Broschüre vermittelt einen Überblick über Informations- und Fördermöglichkeiten, Ansprechpartner*innen und Bezugsquellen. Sie wird zu allen streuobstbezogenen Terminen verteilt. Zudem liegt sie an verschiedenen Stellen im Kreis aus und ist gedruckt sowie online über die Biologische Station zu beziehen.

Projekt hat Früchte getragen – im wahrsten Sinne

Das Ziel, möglichst viele begeisterte „kleine und große Streuobst-Expert*innen“ zu gewinnen, zu unterstützen und für ihre Aufgaben fit zu machen, konnte im Projekt zufriedenstellend umgesetzt werden. Nebenbei sind interessante Begegnungen, sinnstiftende Erkenntnisse und neue Kontakte zustande gekommen, die die Arbeit im Projekt zu einer echten Bereicherung für alle Beteiligten haben werden lassen.

Streuobstwiesen im Südkreis Kleve – erhalten, pflegen, optimieren



Hilfe zur Selbsthilfe für private Streuobstwiesenbesitzer*innen

Auch im Südkreis Kleve sind Streuobstwiesen ein typisches Kulturlandselement – zumeist in privater Hand. Früher waren sie in der Nähe von fast jedem Hof zu finden und stellen einen wichtigen Teil der Selbstversorgung dar, sowohl wegen des Obstes als auch für die Versorgung der Nutztiere (Heu als Winterfutter oder als Weide). Jedoch ist mit dem Rückgang der traditionellen Nutzung auch viel Wissen um Pflege und Erhalt dieser Hotspots für die Artenvielfalt verloren gegangen. Damit hat sich auch oft der Pflegezustand von Streuobstwiesen verschlechtert. Dort, wo das Wissen zumindest teils noch vorhanden ist, sind

die Streuobstwiesenbesitzer*innen oft zu alt, um noch selbst Hand anlegen zu können.

Mit Rat ...

Kernstück des vom NABU-Naturschutzzentrum Gelderland durchgeführten Projektes war daher die Konzeption und Durchführung von Vor-Ort-Beratungen, vor allem für private Streuobstwiesenbesitzer*innen. Dabei wurde zu den Themen Obstbaumschnitt, Baumgesundheit, Nachpflanzung und Neuanlage von Streuobstwiesen sowie zur Verwertung von Obst informiert. Darüber hinaus konnten auch Kontakte zu Obstbaumpfleger*innen, Schäfereien und Abnehmer*innen von Obst vermittelt werden. Mit der eigens konzipierten

Ein guter Start in ein langes Baumleben

Einen jungen Obstbaum einfach nur in die Erde einzugraben, reicht leider nicht aus! Etwas mehr Fürsorge darf es schon sein. Lockerer Boden in der Pflanzgrube erleichtert dem Baum die Wurzelentwicklung. Ein Obstbaum sollte gut angebunden werden, damit er im Wind nicht wackelt und um zu verhindern, dass die für die Wasseraufnahme wichtigen Feinwurzeln abreißen. Wird die Streuobstwiese beweidet, ist auch ein effektiver Schutz gegen den Verbiss durch Wild- und Weidetiere nötig. Angenagte Äste sind später weniger tragfähig und können der großen Belastung durch viele Blätter und leckere Früchte nicht standhalten. Ein guter Pflanzschnitt legt die Basis für eine stabile Krone und eine regelmäßige Bewässerung in trockenen Zeiten ermöglicht erst ein gutes Anwachsen.

Beratungsmappe wurden diese Informationen und Kontakte auch zum Nachlesen aufgearbeitet und herausgegeben. Durch ein modulares System kann diese Mappe individuell angepasst werden, ohne Interessierte mit Fakten zu überfrachten.

... und Tat

Für alle Tatkräftigen oder jene, die es werden wollten, wurden Kurse zur Pflanzung und zum Schnitt von Obstbäumen auf Streuobstwiesen, aber auch zum Umgang mit der Sense angeboten. Mit der Organisation von Pflanzware über den LiKK wurde aktiv zur Nachpflanzung angeregt. Die Organisation einer mobilen Saftpresse war ein weiteres Element zur Förderung der Wertschätzung des Obstes und des Saftes von der eigenen Obstwiese.



Infos zum Projekt

17/08 Streuobstwiesen im Südkreis Kleve
– erhalten, pflegen, optimieren

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzzentrum Gelderland
- ◆ Kooperation: keine
- ◆ Förderzeitraum: 2018–2019
- ◆ Fördersumme: 62.808,00 €
- ◆ Schwerpunkt: Streuobst

Umweltbildung



Um Menschen egal welchen Alters für den Schutz und die Wertschätzung der Umwelt zu begeistern, ist das Kennenlernen der Natur- und Kulturschätze in ihrer direkten Umgebung ein zentraler Schlüssel. Denn wie heißt es so schön: Es kann nur das geschützt werden, was auch bekannt ist.

Schmecken, riechen, fühlen, sehen – all diese Sinneserfahrungen lassen sich prima draußen in der Natur erleben. Durch Erlebnisse mit und in der Natur wird nämlich nicht nur das Naturbewusstsein gestärkt, sie tragen auch wesentlich zur persönlichen und sozialen Entwicklung bei.

Eine zentrale Aufgabe der Biologischen Stationen ist es daher, die Men-

schen wieder näher an die Natur in ihrer Umgebung heran zu führen und durch spannende Umweltbildungsangebote das Interesse an Natur und Umwelt zu wecken.

In diesem Zusammenhang haben die Biologischen Stationen in den letzten Jahren eine Vielzahl an interessanten Umweltbildungsprojekten entwickelt, die mit finanzieller Unterstützung des Landschaftsverbands Rheinland umgesetzt werden konnten.

Die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet schaffte beispielsweise im Projekt 14/13 „Natur trifft Kunst“ eine Verbindung zwischen der Natur und der Kunst. So konnten Schüler*innen von Förder- und inklusiven Schulklas-

sen zunächst im Freien die Natur vor der Haustür entdecken und mit allen Sinnen wahrnehmen. Anschließend wurde das Erlebte künstlerisch verarbeitet. Das gemeinschaftlich erstellte Kunstwerk, das in der Schule oder im Klassenraum ausgestellt wurde, dient als Andenken an den Tag in der Natur.

Um Schulkindern das Element „Wasser“ näher zu bringen und Lehrkräften eine Hilfestellung für die Gestaltung von praxisnahem Unterricht direkt in der Natur zu geben, entwickelte

die Biologische Station Haus Bürgel im Projekt 15/03 „Was(ser) erleben“ mehrere Unterrichtseinheiten, die Lehrkräften die eigenständige Durchführung von Bildungseinheiten an ausgewählten Gewässern ermöglichen. Geeignete Gewässer für die Nutzung durch Gruppen wurden zuvor in einem Gewässerkatalog zusammengestellt.

Und auch die Erwachsenen kamen bei der Umweltbildung nicht zu kurz. Mit der Veranstaltungsreihe „Stadt Land

Fluss“ boten federführend die Biologische Station StädteRegion Aachen im Jahr 2017 und die Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis im Jahr 2019 einen Rahmen für verschiedenste Veranstaltungen, die Jung und Alt die Natur- und Kulturlandschaften der jeweiligen Region näherbrachten. Durch die Vielzahl an Teilnehmer*innen und Mitstreiter*innen entwickelten sich im Rahmen der Veranstaltung zudem einige neue Kooperationen und Ideen.



Natur trifft Kunst



Infos zum Projekt

14/13 Natur trifft Kunst

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperation: Kelbassa's Panoptikum, Förder-, Grund- und Realschulen in den Städten Duisburg, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen
- ◆ Förderzeitraum: 2015–2017
- ◆ Fördersumme: 96.928,00 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung

Das Projekt

In dem Projekt „Natur trifft Kunst“ erleben Schüler*innen von Förderschul- oder inklusiven Schulklassen im Rahmen von Projekttagen oder Projektwochen regelmäßig was passieren kann, wenn Natur auf Kunst trifft. Ziel der zweigeteilten Veranstaltung ist ein ganzheitliches Naturerlebnis mit allen Sinnen. Das direkte Naturerlebnis im Freien schafft nicht nur ein Verständnis für die Biologie und die Vielfalt heimischer Tier- und Pflanzenarten, sondern unterstützt auch vielfältige soziale Kompetenzen: die Teamarbeit und der Gemeinschaftssinn werden gestärkt, die Bewegung in der freien Natur und das Klettern querfeld-ein bauen sprachliche Barrieren ab und fördern motorische Fähigkeiten,

handlungsorientiertes Arbeiten führt zu mehr Motivation und einer höheren Konzentrationsfähigkeit. Anschließend dient dann die Kunst als alternative Methode, um das zuvor in der Natur Erlebte inhaltlich und formal zu festigen und nachhaltig zu verankern. Es entsteht ein gemeinschaftliches Kunstwerk aus Naturmaterialien, das in der Schule oder im Klassenraum ausgestellt wird und somit noch lange Zeit an den Tag in der Natur erinnert.

Naturerlebnis

Naturerlebnis vor der Haustür ist auch im westlichen Ruhrgebiet möglich, wengleich viele Kinder und Jugendliche immer mehr von der Natur entfremdet sind: In Wäldern, an Bächen und Tümpeln, auf Wiesen und

Industriebrachen oder direkt auf dem Schulhof lässt sich die Natur spannend entdecken – man muss nur ganz genau hinschauen!

Ausgerüstet mit Becherlupen lassen sich verschiedenste Tiere wie Asseln, Spinnen und Insekten fangen, aus der Nähe beobachten und nachher auch wieder aussetzen. Mut und Überwindung kostet es dann häufig, Kröte, Schnecke oder Regenwurm

Kunstprojekt Tausendfüßler

Dünn gesägte Baumscheiben und lange Aststücke formen Leib und Beine eines Tausendfüßlers, die durch Draht miteinander verbunden werden. Die Holzstücke sind bunt bemalt, ob mit kleinen Motiven der Natur, abstrakten Mustern oder Farbflächen. Sie erzählen von den Farben und dem Leben im Wald oder auf der Wiese, den Eindrücken und Begegnungen mit außergewöhnlichen Lebewesen während der Waldexkursion. Der Tausendfüßler gehört meist zu diesen Begegnungen und steht symbolisch für den Wald und dessen Mikrokosmos, gleichzeitig aber auch für ein Gemeinschaftserlebnis, das im Bemalen und Gestalten der Holzstücke noch einmal wiederholt wird. Jedes ist ein Teil des gesamten Objekts.

auf die Hand zu nehmen. Was bleibt, ist jedoch ein tolles und nachhaltiges Naturerlebnis mit allen Sinnen: Die unterschiedlichen Strukturen von Baumrinden können blind ertastet und Tiere auf die Hand genommen werden. Der Hörsinn wird eingesetzt, um den besonderen Klang des Waldes zu erfassen. Unterschiedliche Gerüche in der Natur, z.B. Kräuter, Blüten oder Tierfell, machen die Naturerkundung zum ganzheitlichen Erlebnis.

Künstlerische Aufarbeitung

Was bietet die Kunst bei diesem spannenden Zusammentreffen? Neben formalen und ästhetischen Aspekten, kreativen und handwerklichen Prozessen, geht es hier in erster Linie um das Innehalten: um das Sich besinnen

und dem Nachspüren des selbst Erlebten und dessen ganz subjektiver Umsetzung. Dieser Prozess wird offen unterstützt und so jedes Kind in seinem Ausdruck und Erleben gefördert. Im außerschulischen Kontext mitten im Grünen legt die Natur selbst die Grundlage für das Projekt: Sie bietet Inspiration (Farben, Formen, Muster) und Arbeits-Material (beispielsweise in Form von Ästen und Baumscheiben oder Ton). Zum Bemalen stehen die Grundfarben Rot, Gelb, Blau und Weiß zur Verfügung und sind Teil eines vielschichtigen kreativen Erlebnisprozesses, das Malen und Mischen mit der Farbe, besonders auch unter Einsatz von Fingern und Händen, wird zum sinnlichen, ganzheitlichen Erlebnis. Prozess- statt zielorientiertes Arbeiten. Immer geht es um Gemeinschaftsprojekte, an denen alle Kinder einer Klasse beteiligt sind. Thematisch wird im Hinblick auf das vorangegangene Naturerlebnis gearbeitet, sowohl gefundene Lebewesen betreffend als auch ihre Habitate.



Eine runde Sache – Obstwiesenpädagogik für Schulen der Region Rhein-Sieg und in Bonn



Infos zum Projekt

14/16 Eine runde Sache – Obstwiesenpädagogik für Schulen der Region Rhein-Sieg und in Bonn

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis
- ◆ Kooperation: Biologische Station Bonn/ Rhein-Erft, Naturpark Siebengebirge, Naturpark Bergisches Land, Naturpark Rheinland
- ◆ Förderzeitraum: 2014–2017
- ◆ Fördersumme: 297.578,67 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung



Äpfel mit Namen wie „Weißer Winterglockenapfel“, „Rheinischer Winterambur“ oder „Grünapfel“ probieren? Obstbäume mit Säge und Schere bearbeiten? Mit einem Zweig einen neuen Baum bauen oder einen jungen Obstbaum pflanzen? Unkraut von der Wiese in Quark oder Butter essen oder in Limonade trinken? Spinnen, Insekten und anderen Kleintieren in die Augen schauen? Äpfel vom Baum regnen lassen? Apfelringe und Apfelsaft selbst machen? Zu all diesen Fragen hätten die Projektschüler*innen des Obstwiesenpädagogikprojektes vor Projektbeginn wahrscheinlich die Schultern gezuckt. Am Ende eines jeden Projektjahres wurden solche Fragen von allen Schülern*innen immer mit einem lauten „JA“ beantwortet!

Regionale Landschaft kennenlernen

Der Rhein-Sieg-Kreis ist der streuobstreichste Kreis in Nordrhein-Westfalen. Dieses Projekt setzt bei den jüngeren Bevölkerungsgruppen an, die für die reizvolle Vielfalt zu begeistern sind. Die Obstwiese ist ein idealer Türöffner, um unterschiedlichste Themen aus dem Bereich Natur und Umwelt zu vermitteln. Immer wieder wird erschreckend deutlich, wie gering die natur- und heimatkundlichen Kenntnisse von Kindern und Jugendlichen sind, auch das Wissen über die typische Ausstattung der regionalen Landschaft fehlt. Im Rahmen dieses Projektes sollten den Schüler*innen die naturkundlichen Themen theoretisch und praktisch vermittelt werden.

Vom Samen bis zur Ernte

In den drei Projektjahren haben in den Grundschulen Projekttag zu Themen wie „Was ist eine Obstwiese?“, „Obstbaumschnitt“, „Tiere der Wiese“, „Insektenhilfen bauen“ und „Apfelernte“ stattgefunden. Außerdem integrierten die Lehrer*innen das Thema Obstwiese in den gesamten Unterricht. Die Aktionstage für die Schüler*innen der Sekundarstufe waren nicht weniger spannend. Sie gliederten sich in einen kürzeren Theorieteil und einen längeren Praxisteil welcher Module wie „Ökologie der Wiese/Wiesenkräuter mit Picknick“, „Honigbienen/Wildbienen mit Nisthilfenbau“ oder „Obstarten / Obstsorten / Apfelsaft herstellen mit Ernte der Äpfel“ beinhaltet.

Für den Schulalltag ist das Projekt eine große Bereicherung, denn die Schüler*innen begreifen, erlaufen, riechen, schmecken und erarbeiten sich „ihre“ Wiese mit allen Sinnen.

Fazit

Über den Projektzeitraum haben die Grundschüler*innen der 21 Projektklassen ein Projektjahr mit jeweils ca. 13 Terminen erlebt. Für Schüler*innen aus 25 Klassen der Sekundarstufe haben jeweils 1,5-tägige Aktionen auf einer Obstwiese stattgefunden. Zahlreiche Rückmeldungen zeigen, wie erfolgreich die Wissens- und Erfahrungsvermittlung des Obstwiesenprojektes ist. Die Kinder und Jugendlichen sind zu Multiplikatoren des Obstwiesenwissens geworden. Dies zeigen die



Einen Baum „bauen“? Veredeln für Grundschüler

Dahinten auf der Obstwiese steht ein alter Apfelbaum, die Äpfel an diesem Baum schmecken toll – aber niemand kennt seinen Namen. Wie bekomme ich diesen Baum in meinen Garten?

Ich kann keinen Apfelkern einpflanzen, denn dann wächst zwar ein Apfelbaum aber der ist nicht der Richtige. Warum nicht? Der Apfel ist entstanden, weil die Biene Pollen von den Blüten eines anderen Apfelbaumes zu unserem Baum mitgebracht hat. Die Apfelkerne sind dadurch eine Mischung aus zwei Sorten. Was nun? Ich schneide im Winter von dem schönen Apfelbaum einen dieser im letzten Jahr schnell nach oben gewachsenen Zweige „Wasserschosser“ ab. Auf den passe ich nun gut auf und lasse ihn eingepackt im Kühlschrank bis März liegen. Weil er so wichtig und kostbar für mich ist, nenne ich ihn nun „Edelreiser“.

Ich besorge mir außerdem einen kleinen jungen Apfelbaum, der aus einem Kern gewachsen ist. Den nenne ich „Unterlage“. Mit einem scharfen schrägen Schnitt, schneide ich den oberen Teil weg. Nun nehme ich meinen Schatz, den „Edelreiser“. Hier schneide ich mit einem gleichen scharfen schrägen Schnitt den unteren Teil weg. Nun setze ich den Edelreiser auf die Unterlage und verbinde an dieser Stelle die beiden Teile mit einem besonderen „Zauberband“ (Veredlungsband) so fest, dass sie zusammen halten. Wenn ich diesen kleinen Baum nun gut pflege, wachsen beide Teile zusammen. Jetzt kann ich ihn in meinen Garten pflanzen. Da der obere Teil von dem Apfelbaum mit den tollen Früchten ist, kann er nun zu einem großen Baum der gewünschten Sorte werden! (Eigentlich ist es ja sogar derselbe Baum...)



Reaktionen der Eltern; zur Verdeutlichung ist hier ein Statement einer Mutter eines Projektkindes zitiert: „Auch jetzt, fast ein Jahr nach dem Projekt Obstwiese, erzählt unser Sohn L. immer noch voller Begeisterung und mit unglaublichem Wissen von den gemeinsamen Aktionen. Sei es, dass er uns Eltern den Wiesenbärenklau zeigt oder erklärt, wie man einen Obstbaum veredelt. Es ist unglaublich, in welchem Maße die Kinder das Wissen über die Natur verinnerlicht haben und es immer wieder in ihrer eigenen Lebenswelt

auftaucht und "wichtig" wird. So etwas würde sich niemals in dieser Weise nur im Klassenzimmer oder durch einmalige Aktionen bewerkstelligen lassen. Ein absolut und in vollem Maße unterstützens- und erhaltenswertes Angebot. Mich haben die Erzählungen so begeistert und fasziniert, dass ich mich selber mit meiner Schule für das Projekt beworben habe und nun das Glück habe, als Lehrerin das Obstwiesenprojekt kennenlernen zu dürfen.“
(R. Franke)

Was(ser) erleben



Infos zum Projekt

15/03 Was(ser) erleben

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Haus Bürgel
- ◆ Kooperation: NABU Velbert, Wasserskianlage Langenfeld, Stadt Ratingen, Angelverein ASV Petri Heil e.V., Zweckverband Unterbacher See
- ◆ Förderzeitraum: 2016–2017
- ◆ Fördersumme: 34.946,53 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung



Projektseite

In diesem Projekt wurde das Element „Wasser“ für Schulkinder erlebbar gemacht. Unter dem Motto „Was(ser) erleben“ wurden Umweltbildungseinheiten an ausgewählten Gewässern erarbeitet mit dem Ziel, die Natur, die Artenvielfalt und die ökologischen Zusammenhänge direkt in der Natur erleben und begreifen zu können.

Gewässerkatalog

Zu Beginn des Projekts wurde ein Kriterienkatalog erarbeitet, um zu bewerten, welche Gewässer am besten für eine Nutzung durch Gruppen geeignet sind. Dabei mussten verschiedenen Aspekte wie Naturschutz, Eigentumsverhältnisse, Lage, Erreichbarkeit mit Bus und ÖPNV, Parkmöglichkeiten, Strömung, Vorhandensein von WCs,

Uferstruktur und Zuwege berücksichtigt werden. Im Sinne der Inklusion sollten auch möglichst Bereiche ausgemacht werden, die barrierefrei zugänglich sind. Dazu wurden über 125 Gewässer im Kreis Mettmann und im Stadtgebiet Düsseldorf untersucht. Aus den untersuchten Gewässern wurden 22 Gewässer ausgewählt, die auf Grund ihrer Eigenschaften für diesen Zweck gut geeignet sind, und deren Besitzer eine Nutzung durch Gruppen gestatten. Es wurde darauf geachtet, dass die Gewässer im gesamten Gebiet verteilt sind, und so von möglichst vielen Gruppen erreicht werden können. Ein Gewässerkatalog wurde erarbeitet, in dem jedes der geeigneten Gewässer mit Karte, Adresse, Gewässerart, Ansprechpartner, Erreichbarkeit, Park-

Die Wassernadel

Häufig ist das größte gefangene Wassertier die Stabwanze, auch Wassernadel genannt. Mit ihrem Körperbau und den Fangarmen erinnert sie an die tropischen Gottesanbeterinnen oder Stabschrecken. Diese bis 5,5 cm lange Wanze jagt unter Wasser sowohl kleine Beute wie Wasserflöhe und Stechmückenlarven, aber auch größere Tiere wie junge Fische und Kaulquappen. Dabei lauert sie ihrer Beute bewegungslos auf und atmet dabei durch ihr Atemrohr am Hinterleib, das sie an die Wasseroberfläche hängt. Oft sind die Kinder überrascht, wenn die Wassernadel mit dem gesamten Körper an die Oberfläche kommt und wegfliegt.

Unterricht am Wasser

Des Weiteren wurden sechs Unterrichtseinheiten mit Vor- und Nachbereitung entwickelt, die den Lehrenden eine eigenständige Durchführung der Bildungseinheiten an den Gewässern ermöglicht. Diese sechs Umweltbildungseinheiten behandeln verschiedenen Themen und sind für verschiedene Altersklassen entwickelt worden:

- Lebewesen des Wassers richtig fangen und bestimmen (Grundschule bis Sek I)
- Entwicklung vom Ei zur Larve zum adulten Tier im Gewässer (Klasse 4 – Sek I)
- Atmung unter Wasser (Sek I)
- Leben in der Strömung (Klasse 3 – Sek I)
- Praktische Fließgewässerbestimmung (Klasse 8 – Sek II)
- Anpassung von Pflanzen ans Wasser (Sek I – Sek II)

Zum Schutz der Tiere und der Biotope wurde zudem für die Lehrkräfte ein Informationsblatt zum richtigen Umgang mit Wassertieren zusammengestellt. Mit den Unteren Naturschutzbehörden wurden außerdem Vereinbarungen zur Beantragung von Sammlerlaubnissen für die Klassen getroffen.

nen zu den Gewässern und den Umweltbildungseinheiten werden über die Homepage der Biologischen Station zur Verfügung gestellt. Benötigte Materialien können gegen eine Bearbeitungsgebühr bei der Biologischen Station Haus Bürgel ausgeliehen werden.

möglichkeiten, WCs, Barrierefreiheit, Besonderheiten, Eignung für die jeweiligen Umweltbildungseinheiten und Artenliste beschrieben wurde.

Informationen über den Gewässerkatalog und die Umweltbildungseinheiten wurden digital an alle Schulen in Kreis und Stadt übermittelt. Die Informatio-



Stadt Land Fluss 2017



Infos zum Projekt

16/03 Stadt Land Fluss 2017

- ◆ Projektleitung: Biologische Station StädteRegion Aachen
- ◆ Kooperation: NABU-Naturschutzstation Aachen, Biologische Station im Kreis Düren, Naturpark Nordeifel
- ◆ Förderzeitraum: 2016–2017
- ◆ Fördersumme: 111.177,57 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung

Die Veranstaltungsreihe „Stadt Land Fluss“ wurde 2017 unter dem Motto: „Stadt Land Fluss – Vielfalt im Aachener Land“ in der StädteRegion Aachen und dem Kreis Düren durchgeführt. Die Projektleitung oblag der Biologischen Station der StädteRegion Aachen, während die NABU-Naturschutzstation Aachen, die Biologische Station im Kreis Düren sowie der Naturpark Nordeifel als Projektpartner mit an dem Projekt beteiligt waren.

Als Auftaktveranstaltung diente am 24.09.2017 das 10. Aachener Obstwiesenfest in Herzogenrath. Die 43 Aussteller boten ein ausgewogenes Angebot an Informationsständen, Mit-

machaktionen und Direktvermarktungen. Zusätzlich konnten sich die Besucher bei 16 Exkursionen zu Themen wie Obstwiesen, Kräutern, Pilze und Wildbienen ein ganzheitliches Bild von Streuobstwiesen machen.

Das dezentrale Veranstaltungsprogramm wurde vom 30.09.2017 bis zum 15.10.2017 umgesetzt.

Im Laufe der 16 Veranstaltungstage erwarteten die Teilnehmer*innen – sowohl Erwachsene als auch Kinder – 86 verschiedene Angebote zu den Themen Landschaft, Natur, Heimat, Geschichte und Kultur. Unter anderem wurden Wanderungen, Bus- und Radtouren, Vorträge, Lesungen, Spiele und

Feste für unterschiedliche Zielgruppen angeboten. Außerdem fand ein Fotowettbewerb zum Thema „Vielfalt im Aachener Land“ statt.

An der Veranstaltungsreihe waren über 70 Kooperationspartner direkt beteiligt, was verdeutlicht, wie vielfältig und groß das Interesse in der Region war. Insgesamt konnten trotz des teilweise regnerischen und stürmischen Wetters etwa 8.000 Besucher*innen gezählt werden. Großveranstaltungen wie das Obstwiesenfest, den Eschweiler Waldtag und den Tag der offenen Tür der Biostation Aachen ausgenommen, lag die Besucherzahl bei durchschnittlich 28 Personen pro Veranstaltung.

Stadt Land Fluss

Seit dem Jahr 2011 wird von dem Fachbereich Regionale Kulturarbeit des Landschaftsverbands Rheinland die Veranstaltungsreihe „Stadt-Land-Fluss“ im zweijährigen Turnus in einem wechselnden Gebiet im Rheinland ausgerichtet. Dabei wird den Menschen die ausgewählte Region sowie ihre besondere Natur- und Kulturlandschaft durch ein buntes Veranstaltungsprogramm nähergebracht. Es bietet den Besuchern die Möglichkeit, die Kulturlandschaft vor Ort zu erleben.

LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit

Stadt Land Fluss

Vielfalt im Aachener Land

86 Angebote
16 Tage

PROGRAMM
30. September bis 15. Oktober 2017

Logo: Stadt Land Fluss
Logo: LVR Qualität für Menschen



Naturcaches am neanderland STEIG

Infos zum Projekt

17/10 Naturcaches am neanderland STEIG

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Haus Bürgel
- ◆ Kooperation: Kreis Mettmann Sachgebiet Tourismus, LVR-KuLaDig, LANUV, Geocacher Stammtisch Düsseldorf, Geocaching.com (Plattform)
- ◆ Förderzeitraum: 2018–2019
- ◆ Fördersumme: 85.160,14 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung



Windrather Kapelle



Gut Nierenhof



Steinbrecher in der Grube 7



Den Kreis Mettmann zu Fuß erleben

Der neanderland STEIG ist ein circa 240 Kilometer langer Rundwanderweg, der größtenteils durch das Gebiet des Kreises Mettmann, aber auch durch die angrenzenden Städte Essen, Düsseldorf und Solingen verläuft. Entlang der Strecke lassen sich zahlreiche kulturhistorische Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten entdecken und erleben. Unterteilt in 17 Einzeletappen führt er vorbei an Badeseen, durch Moore, Heidelandschaften und ausgedehnte Forstgebiete und passiert verschiedene Naherholungsgebiete. Auch kulturinteressierte Wandernde kommen nicht zu kurz, denn die Strecke führt vorbei an vielen Museen, Kirchen, historischen und modernen Bauten,

malerischen Marktplätzen und vielem mehr.

Digitale Schnitzeljagd

Die Biologische Station Haus Bürgel hat mit dem Projekt „Naturcaches am neanderland STEIG“, das touristische Angebot des Kreises Mettmann erweitert. Entlang des neanderland STEIGs können Wandernde und Geocacher*innen mit den Naturcaches nun die natur- und kulturhistorischen Besonderheiten am Wegesrand in spielerischer Form entdecken.

Geocaching ist für viele Menschen eine Freizeitbeschäftigung im nahen Wohnumfeld oder im Urlaub. Allein in Deutschland gibt es über 270.000 aktive Geocacher*innen. Diese Frei-

zeitbeschäftigung wurde nun genutzt, um möglichst viele Menschen für die natur- und kulturhistorischen Besonderheiten im Kreis Mettmann zu begeistern. Dazu wurden verschiedene Routen entlang des neanderland STEIGs entwickelt. Durch gezielte Fragen werden die Cacher*innen dazu angeregt, sich aktiv mit ihrer Umgebung zu beschäftigen, um die Rätsel zu lösen.

Mit KuLaDig die Besonderheiten entdecken

Zudem wurden 68 besondere Objekte entlang des neanderland STEIGs erfasst und in das Informationsportal KuLaDig eingepflegt, um dieses mit Objekten aus der Region niederbergische Landschaft zu erweitern.

Einige der 68 Objekte, an denen Wanderer sonst schnell vorbeilaufen ohne sie zu bemerken, haben spannende, teils jahrhundertealte Geschichten. Mit Hilfe von KuLaDig, dem Internet-Informationsportal des LVR, wird das kulturelle Erbe in der Landschaft lebendig und per Mausklick zugänglich.

Naturverträgliches Geocaching

Durch einzelne naturunverträgliche Caches, die Versteck-, Winter- Ruhe- oder Brutplätze von Tieren stören, haben Geocacher*innen in den letzten Jahren einen schlechten Ruf bei Naturschützern und Förstern. Die Mehrzahl der Geocaches sind jedoch so konzipiert, dass sie der Natur nicht schaden und kaum auffallen. Oft passiert die Naturstörung durch Unwissenheit der Geocacher*innen. Die Biologische

Station Haus Bürgel war daher im Rahmen des Projekts auf verschiedenen Geocacher*innen-Stammtischen vertreten, um den Teilnehmer*innen naturverträgliche Möglichkeiten des Geocaching zu vermitteln.

Geocacher*innen hatten außerdem die Möglichkeit, an Eventcaches in geschützten und wertvollen Naturbereichen teilzunehmen und unter Anleitung der Biologischen Station und mit den Naturschutzgruppen vor Ort Naturschutz- und Pflegeaktionen durchzuführen. Dies führte zu einem guten Austausch beider Gruppen und sensibilisierte die Cacher*innen für die Natur. Durch Vermittlung von ökologischen Zusammenhängen will die Biologische Station Geocacher*innen

zu Naturbeobachtung und Naturschutz anregen. Wer die Natur besser versteht, wird sie mehr respektieren und schützen. Das ist das Ziel der Naturcaches.

Es gibt 18 Naturcaches entlang des neanderland STEIGs. Versuchen Sie doch mal, einen Naturcache zu lösen!



Die neue Art der Schnitzeljagd

Geocaching ist eine Art „Schnitzeljagd“ bei der die „Cacher*innen“ (die Teilnehmer*innen) mittels GPS-Gerät auf die Suche nach einem „Geocache“ (dem Schatz) gehen. Versteckt ist meist ein Logbuch, in dem sich die Finder*innen eintragen können.

Der erste Geocache wurde in den 1990er Jahren versteckt. Seit Mai 2000 ist durch die Abschaltung der künstlichen Verschlechterung der Genauigkeit des GPS-Signals für nichtmilitärische Nutzer*innen durch die US-Regierung der Einsatz von GPS-Geräten im privaten Einsatzgebiet praktikabel. Seitdem wurden über 3 Millionen Caches gelegt. Geocaching wurde zu einer Freizeitbeschäftigung für Menschen aller Alters-

klassen und Interessengruppen. Da die Caches meist unauffällig versteckt sind und die Cacher*innen bemüht nicht aufzufallen, ist diese Freizeitbeschäftigung und ihre Verbreitung bei „Nicht-Cacher*innen“ immer noch recht unbekannt und unterschätzt.

Es gibt verschiedenste Arten von Caches wie „Traditionelle Caches“ (nur ein Punkt wird gesucht), „Multicaches“ (mehrere Punkte werden gesucht, es werden immer weitere Hinweise auf das Ziel gegeben) und „Rätsel-“ oder „Eventcaches“ (eine Aktion mit mehreren Cacher*innen). Die Caches haben dabei verschiedenste Ausrichtungen, von Klettern und Tauchen über Müll sammeln bis hin Kulturvermittlung und dem Naturschutz.

RAUS!



Infos zum Projekt

17/17 RAUS!

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Niederrhein
- ◆ Kooperation: LVR Klinik Bedburg-Hau, Paul-Moor-Schule Bedburg-Hau (LVR-Schule für Kranke)
- ◆ Förderzeitraum: 2018
- ◆ Fördersumme: 50.404,42 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung

Ein Jahr "RAUS! in die Natur"

„RAUS! aus der Klinik und RAUS! in die Natur“ – nach diesem Motto wurde Kindern und Jugendlichen der LVR-Klinik Bedburg-Hau die Natur nähergebracht.

Gemeinsam mit der NABU-Naturschutzstation Niederrhein ging es an insgesamt drei Projektwochen in den Wald. Das durchgeführte Pilotprojekt diente als zusätzlicher Therapiebaustein im Behandlungsangebot der Klinik und wurden mit den Therapeuten, dem Pflegepersonal der Kinder- und Jugendabteilung sowie den Naturschutzreferent*innen ausgearbeitet und in den therapeutischen Alltag eingebunden.

Mit allen Sinnen erleben

Während der drei Projektwochen wurden in einem Waldgebiet in der Nähe der Klinik Naturmaterialien gesucht und Bäume abgetastet. Die Kinder und Jugendlichen lauschten den Geräuschen im Wald und stellten ein Waldparfüm her. Sie gestalteten gemeinsam Waldkunstwerke und bauten ein kreisförmiges Waldsofa, auf dem zum Abschluss der selbst zubereitete leckere Wildkräuterquark verspeist wurde. Freies Toben und Klettern ergänzten das Programm.

Ein Grund zu feiern

Ein Abschlussfest auf dem LVR-Klinikgelände bildete ein besonderes Highlight und feierte den Erfolg des Projektes. Kinder, Eltern und Betreu-

er konnten sich beim gemeinsamen Basteln, Spielen und Rätseln an die erlebte Zeit im Wald zurückerinnern und die Natur des Klinikgeländes spielerisch kennen und begreifen lernen. Im Anschluss pflanzten alle Gäste zusammen mit der Chefarztin der Kinder- und Jugendabteilung Ursula Kirsch und der stellvertretenden Pflegedirektorin Marion Kleinmanns-Klein sowie der Projektleiterin der NABU-Naturschutzstation Niederrhein Janine Parplies einen Baum auf dem Gelände der Tagesklinik. Die Esskastanie, Baum des Jahres 2018, soll die jungen Patientinnen und Patienten auch künftig an die besondere Zeit im Wald erinnern.

Fazit

Das Klinik-Personal beobachtete eine Veränderung der Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen. Die Naturerlebnisse haben sich positiv auf den Gesundheitszustand ausgewirkt und die Genesung positiv beeinflusst.

Die Nähe zu Pflanzen und Tieren förderte die emotionale Bindungsfähigkeit, Empathie und Phantasie sowie Kreativität und Lebensfreude, die psychisch kranken Kindern und Jugendlichen häufig fehlt. Es wurde ein grundlegendes Interesse an der Natur geweckt und erlernt, diese spielerisch zu entdecken. Zusätzlich wurde eine soziale Randgruppe erreicht, die ohne

dieses Projekt wenig Zugang zu Umweltbildungsangeboten und zur Natur hat.

Ausblick

Im Rahmen eines neuen Umweltbildungsprojekts der NABU-Naturschutzstation Niederrhein wurden bereits 2019 weitere Naturerlebnisveranstaltungen in Kooperation mit Kindern und Jugendlichen der LVR-Klinik Bedburg-Hau durchgeführt. Auch in Zukunft ist eine Zusammenarbeit zwischen der NABU-Naturschutzstation Niederrhein und der LVR-Klinik Bedburg-Hau geplant.

Waldparfüm herstellen

Ausgerüstet mit einem Stöckchen und einem Filmdöschen kann jeder Naturforscher auf die Suche nach Walddüften gehen und sein eigenes Parfüm kreieren. Dabei lernt man, dass manche Blumen gar nicht riechen, dass der Duft von Blättern erst beim Reiben zwischen den Fingern entsteht, dass sogar Holz und Erde duften können. Alles, was gut riecht, kommt in die Dose und wird mit dem Stöckchen zerstampft. Das Ergebnis sieht wahrscheinlich nicht schön aus, aber es duftet einzigartig!



Stadt – Land – Fluss 2019



Die im zweijährigen Turnus stattfindende LVR-Veranstaltungsserie „Stadt Land Fluss“ fand 2019 während der letzten drei Septemberwochen im Siebengebirge mit ca. 90 Veranstaltungen statt. Das Projektgebiet wurde bewusst als „Landschaftsraum Siebengebirge mit seinem Sichtschatten“ bezeichnet, also nicht nur in Königswinter, Bad Honnef und Unkel, sondern auch in Sankt Augustin, Oberkassel und dem „Drachenfelder Ländchen“ hat es Veranstaltungen gegeben.

Von Schafen und Äpfeln und dem Sternenhimmel

Sowohl die Auftakt- als auch die Abschlussveranstaltung wurden federführend durch den LVR gestaltet. Die feierliche Auftaktveranstaltung fand im

Rahmen des Oberpleiser Apfelsonntag statt. In der Pfarrkirche Sankt Pankratius wurde die Veranstaltungsreihe offiziell eröffnet. Einen Vorgeschmack auf die kommenden Veranstaltungen gaben hier einige der Akteure an 13 Ständen im Mathildenspark. Alte regionale Obstsorten wie die Ölligsbirne oder das Seidenhemdchen gab es dabei ebenso zu sehen wie eine Schafherde, die eigentlich in der Landschaftspflege eingesetzt wird. Nur am Apfelsonntag durfte sie das Gras auf der Wiese im Mathildenspark probieren.

Mit an Bord waren zahlreiche Vereine, Kindergärten und Schulen, unter anderem das Siebengebirgsmuseum, der Botanische Garten in Bonn, das Arboretum Park Härle in Oberkassel und das Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft.

Sehr gute Beispiele für das Konzept der Veranstaltungsreihe waren die Lesung „Das sagenhafte Siebengebirge“ und die „Moorschnucke trifft...“ – Reihe. Bei der einen tauchten die Zuhörer*innen an einem besonderen Ort – der Nibelungenhalle – in die Sagen aus dem Siebengebirge ein. Bei der anderen gab es an drei Tagen die Kombination aus Naturerfahrung auf der Obstwiese mit Besuch der Schafe und köstlichem Menü mit Obst und Schaffleisch in verschiedenen Restaurants.

Ein Highlight war auch der Schnitkurs an Obstbäumen für Erwachsene, während die Kinder Obst ernten und Saft pressen konnten. Unter dem Titel „Pflanzen am Limit“ konnten Besucher*innen im Botanischen Garten in Bonn Pflanzen aus dem Siebengebirge kennenlernen, die vom

Aussterben bedroht sind. Heimische Pflanzen zum Anfassen und Probieren gab es im Arboretum Park Härle und auch ein Schafauftrieb am Rodderberg konnte miterlebt werden.

Auf besonders großes Interesse stießen z.B. die Wanderung durch den Oberhau, der Besuch der Arche Lütz in Oberpleis und die Führung auf dem Wintermühlenhof. Auch die Möglichkeit, den Sternenhimmel durch das „Drachenaugen“ zu beobachten, wurde gerne genutzt. Bei allen Veranstaltungen waren die Anmelde Listen mit bis zu 150 Interessierten völlig überfüllt.

Da viele der Veranstaltungen im Naturschutzgebiet stattfanden, unterlagen sie entsprechenden Auflagen. Dazu gehörte, dass die Wege nicht verlassen werden durften und dass bei einigen Veranstaltungen die Teilnehmer*innenzahl begrenzt war.

Ein voller Erfolg

Dass „Stadt Land Fluss“ ein voller Erfolg und eine ausgezeichnete Möglichkeit zur Bildung neuer Kooperationen und Entwicklung neuer Ideen war, zeigte sich auch beim Abschlussfest, auf dem ca. 100 Mitstreiter eine sehr gelungene Veranstaltungsreihe feierten.

Die Veranstaltungen kamen bei den Besucher*innen so gut an, dass es seitdem immer wieder Anfragen gab, welche weiteren Veranstaltungen in diesem Rahmen in der nächsten Zeit angeboten werden würden. Leider ist diese so erfolgreiche Veranstaltungsreihe nur einmalig im jeweiligen Veranstaltungsraum vertreten und auf einen sehr kurzen Zeitraum begrenzt, denn das Interesse an den Veranstaltungen ist riesengroß!

Infos zum Projekt

18/04 Stadt – Land – Fluss 2019

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis
- ◆ Kooperation: Biologische Station Bonn/Rhein-Erft
- ◆ Förderzeitraum: 2019
- ◆ Fördersumme: 111.844,80 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung

Bittwege auf den Petersberg

Die Bittwege auf den Petersberg haben eine lange Geschichte. Markante Zeugnisse sind die zahlreichen Wegekreuze und Stationen. Bei dieser außergewöhnlichen Wanderung auf den Petersberg machte der Königswinterer Pfarrer das religiöse Element durch mehrere Rosenkranzgebete an den zahlreichen Wegekreuzen erlebbar. Von ihm erfuhren die Teilnehmer*innen auch Interessantes über die Historie der Kreuze. Der ehemalige Leiter des Siebengebirgsmuseums kannte die kulturhistorische Geschichte der Bittwege, die kirchliche Geschichte des Petersberges und auch, von wem die Kreuze gestiftet wurden. Die Geschäftsführer der Biologischen Stationen steuerten den Hintergrund zu Natur, Landschaft und Landschaftsgeschichte sowie Flora und Fauna bei. Dabei wurden auf der am Weg liegenden Obstwiese sogar Äpfel zur Verkostung geerntet. Auf dem Berg angekommen, gab es nach dem Besuch der Petersbergkapelle einen kleinen Imbiss mit Brot und Käse, Apfelsaft von den Obstwiesen des Siebengebirges, Pfefferbeißer von den Schafen der Biostation und als Bergschnaps einen eigenen Quittenbrand. Gestärkt, beseelt und begeistert kamen die Teilnehmer*innen mit dem Bus-Shuttle nach diesem spannenden Dreiklang aus Natur, Kirche und Historie wieder an den Ausgangspunkt zurück.



Optimierung und Weiterentwicklung des LVR-Gewässerinfonetzes



Gewässerökologische Maßnahmen der Biologischen Station im Kreis Euskirchen

Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere

Mit Unterstützung der Gemeinden Hellenthal und Dahlem, den Städten Bad Münstereifel und Schleiden sowie dem Kreis Euskirchen führte die Biologische Station im Kreis Euskirchen seit 1995 zahlreiche Gewässerprojekte durch. Diese beinhalteten Maßnahmen zur Wiederherstellung und zum Erhalt vorhandener und naturnaher Gewässerstrukturen.

Der Gedanke hinter dem Gewässerinfonetzwerk

Um die Maßnahmen sowie die Vielfalt der Gewässerlebensräume der Eifel

einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen, war es wichtig, hier Anschluss und Kenntnisse über die Aktivitäten der Biologischen Station zu geben.

Durch die Förderung des Landschaftsverbandes Rheinland in den Jahren 2010/2011 konnte die Biologische Station im Rahmen des Projekts „Informationsnetzwerk Natürliche und Naturnahe Gewässerlebensräume“ in insgesamt acht Gewässersystemen in den Gemeinden Dahlem, Hellenthal sowie in den Städten Bad Münstereifel und Schleiden jeweils Informationstafeln erarbeiten und aufstellen las-

sen. Jede Infotafel ist Ausgangspunkt für einen Wanderpfad in das jeweilige Gewässersystem. Zusätzlich wurden zwei Faltblätter mit entsprechenden Wanderkarten entwickelt.

Sicherung und Aktualisierung im Sinne der Nachhaltigkeit

Im Jahr 2018 wurde die entsprechende Sicherung und Aktualisierung der Tafeln und somit auch der Faltblätter mit ihren jeweiligen Gewässernetzwerken notwendig. Vier der Tafeln waren

inzwischen stark verblasst und durch Vandalismus beschädigt.

Im Rahmen des Projekts „Optimierung und Weiterentwicklung des LVR-Gewässerinfonetzes“ konnten diese Informationstafeln im Sinne der Nachhaltigkeit und Verstetigung aktualisiert und ersetzt werden. Somit wurde gewährleistet, dass die Bevölkerung weiterhin in ansprechender Form über diese faszinierenden Biotope und typischen Arten wie u.a. Eisvogel und Schwarzstorch informiert wird.

Die Faltblätter zu dem ursprünglichen LVR-Projekt waren mittlerweile vergriffen und bedurften darüber hinaus einer Aktualisierung und Neuauflage.

Alle acht Wege wurden in Zusammenarbeit mit der Nordeifeltouristik (NET) und den jeweiligen Gemeinden in ein entsprechendes Wegeleitsystem für das Gewässerinfonetzwerk implementiert.



Fließgewässer sind Lebensadern unserer Landschaft.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen erfolgte in Form von Entfichtungen zur Entstehung offener Feuchtwiesen und ausgezäunten Gewässerrandstreifen. Zusätzlich wird das Bachufer vor Verschmutzung durch Weidetiere geschützt. Der Brückenbau mit Ufersäumen zur Beseitigung von Wanderbarrieren durch Verrohrung kann ebenfalls zur Entwicklung beitragen.

Diese Maßnahmen wurden mit Mitteln der EU und des Landes NRW im Rahmen der Förderprogramme LIFE, INTERREG und ZIEL2 gefördert. Die ökologische Qualität der Lebensadern „Flüsse“ konnte auf diese Weise gesteigert werden.



Infos zum Projekt

18/08 Optimierung und Weiterentwicklung des LVR-Gewässerinfonetzes

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Euskirchen
- ◆ Kooperation: Nordeifeltouristik NET
- ◆ Förderzeitraum: 2019
- ◆ Fördersumme: 10.754,77 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung



Eisvogelpfad im Prether Bachtal



Feuersalamanderpfad an der Simmel (Dahlem)

Initialisierung der Umweltbildung an der NABU-Naturschutzstation Niederrhein



Infos zum Projekt



18/11 Initialisierung der Umweltbildung an der NABU-Naturschutzstation Niederrhein

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Niederrhein
- ◆ Kooperation: LVR-Klinik Bedburg-Hau, SOS-Kinderdorf Kleve, Jugendheim „Trainstop“, Gesamtschule am Forstgarten
- ◆ Förderzeitraum: 2019–2020
- ◆ Fördersumme: 57.481,28 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung

Immer weniger Kinder haben die Möglichkeit, sich in einer natürlichen Umgebung zu entwickeln und positive Naturerfahrungen zu sammeln. Das Projekt sollte vor allem Kindern aus schwierigen sozialen Verhältnissen, mit psychischen Erkrankungen, körperlichen Einschränkungen oder mit Migrationserfahrungen ermöglichen, auf Erkundungstour zu gehen und die verschiedenen Lebensräume mit ihren Pflanzen und Tieren zu entdecken. Jedes Tier und jede Pflanze steht in Wechselbeziehung mit seiner Umgebung, alles hängt in einem genau ineinander abgestimmten Ökosystem zusammen und ist es wert, auch für kommende Generationen geschützt und bewahrt zu werden. Als Biologische Station haben

wir nicht nur einen Bildungsauftrag, sondern es liegt uns persönlich am Herzen, besonders die folgenden Generationen für die Schönheit der Natur und ihrer biologischen Vielfalt zu sensibilisieren. Das ergibt auch nachhaltig Sinn: Die Bindung, die die Kinder und Jugendlichen mit der Natur erfahren, hilft dabei, sie langfristig für den Schutz unserer Natur und ihrer Biodiversität zu sensibilisieren. Das kann sowohl das Wegwerfen von Müll im Wald sein, sowie der Schutz bedrohter Arten oder klimabewusstes Verhalten. Im Rahmen des Projektes konnten wir die bestehenden Exkursionskonzepte verbessern und um die Kriterien einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (kurz BNE) ergänzen. Die Entwicklung

verschiedener Gestaltungskompetenzen soll die Teilnehmenden dazu befähigen nachhaltig zu Denken und zu Handeln befähigt.

Weiterhin gab es verschiedene Informationsveranstaltungen für unsere Ehrenamtlichen und unser Freiwilligen-Team, mit denen unsere Hauptamtlichen zusammen die Umweltbildungsveranstaltungen umsetzen. Außerdem wurden neue Exkursionsformate konzipiert und die Zielgruppen erweitert. So gibt es nun auch Konzepte für Kindergartenkinder, Mittelstufenschüler und verschiedene inklusive Gruppen. Zusätzlich wurde ein Netzwerk-Konzept für langfristige Finanzierungsmöglichkeiten für Umweltbildungsveranstaltungen für benachteiligte Kinder erarbeitet und bestehende Kooperationen weiter ausgebaut.

Bedingt durch Corona ergriffen wir ebenfalls die Chance, ein digitales Umweltbildungsangebot zu schaffen. Hierzu konzipierten wir eine QR-Code-Rallye, die ortsungebunden und in Kleingruppen von Kindern im Alter von 10 bis 12 Jahren durchgeführt werden kann. Hierbei handelt es sich um eine Detektivgeschichte, in der die Kinder das gestohlene Ei von „Gerda Gans“ ausfindig machen müssen. Die QR-Code-Rallye kann bei uns als Rundum-sorglos-Paket angefordert werden. Für unser Engagement wurde unser Projekt mit dem Preis der UN-Dekade der Biologischen Vielfalt im Sonderwettbewerb „Soziale Natur – Natur



Mit der Integrierung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, der Weiterentwicklung unserer Digitalisierung und neuen Kooperationspartnern war es uns möglich, mit der Umweltbildung der NABU-Naturschutzstation Niederrhein einen großen Schritt nach vorne zu wagen und uns weiterzuentwickeln.

für alle“ ausgezeichnet. Wir konnten den Preis persönlich am 9. September 2020, verliehen durch die damalige Klever Bürgermeisterin Frau Northing, entgegen nehmen. Auch wenn die Verleihung coronabedingt nur in einem kleinen Rahmen stattfinden konnte, freute es uns umso mehr, dass auch Vertreter*innen unserer Projektfinanziers vom Landschaftsverband Rheinland und der Stiftung für Umwelt und Entwicklung dabei sein konnten. Die Auszeichnung ist uns ein Ansporn, auch weiter an der Weiterentwicklung der Umweltbildung dran zu bleiben.

Kein Stillstand in der Umweltbildung

Bedingt durch Corona kam die Umweltbildung an der NABU-Naturschutzstation Niederrhein nahezu gänzlich zum Erliegen. Niemand wusste, wie und wann es weitergehen würde. Schnell wurde uns klar, dass wir unser digitales Umweltbildungsangebot ausbauen müssen, damit so viele Kinder wie möglich auch weiterhin die Chance haben, mit und in der Natur positive Erfahrungen zu sammeln. Entschieden haben wir uns für eine QR-Code-Rallye, die bei uns angefordert werden kann.



Ferienkids auf Ripshorst: ein Experiment



Infos zum Projekt

19/10 Ferienkids auf Ripshorst: ein Experiment

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperation: Haus Ripshorst, Schulen und Jugendhäuser in Oberhausen
- ◆ Förderzeitraum: 2020
- ◆ Fördersumme: 6.011,72 €
- ◆ Schwerpunkt: Umweltbildung

Viele bestehende Betreuungsangebote in den Ferien sind darauf ausgerichtet, Kinder zu beschäftigen und zu unterhalten. Die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet wollte mit ihrem Ferienprogramm einen Schritt weitergehen. Die Kinder sollten mit Unterstützung Ideen und ihre eigenen Interessen und Stärken finden, damit sie auch privat die Natur wertschätzen und nachhaltig schützen können.

Dies setzt eine kindgerechte Einführung in die Materie voraus. So sollte den Kindern ein Einstieg gegeben werden, sich selbstständig mit einigen der angebotenen Themen auch nach dem

Ferienprogramm in ihrer Freizeit zu befassen, z. B. der Bestimmung von Libellen oder der Beobachtung von Fledermäusen. Kinder, die sich mit der Natur in ihrem Umfeld beschäftigen, werden diese auch wertschätzen und können das spielerische Bestimmen und Erkennen von Tieren vielleicht sogar im privaten Umfeld weitergeben.

Die Biologische Station begrüßte daher in den Sommer und Herbstferien jeweils eine Woche lang Kinder von 8 bis 12 Jahren. In der Zeit von 8.30 bis 16.00 Uhr erhielten die Ferienkinder einen Einblick in die Tier- und Pflanzenwelt rund um das Haus Ripshorst und die Aufgaben der Biologischen Station.

Während der Ferienbetreuung wurde in der Natur geforscht, bestimmt, gepflegt, geerntet, erfasst, gebastelt und gespielt. Einmal pro Woche wurden die Kinder mit dem Bus zu einem unbekanntem Exkursionsort gebracht. Im Sommer zur Halde Haniel nach Bottrop, um dort Vögel, Mauereidechsen und Kreuzkröten zu suchen und im Herbst zum Weihnachtssee in Bottrop, um dort Libellen und Wasservögel zu zählen. Ein warmes Mittagessen durfte nicht fehlen.



Weihnachtssee, ein Biotop in Bottrop-Kirchhellen

Bergbaubedingte Einflüsse haben in der Kirchheller Heide zu Veränderungen im Landschaftsbild geführt – durch Bergsenkung entstand hier ein See. Im Dezember 2003 hat sich der Schwarzbach an der Stelle, an der damals noch eine Brücke stand, stark verbreitert. Der einstige Bachlauf wurde zu einem kleinen See. Ursache dafür ist der Kohleabbau, der unweigerlich auch Spuren an der Erdoberfläche hinterlässt. Mittlerweile wurde eine Beobachtungshütte gebaut und Schilder weisen den Weg zum Weihnachtssee.



Barrierefreiheit im Fokus



Ein besonderer Schwerpunkt, sowohl beim Landschaftsverband Rheinland als auch bei den Biologischen Stationen, ist die Inklusion. Ziel von Inklusion ist es, dass jeder Mensch aktiver Teil der Gesellschaft sein kann, ganz unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder ob mit oder ohne Behinderung.

Damit möglichst alle Menschen gleichermaßen Erfahrungen mit und in der Natur machen können, haben die Biologischen Stationen mit viel Engagement Projekte und Strukturen entwickelt, um die Barrierefreiheit auch in ihrer Arbeit in den Fokus zu rücken. Gerade in den letzten Jahren haben sich diese Strukturen in den Biologischen Stationen immer mehr etabliert.

Die Anforderungen, die dabei beachtet werden müssen, sind jedoch sehr vielfältig. So können durch praktische Maßnahmen, wie die Umgestaltung von Wanderwegen für Menschen mit Gehbehinderungen oder Rollstuhlfahrer*innen, diese Wege bereits für mehr Menschen erlebbar gemacht werden. Die Bereitstellung von Hörspielen und Audio-Beiträgen erleichtert Menschen mit Sehbehinderungen den Besuch von Ausstellungen oder Führungen, während die Nutzung von leichter Sprache eine Barriere für Menschen mit einer Lernbehinderung abbaut.

Diese und weitere Mittel nutzen die Biologischen Stationen zur Einbindung des Inklusionsgedankens in ihre Ar-

beit. Die Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss erarbeitete beispielsweise im Projekt 16/18 einen Audio-Guide, um den Obstsortengarten im Kloster Knechtsteden, welcher in einem Vorgängerprojekt für die Öffentlichkeit als Schauanlage zugänglich gemacht wurde, auch ohne Leseverständnis und unabhängig von einer geführten Veranstaltung erlebbar zu machen.

Um Schüler*innen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf, aber auch Schüler*innen mit Migrationshintergrund und wenig deutschen Sprachkenntnissen einen Bezug zur heimischen Natur zu vermitteln, bot die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet im Projekt 17/04 wöchentlich ein extra auf die Schüler*innen zugeschnittenes buntes Umweltbildungsprogramm direkt in der Natur an einem außerschulischen Lernort an und bildete Schüler*innen zu Multiplikator*innen aus.

Etabliert im Netzwerk hat sich auch ein großes Inklusionsprojekt, das bereits mit immer neuen Schwerpunkten zum vierten Mal von der Biologischen Station Oberberg entwickelt und geleitet wurde und bei dem viele weitere Biologische Stationen mitgewirkt haben. Die Vorgängerprojekte (09/16 „Naturerlebnis und Umweltbildung für alle“, 11/09 „Biologische Stationen im

Rheinland inklusiv – Menschen mit und ohne Behinderung in Umweltbildung und Naturschutz“ und 13/10 „Naturerleben inklusiv“) waren bereits ein voller Erfolg. Zahlreiche Bestandteile der Projekte, die von den kooperierenden Biologischen Stationen entwickelt und umgesetzt wurden, bieten nun möglichst vielen Menschen die Möglich-

keit, an den Angeboten teilzuhaben. Im Projekt 16/16 „Freizeit und Lernen inklusiv gestalten“ kooperierten elf Biologische Stationen miteinander, um Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Naturerleben zu ermöglichen.



Freizeit und Lernen inklusiv gestalten – Natur für alle



Infos zum Projekt

16/16 Freizeit und Lernen inklusiv gestalten – Natur für alle

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Oberberg
- ◆ Kooperation: Biologische Station StädteRegion Aachen, Biologische Station Haus Bürgel, Biologische Station im Kreis Düren, Naturschutzzentrum im Kreis Kleve, Biologische Station Krickenbecker Seen, NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln, Biologische Station Mittlere Wupper, NABU-Naturschutzstation Niederrhein, Biologische Station Oberberg, Biologische Station Rhein-Berg, Naturschutzstation Haus Wildenrath
- ◆ Förderzeitraum: 2017–2019
- ◆ Fördersumme: 299.424,94 €
- ◆ Schwerpunkt: Inklusion

Koordinierung des Netzwerkes – Biologische Station Oberberg

Natur- und Umweltbildung für Menschen mit Behinderung oder für alle Menschen mit ihrer natürlichen Vielseitigkeit etabliert sich zunehmend an zahlreichen Biologischen Stationen im Rheinland. Dazu haben im Wesentlichen mehrere vom LVR geförderte Projekte beigetragen. Das bedeutet vor allem, die Grundlage der Inklusion – nämlich weitestmögliche Barrierefreiheit – zu erlangen. Allen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist nicht immer möglich – und gerade in der Natur oft nur schwer umsetzbar. Von dem Ziel, möglichst vielen unterschiedlichen Menschen den Zugang zu

den Veranstaltungen zu erleichtern, profitieren jedoch Menschen mit und ohne Behinderung: So ist ein barrierefreier Aussichtspunkt auch eine Erleichterung für ältere Menschen und Eltern mit Kinderwagen. Und was für Menschen mit kognitiven Einschränkungen gut ist, nämlich Erläuterungen in Leichter Sprache oder visuelle Darstellungen, hilft auch vielen anderen Menschen, die zum Beispiel nur wenig Deutsch sprechen oder, wie beispielsweise Menschen mit Hörschädigungen, die als Veranschaulichung für blinde und sehbehinderte Menschen geeignet sind, vereinfachen auch allen anderen Menschen die Vorstellung des Dargestellten.

Für Menschen mit Behinderung bedeutet diese Barrierefreiheit jedoch viel mehr als zusätzlichen Komfort, nämlich etwas ganz Grundsätzliches: Sie können selbstbestimmt auch an den Veranstaltungen zum Naturerleben der Biologischen Stationen teilnehmen.

Gegenseitiger Austausch und gemeinsame Fortbildungen standen im Vordergrund des Projektes und stärkten die Kooperation der Biologischen Stationen, indem Synergien genutzt wurden. Gemeinsame Exkursionen zum „Wilden Weg“ im Nationalpark Eifel oder zum Projekt WEGBAR, bei dem es sich ebenfalls um ein Kooperationsprojekt rund um barrierefreies Naturerleben von fünf Biologischen Stationen sowie dem Labor für Software Engineering der FH Münster und dem Beratungsbüro NeumannConsult handelt, dienten dem überregionalen Erfahrungsaustausch.

Auch die Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit spielte eine große Rolle. Die BSO hielt zusammen mit den Umweltassistent*innen (die in einem früheren Projekt der BSO ausgebildet wurden) eine Präsentation über das Kooperationsprojekt bei den 3. Bonner Gesprächen zur Zukunft des Naturschutzes – mit dem Thema „Naturschutz – natürlich inklusiv!“ im Oktober 2017. Das Thema des Vortrages mit dem Titel „Umweltbildung im Team – „ausgezeichnete“ Inklusion bei Natu-



Tag der Begegnung

erlebnisführungen, Assistenten in der Umweltbildung – Menschen mit Behinderung beteiligen sich an Führungen/Veranstaltungen“, war die Qualifizierung der Umwelt-Assistent*innen und die Auszeichnung des Projektes mit dem Deutschen Waldpädagogikpreis 2016. Dadurch und durch die Teilnahme an der Reha-Care sowie an den beiden Wettbewerben „Inklusionspreis 2018 des Landes NRW“ und „Inklusion braucht Bildung“ des bvkm, wurde das Kooperationsprojekt NRW-weit und sogar deutschlandweit bekannter gemacht.

Am Tag der Begegnung präsentierten sich 2017 und 2019 ebenfalls wieder mehrere Biologische Stationen an einem gemeinsamen Stand, der sehr gut angenommen wurde.

Im Mai 2019 fand der Tag der Begegnung in Köln statt, bei dem die an dem Projekt beteiligten Biologischen Stationen auch mit einem Stand vertreten waren. Es gab viel zu entdecken, anzufassen und auszuprobieren. Täuschend echte Tiermodelle, Naturmemories und ein Vogel- und Pflanzenquiz waren beliebte Angebote. Vor allem die Kinder freuten sich über so viel Natur zum Anfassen. Außerdem gab es schöne Broschüren und Flyer zum Mitnehmen, sodass viele Menschen Ideen und Eindrücke mit nach Hause nehmen konnten.

Wer fliegt da? Wie schmeckt das? Was schwimmt da? – Biologische Station Haus Bürgel

Im Rahmen des Projektes „Natur für alle“ verfolgte die Biologische Station Haus Bürgel mehrere Ziele parallel. Ein Ansatz war es, Förderschulen und deren Schüler*innen eine Möglichkeit zu bieten, die Natur auf vielfältige Weise kennen zu lernen. Die Kinder und Jugendlichen wachsen leider immer öfter in Elternhäusern auf, in denen Naturkontakte eine Seltenheit sind. Dies gilt aber nicht nur für Förderschulen. „Raus in die Natur“ war das Motto. Wer fliegt da? Wie schmeckt das? Was schwimmt da?

Die beteiligten Schulen hatten die unterschiedlichsten Schwerpunkte. Ein Höhepunkt war eine Fledermaus-Exkursion mit Schüler*innen mit Sehbehinderungen. Die Dunkelheit war natürlich nicht das Problem, aber wie erklärt man das Aussehen einer Fledermaus? Zu Hilfe kamen taktile Modelle und ein Detektor, der die für Menschen nicht hörbaren Jagdlaute umwandelt.

Als weiteres Angebot wurden inklusive Radtouren entwickelt und Tourenbegleiter*innen entsprechend zu ökologischen Zusammenhängen geschult. Diese Angebote sind nun auf der Homepage buchbar.



www.begleitete-radfahrten.de

Im dritten Projekt wurde ein Schulgarten in einer Brennpunktschule angelegt. Über das Gärtnern sollte ein Heimatgefühl vermittelt werden. Die Kinder waren mit Begeisterung dabei, als Hochbeete angelegt und mit Beeren und Gemüsesorten verschiedener Herkunftsländer (z. B. Deutschland, Mittelmeerraum, Südamerika...) bepflanzt wurden. Sähen, Hegen, Gießen, Ernten – für einige Schüler*innen war es das erste Mal, dass Sie sich eigenverantwortlich um etwas kümmern sollten. Was macht man dann mit dem Geernteten? Natürlich essen. Die Zubereitung erfolgte zünftig auf offenem Feuer. Dies hinterließ bleibenden Eindruck.



Naturerlebnisangebote für Kinder und Jugendliche – Biologische Station im Kreis Düren

Im Rahmen des Projektes wurden im Kreis Düren Naturerlebnisangebote für Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Sozialräumen angeboten.

Dazu wurden gezielt Einrichtungen der Jugendhilfe sowie Jugendtreffs in „Brennpunkt“-Stadtteilen angesprochen. Kinder die hier leben, haben in der Regel kaum Kontakt zur Natur und stehen dieser zuweilen skeptisch gegenüber. Im Projektzeitraum konnte zu einigen Einrichtungen ein dauerhafter, über den Projektzeitraum hinaus bestehender Kontakt hergestellt werden. Die Naturangebote wurden speziell auf die Bedürfnisse der Altersgruppen und auch wohnortnah angeboten. In den

Naturtagen konnte häufig ein geändertes positiveres Sozialverhalten von ansonsten „auffälligen“ Kinder beobachtet werden.

Im Zuge der Programmumsetzung hatten die Kinder die Möglichkeit, sich frei zu bewegen, ihre Umgebung über andere Sinne wahrzunehmen und sich auszuprobieren. Hier wurde gut sichtbar, wie ein Naturkontakt die kindliche Entwicklung positiv beeinflussen kann. Ein weiterer Arbeitsbereich der Biostation Düren widmete sich der Erstellung eines Informationsflyers zu barrierearmen Wanderwegen im Kreis Düren. Es gibt durch unterschiedliche Institutionen erstellte Wanderwege, die einen Zugang auch für Menschen

Wege für Alle

Barrierefrei Natur erleben
im Kreis Düren



mit Beeinträchtigungen ermöglichen. Informationen zu diesen Wegen lagen gebündelt jedoch nicht vor. Bislang musste man intensiv recherchieren und konnte schlecht auf Informationen zugreifen.

In dem im Projekt entwickelten Flyer „Wege für Alle“ werden nun diese vorhandenen Wege mit zahlreichen Informationen dargestellt. Da im Kreis Düren verschiedenste Einrichtungen für Blinde ansässig sind, wurde der Flyer zudem als Audiodatei erstellt, die mittels QR-Code und Information in Brailleschrift abgerufen werden kann.

**Inklusive Ausstellung:
Natur zum Sehen, Hören, Riechen und Fühlen
– Biologische Station Krickenbecker Seen**

Im Sommer 2019 eröffnete die Biologische Station Krickenbecker Seen einen neuen Ausstellungsbereich im Infozentrum der Biologischen Station. Die Ausstellung informiert an fünf rollbaren „Türmen“ über Lebensräume im Schutzgebiet Krickenbecker Seen: von Seen über Röhrichte und Laubwälder bis zu Feuchtwiesen, Heideflächen und Mooren. Die Exponate sprechen unterschiedliche Sinne an: Über Videos, Hörsequenzen, Schnupper- und Tast-Elemente können Besucher*innen mit und ohne Behinderung gemeinsam die Ausstellung erkunden. Alle Texte sind auch auf Niederländisch angebracht, wichtige Aspekte sind in einfacher Sprache erläutert – und wo Maskottchen „Haubi“ auftaucht, können Kinder kleine Rätsel lösen. Mit Hilfe von Audio-Guides („Pen-Friends“) können auch sehbehinderte Besucher*innen die Ausstellung erleben. Durch die zielgruppenspezifischen Elemente erreicht die Ausstellung „Lebensräume der Krickenbecker Seen“ ein breites Publikum.

Unter der Leitung der Biologischen Station Krickenbecker Seen wirkten viele Partner an der Realisierung mit. In einem Workshop mit Lehrer- und Schülerschaft des Förderzentrums West – Standort Hinsbeck – wurden

die Texte in Leichter Sprache für die Ausstellung optimiert. Durch Auftragsvergaben an das Heilpädagogische Zentrum Kempen-Krefeld war es möglich, Menschen mit Behinderung direkt an der Produktion der Ausstellung zu beteiligen. Die dortigen Mitarbeiter*innen erhielten bei einem Rundgang kurz vor der Eröffnung einen Einblick in die fertige Ausstellung. Ehrenamtliche Helfer*innen befestigten schließlich Exponate wie Monitore, Hörtafeln und Tastmodelle.

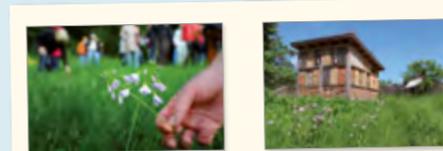


Naturkundliche Exkursionen für Menschen mit körperlichen Einschränkungen – Biologische Station Mittlere Wupper

Naturkundliche Exkursionen werden von Mitarbeitenden der Biologischen Station Mittlere Wupper schon lange erfolgreich angeboten. Um auch den Bedürfnissen inklusiver Gruppen gerecht werden zu können, wurden Mitarbeiter*innen im Rahmen von Fortbildungen im Umgang mit Gruppen mit motorischen Einschränkungen oder aber auch Gruppen mit blinden oder sehbehinderten Teilnehmer*innen geschult. Aufbauend auf dieser Sensibilisierung wurden Exkursionsformate entwickelt, welche auch diesen Zielgruppen ein besonderes Naturerleben ermöglichen – sei es durch eine geeignete Auswahl barrierearmer Wege oder aber das Einbauen von sinnlichen Eindrücken wie das Ertasten von Rinde, Blättern und Früchten oder aber das Erschnuppeln des betörenden Duftes unterschiedlichster Kräuter.

Infomieren können sich alle Interessierten über die Exkursionsformate in der Broschüre "Natur für Alle - Naturerlebnis Angebote für Gruppen". Ein QR-Code auf der Rückseite der Broschüre verweist direkt auf alle Informationen zu den Exkursionsformaten auf der Internetseite der Biologischen Station Mittlere Wupper, welche auch für Tablets und Smartphones nutzbar ist. Dies ermöglicht auch blinden oder sehbehinderten Interessenten mit Hilfe der Vorlesefunktion ihres Smart-

phones oder eines Screenreaders den Zugriff auf die Informationen.



Wildkräuter - ursprünglich & lecker
Für Wildkräuter gibt es zahlreiche Möglichkeiten der sinnlichen Annäherung. Nicht nur sehend lassen sie sich erkunden, man kann sie auch riechen, ertasten, ja sogar hören, etwa wenn man die rauen Blätter von Hopfen oder Beinwell zwischen den Fingern reibt. Und viele schmecken gar köstlich und lassen sich zu einem wilden Imbiss verarbeiten! Natürlich sind sie nicht nur Futterpflanzen für den Menschen, für diverse Insektenarten sind sie die alleinige Nahrungsquelle.

Faszination Wildbienen
Wildbienen bieten jungen wie älteren Menschen faszinierende Beobachtungsmöglichkeiten. Aufgrund ihrer zumeist einsiedlerischen Lebensweise sind sie sehr friedfertig und lassen sich gefahrlos aus nächster Nähe beobachten. Dabei sind es vor allem die vielen arttypische sehr unterschiedlich Verhaltensweisen beim Nistbau, die den Beobachter ab ihrer Komplexität stauen lassen: Die Einen tapezieren ihre Nisthöhlen mit Rosenblättern aus, die Anderen sammeln Pflanzenhaare um ihr Nest weich auszustatten oder graben regelrechte Sandburgen. Insbesondere die oberirdisch stehenden Wildbienen lassen sich gut an künstlichen Nisthilfen beobachten.

Jahreszeit: März bis Oktober
Dauer: ab 1 Stunde, bei inklusiven Gruppen je nach Beeinträchtigung der Teilnehmer auch kürzer
Preis: richtet sich nach Dauer der gebuchten Führung (s. Seite 7 und 8)
Mögliche Exkursionsgebiete für inklusive Gruppen: Solinger Obweg (Hilfsweg Radweg), Wildbiologische Zentrum Burgholz (M)

Jahreszeit: April bis September
Dauer: ab 1 Stunde, bei inklusiven Gruppen je nach Beeinträchtigung der Teilnehmer auch kürzer
Preis: richtet sich nach Dauer der gebuchten Führung (s. Seite 7 und 8)
Mögliche Exkursionsgebiete für inklusive Gruppen: Wildbienenlehrpfad im Botanischen Garten Solingen



Natur für alle – buchbare Veranstaltungen



Natur für Alle
Naturerlebnis-Angebote für Gruppen

Kulturlandschaft erklärt in Leichter Sprache – Biologische Station Oberberg

Die Biologische Station Oberberg (BSO) widmete sich zusammen mit ihren Umwelt-Assistent*innen (Mitarbeitende der Werkstatt für Menschen mit Behinderung), die in einem Vorgänger-Projekt qualifiziert wurden, der Vermittlung von Kulturlandschaft in Leichter Sprache.

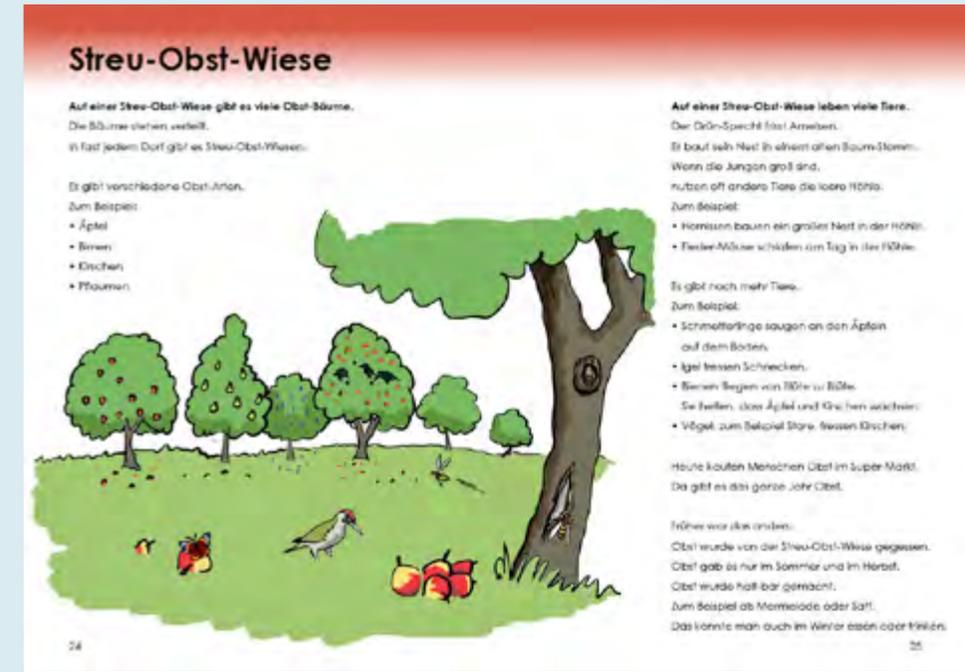
Ausgangspunkt dafür war das Lesebuch Landschaft, welches von der BSO im Jahr 2015 im Rahmen des LVR-Projektes „Hecke, Hohlweg, Heimat“ vorgestellt wurde. Das Lesebuch Landschaft vermittelt, wie verschiedene Kulturlandschaftselemente im Bergischen Land zu erkennen sind und erläutert Wissenswertes über diese besonderen Lebensräume.

Ziel dieses Projektes „Kulturlandschaft erklärt in Leichter Sprache“ war

es nun, Auszüge des Lesebuchs Landschaft in Leichter Sprache anzubieten und die Inhalte bei Führungen, an denen auch Menschen mit Behinderungen teilnehmen, einzusetzen.

Zur Entstehung – oder: über die Praxis zur Theorie:

Um die Inhalte zunächst in praktischer Weise zu erfahren, unternahmen die Mitarbeitenden der BSO mit den Umwelt-Assistent*innen Exkursionen zu den Themen „Bäume“, „Streuobstwiese“ oder „Hecke, Sträucher (Hasel, Holunder und Brombeere) und der Haselmaus als Heckenbewohnerin“. Ziel dabei war, dass die Umwelt-Assistent*innen sich die Inhalte gemeinsam mit den Mitarbeitenden der BSO erarbeiten, um sie dann später bei Führungen anderen Menschen mit Behinderung weiterzugeben. Aus den Erfahrungen bei diesen gemeinsamen Führungen entwickelten sich schließlich auch die von den Mitarbeitenden der BSO geschriebenen Texte in Leichter Sprache. Nicht selten



Streu-Obst-Wiese

Auf einer Streu-Obst-Wiese gibt es viele Obst-Bäume. Die Bäume stehen verteilt. In fast jedem Dorf gibt es Streu-Obst-Wiesen.

Es gibt verschiedene Obst-Arten.
Zum Beispiel:
• Äpfel
• Birnen
• Kirschen
• Pfäfen

Auf einer Streu-Obst-Wiese leben viele Tiere.
Der Grün-Specht frisst Ameisen.
Er baut sein Nest in einem alten Baum-Stamm.
Wenn die Äpfel groß sind, nutzen oft andere Tiere die leeren Höhle.
Zum Beispiel:
• Hasen bauen ein großes Nest in der Höhle.
• Feldmäuse schlüpfen am Tag in der Höhle.

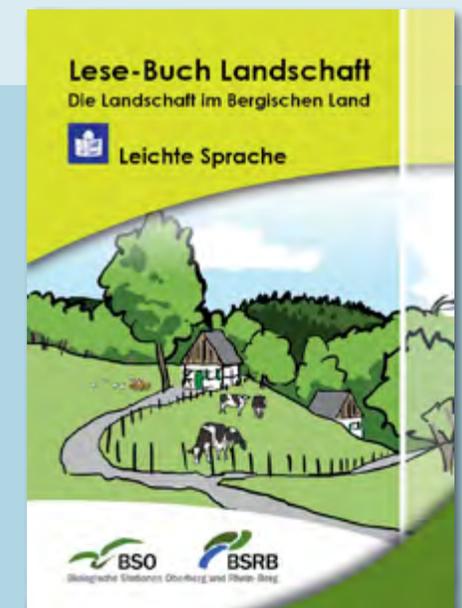
Es gibt noch mehr Tiere.
Zum Beispiel:
• Schmetterlinge saugen an den Äpfeln auf dem Boden.
• Igel fressen Schnecken.
• Bienen fliegen von Blüte zu Blüte. Sie helfen, dass Äpfel und Kirschen wachsen.
• Vögel zum Beispiel Stare, Wesen Kröten.

Heute kaufen Menschen Obst im Super Markt. Da gibt es das ganze Jahr Obst.

Früher war das anders.
Obst wurde von der Streu-Obst-Wiese gegessen. Obst gab es nur im Sommer und im Herbst. Obst wurde halt bar gemacht.
Zum Beispiel als Marmelade oder Saft.
Das könnte man auch im Winter essen über 11000.

flossen Zitate der Umwelt-Assistenten direkt mit ein. Um das Logo „Leichte Sprache“ verwenden zu dürfen, war darüber hinaus auch eine Prüfung durch eine Prüfgruppe erforderlich. So wurden die Texte schließlich professionell geprüft und durch anschauliche Graphiken ergänzt. Die neue Bro-

schüre wird bei Naturerlebnis-Veranstaltungen auch von Förderschulen eingesetzt. Sie stellt für alle anderen Naturinteressierten ein interessantes Lesebuch in Leichter Sprache dar.

Lese-Buch Landschaft
Die Landschaft im Bergischen Land
Leichte Sprache

BSO BSRB
Biologische Stationen Oberberg und Rhein-Sieg

Tiermodelle und Naturerlebnis für Zugereiste – Biologische Station Rhein-Berg



Für die Naturerfahrung mit allen Sinnen haben sich lebensechte Modelle bewährt. Sie können von allen Seiten betrachtet und betastet werden und ermöglichen auch Menschen mit Seh Einschränkungen, einen guten Eindruck von einem Tier zu gewinnen. Verschiedene Modelle von Vögeln, Amphibien und Reptilien wurden angeschafft und bereits in Veranstaltungen verwendet.

Die Vermittlung von Inhalten zu Kultur- und Naturlandschaft in einfacher Sprache für zugereiste Menschen war ein weiterer Schwerpunkt des Projektes. Kinder mit und ohne Zuwanderungsgeschichte lernten in eigens entwickelten Modulen gemeinsam die Natur ihrer Umgebung kennen und erweiterten unterstützt durch entsprechende Materialien und Spiele ihren Wortschatz.

Die Ansprache erwachsener fremdsprachiger Menschen geschah über eine Veranstaltung in Kooperation mit der Flüchtlingshilfe Overath. Die BSR lud ein zu einem Vormittag im Zeichen der Obstverarbeitung. Die in vielen Ländern bekannte Quitte schlug die Brücke zur heimischen Streuobstwiese. Die Zubereitung von Quittenmus und heimischem Apfelsaft stieß auf großes Interesse.

Neue Wege wurden beschritten mit der Entwicklung einer Web-App: Informationen zur Bergischen Kulturlandschaft wurden auf ein einfaches Sprachniveau gebracht und mit einem Glossar versehen. Die Inhalte wurden schließlich so aufbereitet, dass sie mit mobilen Endgeräten gut lesbar sind.

Dem Biber auf der Spur – Biologische Station StädteRegion Aachen

Mit der gesamten Schülerschaft der Käthe-Kollwitz-Schule Herzogenrath ging es zum Biber. Eine Unter- und eine Mittelstufenklasse lernte ein Biberrevier am Fluss „Wurm“ und die Lebensweise des Nagers kennen. Die Mittelstufe hatte das Thema „stehende Gewässer“ im Unterricht behandelt und konnte nun anhand eines Biberreviers ein Fließgewässer und dessen Ökologie mit dem eines ste-

henden Gewässers vergleichen. Für die Schüler*innen mit dem Förderbedarf „Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung“ war es bereits ein großes Abenteuer, sich durch das Dickicht zu schlagen.

Es war die letzte Exkursion im Rahmen eines vom LVR geförderten Projekts. Die Inklusion in der Naturpädagogik entwickelt die Biologische Station

StädteRegion Aachen aber weiter. So werden inklusive Naturerlebnis-Angebote und Exkursionen im Rahmen des EU-geförderten Projekts LIFE-Amphibienverbund entwickelt und angeboten. Schüler*innen bekommen einen Einblick in die Lebensweise von Amphibien speziell in der Bergbau- und Industrieregion der StädteRegion Aachen. Dank der LVR-geförderten Inklusionsprojekte, die



hierdurch ermöglichten Weiterbildungen und Erfahrungen ist die Biologische Station in der Lage, Lernangebote im Sinne der Inklusion für ein breites Spektrum an Zielgruppen anzubieten und das Thema Inklusion in Anträge zu integrieren. Auch alle angeschafften Materialien können immer wieder eingesetzt werden.



Wald, Wasser und Boden – NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln

Zu diesen drei Themen wurde ein Jahr lang erkundet, geforscht und gelernt – von Kindern wie Erwachsenen. Für die Erwachsenenangebote wurden gezielt auch fremdsprachige Erwachsene angesprochen, wodurch gemischte Gruppen entstanden sind. Die angebotenen Führungen boten dadurch sowohl die Gelegenheit die Natur vor der Haustür kennenzulernen als auch interkulturelle Kontakte zu knüpfen.



Die Schüler*innen der Grundschule am Lerchenweg haben sich an drei Projekttagen in Kleingruppen, bestehend aus Kindern mit und ohne Behinderung, den einzelnen Themen gewidmet. Im Wald machten sich die Dritt- und Viertklässler auf die Suche nach Spuren, die Tiere hinterlassen haben. Besondere Funde wurden eingesammelt und der Gruppe später vorgestellt. Mit Becherlupen konnten kleine Krabbeltiere begutachtet werden und mithilfe von Spielen wurde den jungen Entdeckern der Nährstoffkreislauf vermittelt. Der Höhepunkt der Kurstrilogie war der Tag am Rhein. Die Kinder schöpften Wasserproben, machten Wassermusik und begutachteten Muscheln am Strand.

Das Ziel der Angebote bestand darin, durch gemeinsame Erlebnisse



und Spiele in der Natur, Vorurteile und Berührungsängste zwischen den Teilnehmer*innen abzubauen. An den Projekttagen der Schule kamen die Kinder schnell miteinander ins Gespräch und halfen sich gegenseitig bei schwierigen Aufgaben. Für viele der Kinder waren die Aktionen ein besonderes Erlebnis, da sie aus Familien kommen, in denen sie nur selten Naturerfahrungen machen können.



Barrierefreies Außengelände – NABU-Naturschutzstation Niederrhein



Im Oktober 2018 unternahmen alle beteiligten Biologischen Stationen des Kooperationsprojektes eine gemeinsame Exkursion ins Münsterland, um dort besonders gestaltete Außenanlagen zu besichtigen, die in beispielhafter Weise für Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen der Mobilität oder der Sinnesorgane (um-)gestaltet wurden. Die NABU-Naturschutzstation Münsterland präsentierte das im Rahmen des Projektes WEGBAR neugestaltete, barrierefreie Außengelände rund um Haus Heidhorn, welches nun auch für Rollstühle, Rollatoren, Kinderwagen und Menschen mit Sehbehinderungen zugänglich ist und neun spannende Erlebnisstationen bereithält.



Am Nachmittag entdeckten die Teilnehmenden auf dem Außengelände des Alexianer-Campus den „Sinnesgarten“ und den „Garten der Stille“ und erfuhren von den Referentinnen, einer Sozialarbeiterin und einer Landschaftsplanerin, worauf es bei Barrierefreiheit ankommt.

Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein selbst erweiterte ihr Angebot an Exkursionen für verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen. So fanden Gänsexkursionen für Menschen mit Sehbehinderungen (u. a. mit ausgestopften Gänsen und lautstarkem Schlafplatzeinflug der Gänse) und für Menschen

mit Lernbehinderungen in einfacher Sprache statt.

Hervorzuheben ist die Weiterbildung in Workshop-Form der Niederrhein-Guides und weiterer Natur- und Landschaftsführer*innen zur Ausrichtung von Exkursionen auf die ganz speziellen Bedürfnisse der Zielgruppen (Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, Sehbehinderungen, Hörbehinderungen sowie mit Lernbehinderung).



**Naturschutz interkulturell
– Naturschutzstation Haus Wildenrath**

**Zusammenführung
unterschiedlicher Gruppen**

Die Naturschutzstation Haus Wildenrath entwickelte verschiedene Programme speziell für Menschen mit Migrationshintergrund, um ihnen Erfahrungen in ihrem neuen Lebensumfeld zu bieten und sie in die Tätigkeiten der Naturschutzstation zu integrieren. Dazu wurde beispielsweise ein Flyer erstellt, der in verschiedenen Sprachen verfügbar ist und die Naturschutzstation sowie deren Aufgaben darstellt. Zudem wurden bereits existierende und aktuell parallellaufende Inklusionsgruppen, wie beispielsweise die Garten- sowie die Landschafts-

pflege-AG, weitergeführt und intensiviert, insbesondere im Hinblick auf die Zusammenführung von Menschen mit Migrationshintergrund und Senioren. Beide AGs werden über die Projektlaufzeit hinaus weitergeführt.

**Ausbildung von sechs
Umweltassistent*innen**

Innerhalb des Projektes wurden zudem sechs weitere Umweltassistent*innen ausgebildet, die die bereits bestehende Struktur der Umweltassistenten erweitern und in die allgemeine Arbeit sowie in die Bildungsarbeit der Biologischen Station mit eingebunden wurden.



**Inklusive Exkursionen
– Naturschutzzentrum im Kreis Kleve**

**Exkursion für taubblinde und
hörsehbehinderte Menschen
am Umweltbildungszentrum
Wahrsmannshof**

Im Juli 2017 fand eine Exkursion mit der Fachgruppe für Taubblinde und Hörsehbehinderte im BSV NRW mit dem Untersuchungsboot „Wilde Gans“ statt. Bei strahlendem Sonnenschein konnten die Teilnehmer*innen das Reeser Meer und seine Besonderheiten kennenlernen. Ein Biberfell und eine Biberkelle anzufassen und verschiedene Röhrichtpflanzen direkt in der Hand zu halten, gehörten zu den Highlights. Eine Gebärdensprachdolmetscherin half bei der Erläuterung der Tiere und Pflanzen des Reeser Meeres.



**Naturkundliche Reise rund
um das Reeser Meer**

Damit Familien und Gruppen auch auf eigene Faust die Baggerseen des Reeser Meeres auf barrierefreien Wegen erleben können, wurde eine naturkundliche Rundreise entwickelt. Der dazugehörige Materialwagen kann nach vorheriger Anmeldung beim Wahrsmannshof ausgeliehen werden. An 11 Stationen werden gemeinsam Aufgaben und Quizfragen zur Natur gelöst. Dazu liegen im Materialwagen viele nützliche Gegenstände und alle notwendigen Infos.



Feriencamp

Ein Teilprojekt im Jahr 2018 war ein einwöchiges inklusives Feriencamp am Wahrsmannshof. In den fünf Tagen wurde mit 17 Kindern im Alter zwischen 8 und 12 Jahren ein abwechslungsreiches Entdeckerprogramm in der Natur durchgeführt. Bei bestem Sommerwetter waren vor allem die Wasseraktionen wie z. B. Tümpeln im Teich und eine Bootstour auf dem Reeser Meer die Highlights. Aber auch verschiedene Aktionen rund um das Leben der Wildbienen und Fledermäuse erfreuten sich großer Beliebtheit.

Inklusion im Obstsortengarten Kloster Knechtsteden – „für Alle erlebbar“ Teil 1



Infos zum Projekt

16/18 Inklusion im Obstsortengarten Kloster Knechtsteden – „für Alle erlebbar“ – Teil 1

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss
- ◆ Kooperation: Blinden- und Sehbehindertenverein für den Rhein-Kreis Neuss, Kloster Knechtsteden – Orden der Spiritaner
- ◆ Förderzeitraum: 2016–2018
- ◆ Fördersumme: 74.905 €
- ◆ Schwerpunkt: Inklusion

Den Obstsortengarten erleben...

Mit der Schaffung des Obstsortengartens Kloster Knechtsteden im Jahr 2012 steht dieser, sowie auch die anschließenden Obstwanderwege, einem breiten Publikum ganzjährig offen. Verschiedene Thementafeln, Informationsmaterial sowie Führungen und Kurse informieren seitdem über die kulturhistorische Bedeutung des Obstes und des Obstanbaus im Rheinland sowie über die niederrheinische Obstsortenzucht und Sortenvielfalt. In Veranstaltungen, die auf die Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer*innen abgestimmt sind, wird der Obstsortengarten u. a. mit seinen Pflanzen und Tieren und der

Vielfalt verschiedener Obstsorten Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen nahegebracht.

...mit Audio-Guide und Hörspiel-CD

Durch die Erstellung und Nutzung eines Audio-Guides und eines Hörbuches kann die Erlebbarkeit des Obstsortengartens durch die Besucher*innen selbstständig erfolgen. An 14 Stationen erhalten die Nutzer*innen viele Informationen zu verschiedenen Obstwiesen-Themen. So ist eine Erlebbarkeit des Obstsortengartens auch ohne Leseverständnis und unabhängig von einer geführten Veranstaltung sehr gut möglich.

Der Audio-Guide beinhaltet zwei Versionen einer Hör-Führung durch den Sortengarten und das Kloster Knechtsteden. Er kann als kostenfreie App heruntergeladen werden. Zusätzlich existiert der Audio-Guide auch auf Abspielgeräten, die bei der Biologischen Station ausgeliehen werden können.

Auf der Hörspiel-CD erzählen Lucy die Heidschnucke, Cydia der Apfelwurm sowie weitere Bewohner aus ihrem Leben auf der Obstwiese. Die Gedichte „Einkehr“ von Ludwig Uhland und „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ von Theodor Fontane runden die Hörspiel-CD inhaltlich passend ab. So ist eine CD entstanden, die von Kindern im Kindergartenalter bis hin zu Senior*innen ein breites Publikum anspricht und hier bereits zahlreiche Freund*innen gefunden hat.



Die Obstsortenvielfalt erhalten

Der Obstsortengarten Kloster Knechtsteden sowie weitere Obstwiesen der Biologischen Station im Rhein-Kreis Neuss sind seit 2012 Bestandteil des bundesweiten Erhaltnetzwerkes Obstsortenvielfalt des Pomologen-Vereins. Ziel des Projektes ist der Erhalt der Obstsortenvielfalt als kulturelles Erbe. Die züchterisch über Jahrhunderte (bis Jahrtausende) entstandene Sorten-Biodiversität kann so auch zukünftig als bedeutsamer Gen-Pool dienen.

Unter den über 200 verschiedenen Obstsorten befinden sich sehr viele niederrheinische und rheinische Lokal- und Regionalsorten wie die Dycker Schmalzbirne oder der Blaue Kölner. Das Obst vieler Sorten kann zur Reifezeit am Verkaufsstand der Biologischen Station erworben werden. Bei Interesse können auch Reiser und Jungbäume bestellt werden.



Obstsortengarten Kloster Knechtsteden „Mit allen Sinnen erleben“

Inklusionsprojekt

Führungen
Besuchen Sie mit uns den Obstsortengarten. Wir bieten individuell angepasste Rundgänge zu verschiedenen Themen an.
Informationen und Buchung unter: 0 21 33 - 50 23 0

Erkunden Sie den Obstsortengarten selbstständig:

Audio-Guide
App herunterladen
Obstsortengarten Knechtsteden
Mit der kostenlosen Audio-Guide App können Sie den Obstsortengarten selbstständig erkunden. Bei 14 Stationen erhalten Sie viele Informationen zu Obstwiesen, Obstanbau, lokalen Obstsorten, Kreisaffid und Naturschutz.
Rundgang: ca. 2 km, Dauer: ca. 1 Stunde
Kostenlos im Playstore und auf iTunes

Abspielgerät ausleihen
Der Audio-Guide kann auch auf einem Abspielgerät ausgeliehen werden. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Biologische Station.
Informationen unter: 0 21 33 - 50 23 0

Hörspiel-CD
Geschichten aus dem Obstsortengarten Knechtsteden
In 6 kurzen Geschichten erzählen Lucy die Heidschnucke, Cydia der Apfelwurm, der Apfelbaum und weitere Bewohner aus ihrem Leben auf der Obstwiese. Die CD kostet 5 Euro und ist im Klosterladen und in der Biologischen Station erhältlich.
Informationen unter: 0 21 33 - 50 23 0

Leihen

Haus der Natur
Kloster Knechtsteden 13
D-41500 Dieringgen
Telefon: 0 21 33 - 50 23 0
info@biostation-neuss.de
www.biostation-neuss.de

LVR

Lernen ohne Grenzen – Integrativ, Inklusiv



Infos zum Projekt



17/04 Lernen ohne Grenzen – Integrativ, Inklusiv

- ◆ Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperation: Städte Duisburg, Mülheim, Oberhausen, Essen; Schulen in diesen Städten, Klimainitiative Mülheim, Schule der Zukunft, AK Umweltbildung Duisburg, AWO OB
- ◆ Förderzeitraum: 2018–2020
- ◆ Fördersumme: 134.976,48 €
- ◆ Schwerpunkt: Inklusion

Unterricht in der Natur...

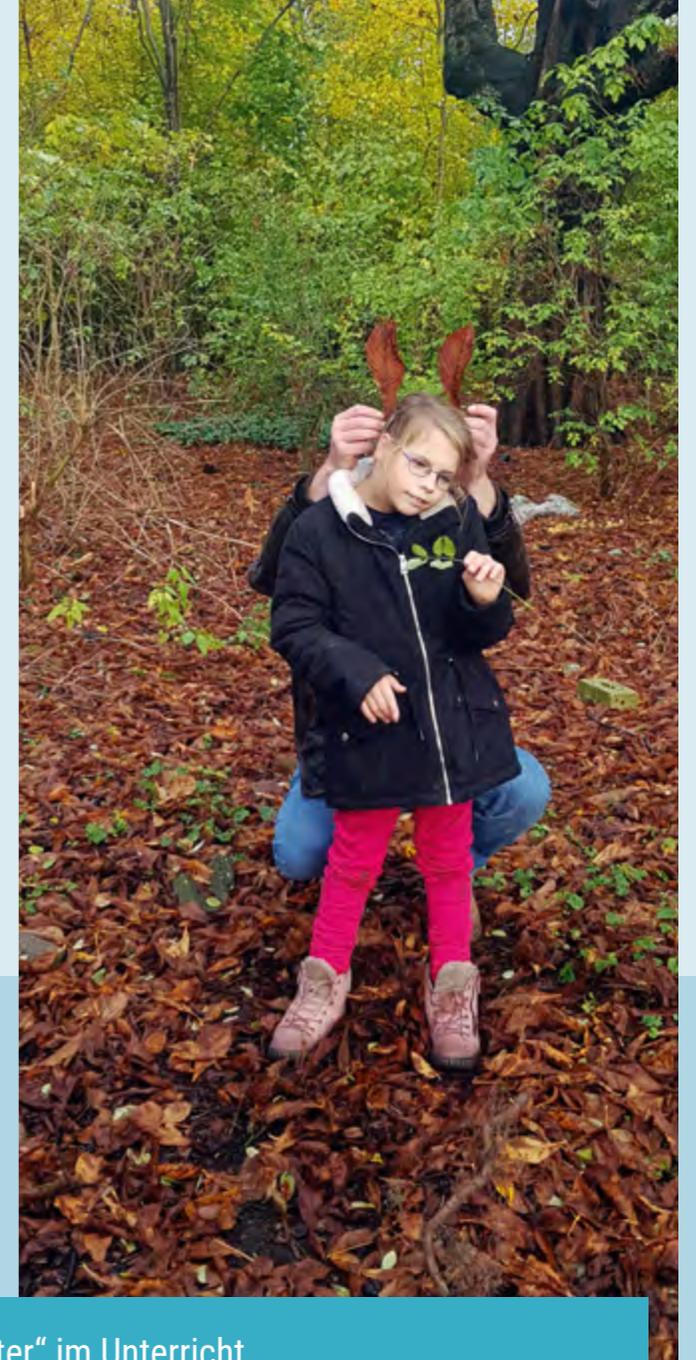
In Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf im westlichen Ruhrgebiet fehlt vielen Kindern und Jugendlichen, insbesondere mit Migrationshintergrund und aus einkommensschwachen Familien, jeglicher Bezug zur Natur.

Im Projekt „Lernen ohne Grenzen – Integrativ, Inklusiv“ wurde wöchentliche Umweltbildung am naturnahen außerschulischen Lernort angeboten, um die heimische Natur und die Biologische Vielfalt „vor der Haustür“ kennenzulernen. Das Projekt richtet sich an Schulen sämtlicher Formen und Klassen aller Altersstufen. Für

SchülerInnen mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung ist der Unterricht in der Natur eine enorme Bereicherung, da diese praktische und körperliche Arbeit beinhaltet und zum Abbau von Barrieren gegenüber den Mitschüler*innen ohne besondere Bedürfnisse führt. Auch für Kinder mit Migrationshintergrund mit wenig bzw. ohne deutsche Sprachkenntnisse ist das Projekt gut geeignet.

Schüler*innen werden zu Multiplikator*innen

Die Schüler*innen erarbeiten weitestgehend eigenständig ein Thema mit einem Naturschwerpunkt und



„Tiere im Winter“ im Unterricht

schließen diese Lernwerkstatt mit einer praktischen Naturschutzmaßnahme oder kreativen Abschlussarbeit ab. Abschließend wird das Projekt der Öffentlichkeit präsentiert und die Schüler*innen werden zu Multiplikator*innen für ihr Thema. Ein Fokus liegt neben der Naturerfahrung auf der Förderung der sprachlichen Entwicklung der Teilnehmer*innen.

Das Thema „Tiere im Winter“ erfreut sich immer großer Beliebtheit. Meistens wurde das Thema schon im Lehrplan behandelt, aber die Lehrer*innen sind dankbar, dass dieses Thema erneut vertieft wird. Das Thema wurde mit einer Bücher- und Internetrecherche gestartet und in Kleingruppen erarbeitet.

Die vorgegebene Aufgabe war es, am Ende des Projektes das Leben des Igels, Eichhörnchens oder Vogels der Klasse in einer „Tagung“ mit Vortrag und einem Workshop zu präsentieren. Dabei sollten die Schüler*innen mit Fragen, die sie sich selbst über das Tier stellen, anfangen und den anderen diese erklären.

Wandern mit und ohne Handicap (Fortsetzung)



Infos zum Projekt

17/05 Wandern mit und ohne Handicap
(Fortsetzung)

- ◆ Biologische Station Krickenbecker Seen
- ◆ Kooperation: Naturpark Schwalm-Nette
- ◆ Förderzeitraum: 2018–2020
- ◆ Fördersumme: 70.322,87 €
- ◆ Schwerpunkt: Inklusion



Wandern für alle –
10 barrierearme Wege

Leichte.Wander.Welt. Das Wandererlebnis für Menschen mit und ohne Handicap.

Durch den Brachter Wald, entlang der Krickenbecker Seen oder auf den Spuren niederrheinischer Kulturgeschichte – im Naturpark Schwalm-Nette besteht ein weit verzweigtes und abwechslungsreiches Wegenetz, das jedoch nur wenige barrierefreie Wege aufwies. Im Vorgängerprojekt 14/22 wurden daher Rundwege ermittelt, die sich als „Leichte Wege“ eignen und nun im Folgeprojekt ausgeschrieben und zertifiziert wurden. Das Projekt umfasste insgesamt zehn leichte, barrierearme Wanderwege für Familien sowie für Menschen mit und ohne Handicap. Sie

erstrecken sich über den gesamten Naturpark Schwalm-Nette und geben jeder und jedem die Möglichkeit, die Einzigartigkeit der Natur zu erleben. Denn gerade für Ältere, Personen mit Handicap oder Familien mit Kinderwagen endete der Ausflug ins Grüne sonst oftmals am Wanderparkplatz.

Zertifizierung mit dem Label „Reisen für Alle“

Alle zehn barrierearme Wanderwege sind vom Deutschen Seminar für Tourismus mit dem Label „Reisen für Alle“ zertifiziert. Dafür wurden bestimmte Qualitätskriterien berücksichtigt: Die Wege sind mindestens 1,5 Meter breit und können mit dem Rollstuhl, Rollator und Kinderwagen befahren werden. Es

sind ausreichend Parkplätze, Sitzmöglichkeiten entlang der Strecke, Ruhezonen und Einkehrmöglichkeiten in Gastronomiebetriebe für Menschen mit und ohne Behinderung vorhanden.

Barrierearme Routen www.le-wa-we.de

Alle Routen, Kartenmaterial, Streckenverläufe und Informationen zur Tier- und Pflanzenwelt finden Interessierte auf der Homepage www.le-wa-we.de. Das KeyVisual-Bild mit dem „W“ für die Wanderwelt ist in der Farbe braun kreiert worden. Somit hebt sich das Logo von den anderen Wanderwegen im Naturpark Schwalm-Nette ab und ist leicht zu erkennen. Die Logos und Markierungsschilder für die bereits bestehenden Premium-Wanderwege wurden in blau, für die Premium-Spazierwanderwege in hellblau angelegt.

Informationen pur: Digital und analog

Jede Wanderkarte informiert über eine kurze Wegbeschreibung, zeigt typische Fotos aus der Region, erzählt von kulturhistorischen Besonderheiten, die sehenswert sind. Besonders hervorzuheben sind die Piktogramme in den Karten, die Rollstuhlfahrer*innen oder Menschen mit Mobilitätseinschränkungen wichtige Infos für den Aufenthalt im Wandergebiet anzeigen. Mit der Eingabe der Koordinaten im Navigationssystem oder der Adressdaten wird der Fahrer direkt zur Startposition eines jeden Weges bzw. zum Behinderten-Parkplatz geleitet. Auch der Streckenverlauf zeigt an, wann sich für Besucher*innen eine Sitzmög-

lichkeit bietet oder wo sich ein besonders schöner Aussichtspunkt befindet. Einkehrmöglichkeiten in der Nähe der Wanderstrecke sind mit dem Symbol „Gastronomie“ markiert. Schutzhütten und Behinderten-WCs, Wasserblicke des Naturparks Schwalm-Nette und barrierearme Bohlenstege sind aufgeführt. Konform zu den Start-Tafeln finden sich auch hier der QR-Code und der Hinweis zur Internetseite www.le-wa-we.de. Auch ein Hinweis zum Verhalten im Naturschutzgebiet ist aufgeführt.

Zehn leichte Wanderwege durch das gesamte Natur- parkgebiet

- Ölmühlen-Pfad: 1,4 Kilometer
- Effelder Waldsee-Pfad: 4,7 Kilometer
- Brachter Wald-Pfad: 5,2 Kilometer
- Nettebruch-Pfad: 2,8 Kilometer
- Leuther Mühlen-Pfad: 7,9 Kilometer
- Gagelmoor-Pfad: 3,6 Kilometer
- Holtmühlen-Pfad: 1,0 Kilometer
- Burg Uda-Pfad: 4,2 Kilometer
- Erlebnisweg Süd: 3,2 Kilometer
- Erlebnisweg Nord: 8,2 Kilometer

Reisen für Alle:

Die barrierearmen Wanderwege sind mit dem Prüfbericht auf der Homepage www.reisen-fuer-alle.de gelistet. Die Wege erfüllen die Qualitätskriterien der Kennzeichnung „Barrierefreiheit geprüft“ und geben Informationen über die Zertifizierungskriterien für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen an die Hand. Somit können Wandernde oder Besucher*innen des Naturparks Schwalm-Nette die Eignung des barrierearmen Wanderweges für seine Ansprüche im Vorfeld beurteilen.



Arten- und Biotopschutz



Gerade in den letzten Jahren war der Rückgang der biologischen Vielfalt immer wieder ein viel diskutiertes Thema, auch in der breiten Öffentlichkeit. Um diesem Rückgang entgegen zu wirken, bedarf es stetigen und zielgerichteten Handelns. Die Biologischen Stationen sind im Bereich des Arten- und Biotopschutzes bereits seit vielen Jahren aktiv und Experten auf diesem Gebiet. Im LVR-Netzwerk Kulturlandschaft wurden daher zahlreiche Projekte umgesetzt, die die artenreiche Natur des Rheinlands erhalten und neu beleben.

Die Biologische Station im Kreis Wesel trug im Projekt 15/25 „Nisthilfen für den Steinkauz“ dazu bei, dem Charaktervogel der niederrheinischen Land-

schaft, dem Steinkauz, einen attraktiven Lebensraum zu bieten. Dazu wurden durch Projektpartner wie Schulen spezielle Nisthilfen gefertigt, die anschließend in geeigneten Biotopen angebracht wurden.

Auch dem Fischotter wurde durch Baumaßnahmen ein attraktiverer Lebensraum geschaffen. Die Biologische Station Krickenbecker Seen erfasste im Projekt 19/07 „Der Fischotter kehrt zurück – Wir bereiten ihm den Weg“ Problemstellen, die Fischotter bei ihrer Suche nach neuen Revieren behindern oder sogar gefährden können. Anschließend wurden, beispielsweise durch die Installation von Laufbrettern oder Faunatunneln, sichere Wege für die Fischotter geschaffen. Zudem wur-

de ein Maßnahmenkatalog erarbeitet, der individuelle Lösungen für solche Problemstellen enthält und in den nächsten Jahren umgesetzt wird.

Mit dem Projekt 17/06 „Bergisches Saatgut für Bergische Vielfalt“ setzte sich die Biologische Station Mittlere Wupper für den Erhalt und die Wiederherstellung bunt blühender und artenreicher Wiesen im Bergischen Land ein. Dazu wurde gemeinsam mit Landwirten regionales Saatgut heimischer Wildpflanzen gesammelt und vermehrt, um sie in den kommenden Jahren zur Anreicherung artenarmer Wiesenflächen zu nutzen. Die Regionalität des Saatguts ist hierbei besonders wichtig, denn laut Bundesnaturschutzgesetz ist das Ausbringen von gebietsfremden Arten in der freien Landschaft nicht gestattet.



Wegrainmanagement in der Jülich-Zülpicher Börde



Infos zum Projekt

15/01 Wegrainmanagement in der
Jülich-Zülpicher Börde

- ◆ Projektleitung: Biologische Station
im Kreis Düren
- ◆ Kooperation: Biologische Station
im Kreis Euskirchen, Biologische
Station Bonn/Rhein-Erft
- ◆ Förderzeitraum: 2016–2018
- ◆ Fördersumme: 112.633,32 €
- ◆ Schwerpunkt: Arten- und Biotopschutz



Wegrainmanagement in der
Jülich-Zülpicher Börde



Breite artenreiche Wegraine
süd-östlich von Vettweiß

Zielsetzung: blütenreiche Wegraine

In ausgewählten Kommunen der Jülich-Zülpicher Börde wurden im Rahmen des Projektes exemplarisch blütenreiche Wegraine wiederbelebt, und gemeinsam mit den Kommunen und Landwirt*innen in ein naturschutzfachlich abgestimmtes Management überführt. Hierdurch konnten geeignete Lebensbedingungen für die Tier- und Pflanzenarten der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft geschaffen werden. Ziel war es, die Wegraine so zu entwickeln und zu pflegen, dass sie möglichst vielen landschaftstypischen Arten Lebensraum bieten. Zugleich ermöglichen die so entwickelten Wegraine durch ihre bunte Vielfalt den Menschen der Region ein Naturerleb-

nis vor der eigenen Haustür. Die Erstellung von Bewirtschaftungskonzepten lieferte den Kommunen bzw. den Landwirt*innen Handwerkszeug, um diesen börtetypischen Lebensraum zu verbessern und langfristig zu erhalten.

Erfassung

In den Gemeinden Vettweiß und Titz wurden von 370 Wegrainen die Breite des jeweiligen Wegrains, die Wegebefestigung und die Artenausstattung/Pflanzenvielfalt erfasst. Jeder Wegrain erhielt pro Kategorie über eine Ampelbewertung eine Beurteilung (A: guter Zustand, B: mittelmäßiger Zustand, C: Verbesserung wünschenswert). Auch wurden Wegraine, auf denen ein Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder eine Reduzierung des Wegrains erkennbar

war, markiert und besonders artenreiche oder mit besonderen Arten besiedelte Wegraine gekennzeichnet. Lediglich 8 % der erfassten Wegraine waren breiter als 1,50 m und ein Großteil (32%) sogar schmaler als 70 cm. 85 % der erfassten Wegraine waren grasdominiert mit einem Kräuteranteil unter 10 %. Die Ergebnisse wurden auch in KuLaDig erfasst.

Pflege

Die Pflege der Wegraine in der Projektkulisse erfolgt überwiegend durch Landwirte und besteht hauptsächlich aus einem mehrmaligen Mulchen. Hierbei erfolgt die erste Mulchmäh in der Regel bereits Ende April/Anfang Mai, d.h. sehr früh und vor einer potentiellen Blüte der Kräuter. Das Mulchmaterial verbleibt auf den Wegrainen und fungiert als unerwünschte nährstoffanreichernde Düngung. Gräser werden hierdurch begünstigt, andere Arten verdrängt. Ergebnis dieser heute zumeist angewendeten Form der Wegrainpflege sind nährstoffarme und artenarme, grasdominierte Wegraine. Zudem werden bei einer Mulchmäh viele Wirbellose getötet und nicht zuletzt liegt die erste Mulchmäh oftmals bereits mitten in der Brutsaison vieler Feldvögel. In den erstellten Bewirtschaftungskonzepten wurden konkrete Absprachen über Änderungen des Mahdregimes festgelegt.

Einsaaten

Im Frühjahr und Herbst der Jahre 2017 und 2018 wurden in den Gemeinden Vettweiß und Titz mit Regiosaatgut Initialeinsaaten mit gebietstypischen

Kräutern wie Wiesen-Schafgarbe, Gewöhnlicher Odermennig, Wiesen-Flockenblume, Wiesen-Pippau, Wiesen-Labkraut, Echtes Labkraut, Echtes Johanniskraut, Acker-Witwenblume, Wiesen-Platterbse, Magerwiesen-Margerite, Moschus-Malve, Weiße Lichtnelke, Rainfarn und Vogel-Wicke durchgeführt. Es wurde nur regionales naturraumtreues Saatgut genutzt, um die genetische Vielfalt der heimischen Flora zu schützen. Kräuter aus regionaler Herkunft haben sich genetisch hervorragend an standörtliche Bedingun-

gen angepasst. Im ersten Jahr wurden auf manchen der eingesäten Arealen 1–2 Schröpfschnitte (auf mind. 15 cm Höhe) durchgeführt, um einer Konkurrenz von Ackerunkräutern wie z. B. Melde, Kamille und Gänsefuß entgegenzuwirken. In den Folgejahren wurden die Initialen einmal im Jahr gemäht. Insgesamt wurden im Rahmen des Projektes ca. 8.000 m² Wegraine mit regionalem Saatgut aufgewertet und in ein naturschutzfachliches Wegrainmanagement überführt.

Was sind Wegraine?

Zu einer in der Regel im öffentlichen Eigentum befindlichen Wegeparzelle gehören, neben der Fahrspur und den Mittelstreifen, auch die unbefestigten Randstreifen beidseits des Weges. Wegraine, auch Wegränder, Wegrandstreifen, Wegseitenräume oder Wegräume genannt, trennen den Weg von der angrenzenden Nutzung. Diese Raine sind dauerhaft von Vegetation bedeckt und ungenutzt. Wegraine gehören also zum Weg und nicht wie Blühstreifen oder Ackerrandstreifen, die im Rahmen von Vertragsnaturschutz oder Agrarumweltmaßnahmen angelegt werden, zum Acker. Weitere Informationen über Wegraine: Blühende Vielfalt am Wegesrand – Praxisleitfaden für artenreiche Weg- und Feldraine als PDF zum Herunterladen unter www.lanuv.nrw.de

Nisthilfen für den Steinkauz



Infos zum Projekt

15/25 Nisthilfen für den Steinkauz

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperation: keine
- ◆ Förderzeitraum: 2016–2017
- ◆ Fördersumme: 38.497,75 €
- ◆ Schwerpunkt: Arten- und Biotopschutz

Charaktervogel

Der Steinkauz ist der Charaktervogel der niederrheinischen Landschaft. Doch in einigen Gegenden ist er mittlerweile ein seltener Gast und auch in Krefeld ist seine Population rückläufig. Mit Hilfe des LVR-Förderprojekts „Nisthilfen für den Steinkauz“ konnte der Lebensraum für den Steinkauz in Krefeld durch Beteiligung unterschiedlicher Partner verbessert werden. Die Projektpartner (interessierte Vereine und weitere Einrichtungen wie z. B. Schulen) hatten die Möglichkeit, Nisthilfen zu erstellen, potenzielle Steinkauzbiotoppe damit auszustatten und diese anschließend behutsam auf ihre Besiedlung zu kontrollieren.

Nisthilfen-Bau

Im ersten Schritt wurden von den Projektpartnern Steinkauz-Nisthilfen im Selbstbau oder als Bausatz fachgerecht hergestellt. Die benötigten Materialien und Anleitungen konnten im Rahmen der Förderung bereitgestellt werden. Hierbei konnten während der Bauphase entsprechend auch wichtige Informationen über den Steinkauz und seine Lebensweise vermittelt werden. Im weiteren Verlauf wurden die Nisthilfen dann in geeigneten Biotopen ausgebracht. Nach Möglichkeit wurden diese im Vorfeld gemeinsam mit den Projektpartnern erkundet und ausgesucht. So konnten im Rahmen des Projektes in Krefeld 15 geeignete

Steinkauzreviere mit 53 neuen Nisthilfen optimiert werden.

In einer weiteren Phase wurden die Reviere dann fachkundig daraufhin beobachtet, ob sich der erhoffte Erfolg einer Steinkauzbesiedlung auch einstellte oder ob noch ein wenig Geduld nötig ist. Die Kontrolle erfolgte dabei entweder durch eigene Beobachtungen oder in einigen Fällen, wo die Bedingungen es erlaubten, auch durch Einsatz einer Wildkamera. So konnte das „Steinkauz-Projekt“ vor allem Kinder und Jugendliche durch unmittelbares Handeln und Erleben für die ‚Natur vor der Haustür‘ begeistern und ihnen hautnah Wissenswertes über eine heimische Vogelart und ihren Lebensraum vermitteln.

Einer der Projektpartner war z.B. die Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule, die, nach erfolgreichem Nistkastenbau in Projektgruppen, zwei potenzielle Steinkauzreviere in Krefeld bestücken

konnte. Ob der Steinkauz dieses Angebot auch zu schätzen weiß, wird die Zukunft zeigen.

Internet-Plattform zum Austausch

Ein weiterer Projektteil war eine Internet-Plattform, auf der alle Projektpartner ihre Erlebnisse mittels Berichten, Tagebucheinträgen oder Fotos dokumentieren, ihre Erfahrungen mit anderen teilen und damit auch öffentlich vorstellen konnten. Diese Plattform steht mittlerweile jedoch nicht mehr zur Verfügung.

Durch die hautnahen Erfahrungen und die aktive Gestaltung wurde dieses Mitmach-Angebot somit besonders für die Projektpartner zu einem schönen Erlebnis mit diesem kleinen Eulenvogel. Einige Projektpartner bekundeten, sich auch nach Auslauf des Projekts weiter mit dem Steinkauz beschäftigen zu wollen. Dies betrifft sowohl die

weitere Betreuung der eingerichteten Biotoppe als auch die Ausstattung und Betreuung weiterer potenzieller Steinkauzbiotoppe. Im Rahmen der Möglichkeiten werden sie hierbei von der Biologischen Station im Kreis Wesel unterstützt.

Gewonnene Daten und Erkenntnisse wurden in den Datenbestand der Biologischen Station im Kreis Wesel eingepflegt und stehen somit auch für weitere Entwicklungen und Projekte zur Verfügung.

Der Steinkauz

Der Steinkauz ist unter den kleinen Eulenarten Europas die bekannteste Art. Angesichts seiner Habitatsprüche kann er als ausgesprochener Kulturfolger bezeichnet werden.

Mit rund 5.500 Brutpaaren beherbergt NRW rund 75 Prozent des gesamten deutschen Steinkauzbestandes. In der Region Niederrhein hat der Steinkauz hierbei seinen Verbreitungsschwerpunkt und gilt deshalb als Charaktervogel der niederrheinischen Kulturlandschaft.

Künstliche Höhlen werden von Steinkäuzen gerne als Brutplatz, aber auch zur Anlage von Nahrungsdepots genutzt. An der richtigen Stelle ausgebracht, können geeignete Nistkästen eine wertvolle Hilfe darstellen, um die Lebensräume des Steinkauzes aufzuwerten.



Biotopverbund im Westen – der Westwall

Infos zum Projekt



16/01 Biotopverbund im Westen – der Westwall

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Aachen
- ◆ Kooperation: Naturschutzstation Haus Wildenrath, Stadt Aachen, Kreis Heinsberg, Heimatverein Laurensberg, Eifelverein, Naturpark Maas-Schwalm-Nette, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
- ◆ Förderzeitraum: 2017–2019
- ◆ Fördersumme: 225.788,00 €
- ◆ Schwerpunkt: Arten- und Biotopschutz



Der Westwall
im Raum Aachen



Der Westwall im Stadtgebiet
von Aachen



Noch heute finden sich im Raum Aachen und Heinsberg Reste des Westwalls, eine Anlage, die vor dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurde. Während die umliegende Kulturlandschaft zunehmend intensiv genutzt wurde, blieben die noch erhaltenen Westwallstrukturen unberührt. So finden sich inmitten von Äckern Feldgehölze mit Bäumen wie Stieleiche, Rotbuche, Vogelkirsche und Weide. In der stellenweise sehr dichten Strauchschicht siedelten sich zudem Arten wie Weißdorn, Haselnuss, Brombeere oder Schwarzer Holunder an. Auf diese Weise entstanden am Westwall wertvolle Lebensräume für viele Wildtiere und Pflanzenarten. Diese Lebensräume stehen im Vordergrund des Projektes „Biotopverbund

im Westen – der Westwall“. Das Ziel ist es, das vorhandene Netzwerk von Lebensräumen für die heimische Tier- und Pflanzenwelt sowohl zu erhalten als auch zu verbessern.

Tiere und Pflanzen am Westwall

In einem ersten Schritt wurden die noch vorhandenen Strukturen des Westwalls in Aachen und im Kreis Heinsberg erfasst und kartographisch dargestellt. Darauf aufbauend wurden in einem zweiten Schritt die Lebensräume unmittelbar am Westwall und in der näheren Umgebung ermittelt. Es zeigte sich, dass es stellenweise noch große Lücken im Verbund der Lebensräume gab. Die Untersuchungen zeigten jedoch auch, dass schon dieser

lückenhafte Verbund sehr wertvoll ist. So wurde beispielsweise festgestellt, dass auf einem nur 1000 Meter langen Abschnitt 18 verschiedener Brutvogelarten mit insgesamt 48 Paaren vertreten sind. Neben den zahlreichen Vogelarten nutzen aber auch Säugetiere wie etwa Fuchs, Dachs, Igel oder die gefährdete Haselmaus den störungsfreien Rückzugsraum, der ihnen auch Nahrung bietet. Fledermäuse fliegen entlang der Strukturen auf der Jagd nach Insekten. Für die Insekten wiederum sind in den Zeiten des „Insektensterbens“ die zahlreichen Blüten überlebenswichtig: So sind beispielsweise die früh blühenden Weiden oftmals die einzige Nahrungsquelle für Wildbienen im zeitigen Frühjahr.

Stärkung der Natur durch Schutzmaßnahmen

Um den Biotopverbund zu stärken und auszubauen, wurden im Rahmen des Projektes verschiedene Maßnahmen umgesetzt. So wurden beispielsweise Quartier- und Nisthilfen für Fle-

dermäuse und Vögel angebracht, ein ehemaliger Turm der Feuerwehr zu einem Fledermausquartier umgebaut und Flächen entsiegelt. Auf privaten Grundstücken, die im Rahmen des Projektes eingeworben wurden, wurden Streuobstwiesen angelegt und Hecken gepflanzt. Die hier geplanten Konzepte und Maßnahmen zur Förderung des Biotopnetzwerks werden in einer zweiten Projektphase umgesetzt.

Intensive Öffentlichkeitsarbeit und Auszeichnung als Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt

Das Projekt mit seiner Zielsetzung den Biotopverbund zu stärken wurde auf verschiedene Weise der Öffentlichkeit präsentiert. Interessierte konnten sich über Pressemitteilungen und Fernsehbeiträge informieren sowie direkt vor Ort bei Exkursionen. Sowohl für Aachen als auch für Heinsberg wurden Fahrradrouten entwickelt, die entlang des Westwalls führen. In zwei Flyern



wurden die Routen mit Hintergrundinformationen zum Biotopverbund beschrieben. Auf der Internetplattform Kultur.Landschaft.Digital (kurz KuLaDig) wurden 20 Objekte des Biotopverbunds am Westwall und deren Bedeutung für den Naturhaushalt beschrieben. Zudem war die Bewerbung als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt 2018 erfolgreich. Die Auszeichnung wird an Projekte verliehen, die sich in nachahmenswerter Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen.

Hintergründe des Westwalls

Während des Dritten Reiches wurde der sogenannte Westwall zu militärischen und propagandistischen Zwecken errichtet. Dieses rund 630 km lange Verteidigungssystem verlief im Westen vom Niederrhein bis zur schweizerischen Grenze und bestand aus verschiedenen Bauwerken, wie Bunkern, Stollen, Gräben und Panzersperren (sogenannte Höckerlinie) sowie natürlichen Barrieren wie Wäldern, Flüssen etc. Ein Teil der baulichen Einrichtungen wurde während und nach dem Zweiten Weltkrieg zerstört oder zugeschüttet. Während die umliegende Landschaft im Laufe der Zeit zunehmend intensiv genutzt wurde, unterlagen die verbliebenen Bauwerke keiner oder einer eingeschränkten forst- oder landwirtschaftlichen Nutzung. Auf diese Weise entstand am Westwall ein störungsarmer Rückzugsraum, der einer Vielzahl von z. T. bedrohten Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum und Biotopverbundsystem dient.

Kreuzkröten auf Zeche Carl-Funke

Temporäre Kleingewässer

Temporäre Gewässer zeichnen sich dadurch aus, dass sie in regelmäßigen Abständen zeitweise trockenfallen. Sie entstehen beispielsweise durch zeitweise Überflutungen oder starke Regenfälle, bei denen sich Wasser in Senken sammelt. Viele Amphibien nutzen temporäre Gewässer als Laichgewässer, da sich dort, bedingt durch das Trockenfallen, weniger oder kaum Prädatoren ansiedeln können, was den Reproduktionserfolg erhöht.



Infos zum Projekt

17/03 Kreuzkröten auf Zeche Carl-Funke

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperation: Stadt Essen
- ◆ Förderzeitraum: 2018
- ◆ Fördersumme: 10.982,50 €
- ◆ Schwerpunkt: Arten- und Biotopschutz

Schwierige Zeiten für die Kreuzkröten an der Zeche

Auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Carl-Funke am Baldeneysee im Essener Stadtteil Heisingen befand sich ein Gewässer, das temporär immer mal wieder trockenfiel. Damit bot es für die Erhaltung verschiedener Amphibienarten gute Bedingungen. Hier laichte nach Informationen der Stadt Essen vormals die Kreuzkröte, aber auch Teich-, Berg- und Fadenmolch, Erdkröte, Grasfrosch und Wasserfrösche waren heimisch.

Durch mehrere Trockenheitsphasen und Trockenrisse im Bodengrund war das Gewässer jedoch nachhaltig geschädigt und die Amphibienbestände drohten endgültig zu erlöschen. Hinzu

kam die fortschreitende Sukzession, die den Lebensraum für Kreuzkröten und andere Amphibien teilweise entwertet hatte. Zwischen dem Förder-turm der ehemaligen Zeche Carl-Funke I und dem Baldeneysee sollte daher im Frühjahr 2018 ein neues Amphibienlaichgewässer angelegt werden.

Ein neuer Lebensraum entsteht

Mineralisch gedichtete Temporärgewässer haben aufgrund der wechselnden Wasserstände und der häufigen Trockenrissbildung oft nur eine begrenzte Lebensdauer. Zur Wiederherstellung des Gewässers wurde daher die Anlage eines Foliengewässers geplant.



Bereits vor der Umsetzung wurde der Bereich des geplanten Gewässers von der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet freigestellt. Nach wetterbedingten kleineren Verzögerungen im Bauablauf, konnten die Arbeiten im März 2018 abgeschlossen werden. Abschließend übernahm die freiwillige Feuerwehr unentgeltlich die erste Befüllung des Gewässers.

Mit Hindernissen ...

Entgegen jeder Erwartung war das fertiggestellte Gewässer bereits im August mit Rohrkolben, Froschlöffel und diversen anderen Ufervegetationen überwachsen. Offensichtlich war der plötzliche Pflanzenaufwuchs auf die erste Befüllung des Gewässers mit Wasser aus der vegetationsreichen Uferzone des benachbarten Baldeneysees zurückzuführen. Mit einem Pflegeeinsatz der BSWR wurde der Pioniercharakter jedoch schnell wiederhergestellt.

... zum Erfolg

Bereits nach der Fertigstellung des Gewässers konnten im Frühjahr 2018 Laich und Larven der Kreuzkröte festgestellt werden, aber auch Berg-, Teich- und Fadenmolche sowie einzelne Wasserfrösche nutzen das Gewässer. Die regelmäßige Freistellung des Geländes ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Zielart „Kreuzkröte“, kommt aber auch anderen Amphibienarten sowie Libellen entgegen. Daher hat die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet in Kooperation mit der Stadt Essen die Unterhaltungspflege im Zuge ihres Arbeitsmaßnahmenplans (AMP) übernommen.

Bergisches Saatgut für Bergische Vielfalt



Infos zum Projekt

17/06 Bergisches Saatgut für Bergische Vielfalt

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Mittlere Wupper
- ◆ Kooperation: Biologische Station Oberberg, Biologische Station Rhein-Berg, Naturpark Bergisches Land
- ◆ Förderzeitraum: 2018–2020
- ◆ Fördersumme: 129.300,00 €
- ◆ Schwerpunkt: Arten- und Biotopschutz

Artenreiche Wiesen schwinden

Blühende Blumenwiesen, über deren bunten Blütentupfen Hummeln summten und Schmetterlinge flattern, erfreuen uns nicht nur, sie sind auch Heimat seltener Wildpflanzen und vieler Tierarten. Hier finden Insekten Futterpflanzen, Nistmöglichkeiten und Winterquartier, bodenbrütende Vögel ziehen versteckt ihre Jungen auf und Fledermäuse jagen in den Nachtstunden nach Faltern.

Die meisten Wildblumen können sich jedoch nur auf nährstoffarmen Böden gegenüber anderen konkurrenzstarken Pflanzen, wie Gräsern, behaupten. Durch starke Düngung sowie frühe und häufige Mahd sind sie aus den land-

wirtschaftlich genutzten Wiesen verschwunden. Mit ihnen verschwanden auch die Tierarten, die auf sie angewiesen sind. Artenreiche Wildblumenwiesen, wie es sie früher in unserer Kulturlandschaft noch häufig gab, sind daher heute seltene und bedrohte Lebensräume.

Pflanzen und Tiere können zurückkehren

Einst verbreitete Wildblumenarten, wie die Wiesen-Margerite oder die Kuckucks-Lichtnelke, können auf artenarmen Wiesen wieder Fuß fassen. Neben der Übertragung von frischem Mahdgut oder Heudrusch einer artenreichen auf eine artenarme benachbarte Wiese, besteht die Möglichkeit, Wildblumenarten in eine Wiese einzu-

säen. Mit ihrer Rückkehr werden dann auch die Tierarten zunehmend ihren alten Lebensraum zurückerobern. So können wir artenreiche Wildblumenwiesen ein Stück weit zurückgewinnen.

Das Projekt

Mit dem Projekt „Bergisches Saatgut für Bergische Vielfalt“ unterstützen wir den Erhalt und die Wiederherstellung blühender, artenreicher Wiesen im Bergischen Land. Gemeinsam mit Landwirt*innen der Region fördern wir die Sammlung und Vermehrung von regionalem Saatgut heimischer Wildpflanzen. Wir erweitern den Informationsaustausch zum Anbau dieser Pflanzen und bieten Beratungsangebote zur Verwendung des Saatgutes in Naturschutzprojekten.

In den drei Projektjahren haben die kooperierenden Biologischen Stationen mit Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörden Saatgut von insgesamt 20 Wildpflanzenarten, wie der Kuckucks-Lichtnelke, der Wiesen-Margerite oder der Wiesen-Flockenblume, gesammelt und in die Zwischenvermehrung genommen oder zu einem Landwirt in den professionellen Anbau gegeben. Alle Arten sind dem Lebensraumtyp Glatthaferwiese zuzuordnen. Sie werden zukünftig genutzt, um artenarme Wiesenflächen im Bergischen

Land wieder anzureichern. Der Naturpark Bergisches Land hat zu diesem Thema mit einem Flyer und der Webseite „Bergisches Saatgut für Bergische Vielfalt“ ein breites Informationsangebot aufgestellt.

Handeln – Alle können aktiv werden!

Ob Stadt oder Kreis, Naturschutzverband, Landwirt*in oder Privatperson – im Großen wie im Kleinen kann eine artenarme Wiese mit regionalen Wildkräutern und Gräsern angereichert oder eine Neueinsaat einer Wiesenmischung auf einer Ackerfläche vorgenommen werden. Dies kann in der freien Landschaft ebenso geschehen, wie im eigenen Garten. Wichtig ist, dass hierbei nur Saatgut aus der Herkunftsregion der Fläche, sogenanntes Regiosaatgut, verwendet wird.

Praxisnahe Tipps bieten der Informationsflyer „Bergisches Saatgut für Bergische Vielfalt“ und die Webseite www.bergisches-saatgut.de:



Was ist Regiosaatgut?

Jede Region hat von Natur aus ihre eigenen Pflanzengemeinschaften, die sogar genetische Anpassungen an ihr Wachstumsgebiet aufweisen. Diese sind meist im Laufe der Zeit durch die Anpassung der Pflanzen an die Gegebenheiten in ihrem Wachstumsgebiet, wie der Bodenzusammensetzung oder dem Klima, entstanden. Auf genau diese Pflanzengemeinschaften ist auch die heimische Tierwelt angepasst und angewiesen. Regiosaatgut entspricht der gebietseigenen Pflanzenwelt und trägt dazu bei, dass die Vielfalt der für unseren Landstrich typischen Lebensräume erhalten bleibt. Die Verwendung von gebietseigenem Saatgut beim Ausbringen von Pflanzen in der freien Landschaft ist seit März 2020 auch gesetzlich im § 40 Bundesnaturschutzgesetz vorgeschrieben.



Der Fischotter kehrt zurück – Wir bereiten ihm den Weg



Infos zum
Projekt

19/07 Der Fischotter kehrt zurück
– Wir bereiten ihm den Weg

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Krickenbecker Seen
- ◆ Kooperation: Die Gewässerunterhaltungsverbände von Niers, Schwalm und Nette
- ◆ Förderzeitraum: 2020
- ◆ Fördersumme: 73.361,36 €
- ◆ Schwerpunkt: Arten- und Biotopschutz



Brücke zur Floomühle
über die Nette



Eisenbahnbrücke der Alten
Schluffstrecke südwestlich
von Oedt

Nach jahrzehntlanger Abwesenheit kehrt der streng geschützte Fischotter in seine ehemaligen Lebensräume zurück. Aktuelle Spuren aus 2020 zeigen, dass der Fischotter auch im Kreis Viersen bald wieder Teil der heimischen Fauna werden kann. Hierfür benötigt er jedoch vor allem eins: sichere Wege.

Rückkehr des Fischotters

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts ist der Fischotter aufgrund von Bejagung, Lebensraumzerstörung und Gewässerverschmutzung in weiten Teilen Europas ausgestorben. Der letzte belegte Fund eines Fischotters für den Kreis Viersen war 1939 an den Krickenbecker Seen. Erst durch das 1968 in Kraft getretene Bejagungsverbot sowie Lebensraumoptimierungen (wie

der Bau von Kläranlagen und Renaturierungen der Gewässer) konnten sich die Fischotterbestände wieder erholen und ausbreiten. Mittlerweile besiedeln erste Fischotter aus den Niederlanden und Niedersachsen kommend das ehemals fischotterfreie Nordrhein-Westfalen wieder.

Auch für den Kreis Viersen gibt es seit 2016 erste Hinweise auf eine mögliche Rückkehr des Fischotters: neben Wildkamerafotos und Trittspuren aus den Kreisen Kleve sowie Heinsberg und dem niederländischen Grenzgebiet, gehören hierzu auch die ersten Totfunde. Denn dort, wo der Fischotter zurückkehrt, kommt es immer wieder zu Verkehrsoferten.

Aktuelle Spuren aus Oktober 2020 bestätigen die erste Anwesenheit eines



Problematische Brücke



Unproblematische Brücke

Fischotters und damit die Dringlichkeit des Projektes.

Gefahr durch den Straßenverkehr

Der Fischotter breitet sich auf der Suche nach neuen Revieren entlang der Gewässer aus. Hierbei trifft er immer wieder auf Hindernisse. Besonders Brücken und Durchlässe ohne Uferstreifen – so genannte Bermen – sind ein großes Problem, da der Fischotter diese gerne trockenen Fußes passieren möchte. Statt unter diesen hindurch zu schwimmen, versucht er, sie zu umwandern. Dabei quert er oft Straßen und wird überfahren. Damit stellt der Tod durch den Straßenverkehr die häufigste Todesursache des Fischotters dar.



Der Eurasische Fischotter

Der Eurasische Fischotter (*Lutra lutra*) ist optimal an das Leben am und im Wasser angepasst. Er stellt hohe Ansprüche an seinen Lebensraum: Saubere, unverbaute Gewässer mit ausreichend Nahrung und Versteckmöglichkeiten im Uferbereich. Dort wo Fischotter leben, ist die Natur meist intakt und bietet damit auch für andere seltene Tier- und Pflanzenarten ideale Bedingungen.

Erfassung der Problemstellen

Um zukünftig einwandernde Tiere daran zu hindern stark befahrene Straßen zu queren, war Ziel des Projektes eine kreisweite Kartierung aller Gewässer mit Erfassung sämtlicher möglicher Problemstellen. Hierfür wurden zunächst alle Querbauwerke wie Brücken, Durchlässe und Rohre an den 1.100 km Gewässeruferrn von Nette, Niers und Schwalm sowie ihren Nebenflüssen im Kreis Viersen erfasst und auf ihre Passierbarkeit für Fischotter überprüft. Ergebnis ist ein Kataster aller Querbauwerke. Die Problemstellen wurden mit Verortung, Art des Bauwerks bzw. des Hindernisses, Straßentyp mit Nutzungsintensität und Uferstruktur eingetragen.

Sichere Wege schaffen

Anhand dieses Katasters wurde ein Maßnahmenkatalog mit individuellen Lösungsvorschlägen für alle Problemstellen erarbeitet. Für die Umgestaltung von Problemstellen gibt es verschiedene Möglichkeiten wie die Installation

von Laufbrettern, Bermen oder die Integration eines Faunatunnels mit Leitzaunung. Der Maßnahmenkatalog soll in den nächsten Jahren über verschiedene Projekte wie auch bei Brückenneubauten realisiert werden.

Um die Bevölkerung aufzuklären und für die Rückkehr eines ehemals ausgestorbenen Säugetieres zu sensibilisieren, gehörte auch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt, die ihren Höhepunkt in der informativen Fischotter-Ausstellung im Infozentrum Krickenbecker Seen findet. Zusätzlich werden im Rahmen des Projektes fünf historische Brückenbauwerke in KuLaDig eingepflegt.

Wiedervernässung eines historischen Röhrichts im FFH- und EU-Vogelschutzgebiet Krickenbecker Seen mit Wasser aus den Gräben von Schloss Krickenbeck



Infos zum Projekt

19/08: Wiedervernässung eines historischen Röhrichts im FFH- und EU-Vogelschutzgebiet Krickenbecker Seen mit Wasser aus den Gräben von Schloss Krickenbeck

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Krickenbecker Seen
- ◆ Kooperation: Netteverband
- ◆ Förderzeitraum: 2020
- ◆ Fördersumme: 24.813,76 €
- ◆ Schwerpunkt: Arten- und Biotopschutz



Glabbacher Bruch im Naturschutzgebiet Krickenbecker Seen

Stärkere Vernässung eines Röhrichts beim Schloss Krickenbeck

Als 1989 das Schloss Krickenbeck zu einer Akademie der Westdeutschen Landesbank ausgebaut wurde, war die Wiederherstellung eines alten Röhrichts (ca. 3,5 ha) Teil eines größeren Ausgleichspaketes. Hierzu wurden die dort gepflanzten Pappeln gerodet und der Niedermoorboden modelliert. Das Röhricht ist ausschließlich durch Grund- und Regenwasser vernässt und heute im Sommer relativ trocken.

Abgeschaut von der Natur

Die unmittelbar südlich anschließenden Gräben von Schloss Krickenbeck sind durch Nettewasser gespeist. Um ein Überlaufen der Gräben zu vermeiden,

wird ein Überschuss an Wasser über einen Rohrdurchlass direkt in den Glabbacher Bruch abgeführt. Etwa vor 12 Jahren bemerkten die Naturschützer*innen der BSKS erstmalig, dass Nutrias durch ihre Wühltätigkeit Gänge geschaffen hatten, durch die Wasser aus den Schlossgräben vermehrt direkt ins Röhricht und nicht nur durch den Rohrabfluss in den Glabbacher Bruch abfloss. Dieses abgeleitete Wasser durchfloss das gesamte Röhricht und floss erst weiter nördlich in den Glabbacher Bruch (siehe Karte).

Dieses Mehr an Wasser tat der Entwicklung des Röhrichts sehr gut. Besonders die Röhrichtbrüter profitierten davon, wie die Brutvogelkartierungen



der Biologischen Station zeigten. So brütete die Rohrweihe im Jahr 2010 wieder erfolgreich, und auch das Blaukehlchen kehrte in den Jahren 2010-2019 als Brutvogel in dieses Röhricht zurück.

Besonders viel Wasser floss immer dann, wenn der Rohrdurchlass des Schlossgrabens in den Glabbacher Bruch durch Treibholz oder Laub verstopft war und das Wasser sich seinen Weg durch das Röhricht suchte. Diesen Zustand wollen die Fachleute der Ornithologie nun dauerhaft herbeiführen. So beantragten sie nach Absprache mit den Schlossbesitzern und dem Netteverband ein entsprechendes Röhricht-Wiedervernässungs-Projekt.

Ziel war es, einen Teil des Wassers dauerhaft nicht mehr direkt aus den Schlossgräben in den Glabbacher Bruch abfließen zu lassen, sondern ins Röhricht umzuleiten und erst weiter nördlich kontrolliert in den Glabbacher Bruch zu führen. So sollte eine dauerhaft stärkere Vernässung des Röhrichts im Schlossbezirk herbeigeführt werden, ohne den Wasserstand der Schlossgräben zu beeinflussen. Hiervon verspricht sich die Biologische Station eine Stärkung des Bestandes und der Vielfalt der Röhrichtvogelarten. Durch die Vernässung wird Präd-



Kartierung

Bereits im Jahr der Maßnahmenumsetzung wurde zur Erfolgskontrolle eine Kartierung der Brutvögel im Projektgebiet durchgeführt. Folgende Brutvögel wurden im Röhricht vor Schloss Krickenbeck 2020 erfasst:

Feldschwirl	1
Kanadagans	1
Kuckuck	2
Rohrhammer	7
Schwarzmilan	1
Teichrohrsänger	6
Wasserralle	10

atoren wie beispielsweise dem Fuchs der Zugang erschwert, und die Ernährungssituation der Vögel wird durch die Zunahme wassergebundener Insekten verbessert.

Um die Effizienz der Maßnahmen überprüfen zu können, wurde eine aktuelle Vogelkartierung im Jahr vor der Umsetzung der Maßnahmen durchgeführt. Diese Kartierung wird von 2021-2023 zum Zwecke der Erfolgskontrolle wiederholt werden.

Ehrenamt stärken



Die vielfältige Arbeit der Biologischen Stationen ist meist nicht ohne die Hilfe ehrenamtlicher Naturschützer*innen denkbar. Sie unterstützen die hauptamtlichen Kräfte häufig bei praktischen Einsätzen, in der Schutzgebietsbetreuung oder dienen als Multiplikator*innen bei der Öffentlichkeits- und Umweltbildungsarbeit, um den Naturschutzgedanken in die Gesellschaft hinein zu tragen.

In den vergangenen Jahren hat jedoch das ehrenamtliche Engagement stetig nachgelassen. Die Gründe hierfür sind vielschichtig – sowohl eine Überalterung im Kreis der Ehrenamtlichen als auch die Professionalisierung der Naturschutzarbeit trugen vermutlich dazu bei.

Um dem entgegen zu wirken, entwickelte die NABU-Naturschutzstation Niederrhein zusammen mit der Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA) ein Projekt zur Gewinnung, Ausbildung und Anleitung ehrenamtlicher Kräfte im Naturschutz. Dazu wurde zunächst ein übertragbares Konzept zur Ausbildung von Freiwilligen zu ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer*innen erarbeitet.

Unter der Anleitung von hauptamtlichen Kräften wurden Interessierte anschließend sowohl in der Theorie als auch im praktischen Naturschutz angelernt und ausgebildet. Über Vorträge, Exkursionen und praktische Arbeiten bekamen sie Einblicke in die Arbeitsfelder der Biologischen Stationen.

Teil der Ausbildung war ebenfalls die Erarbeitung und Durchführung eines eigenen Naturschutzprojekts und die Ablegung einer Prüfung. Im Anschluss erhielten die Teilnehmer*innen ein qualifizierendes Zertifikat der NUA.

Durch die gute Zusammenarbeit im LVR-Netzwerk Kulturlandschaft griffen weitere Biologische Stationen das Konzept auf und setzten die Ausbildung ebenfalls erfolgreich um. Dadurch konnten viele interessierte und

tatkräftige Helfer*innen für die Naturschutzarbeit in den Projektgebieten gewonnen werden. Viele der ausgebildeten Ehrenamtlichen sind den Biologischen Stationen bis heute treu und helfen und unterstützen sie bei Ihrer Tätigkeit.

Genau diese Übertragbarkeit der Idee zu schaffen war nicht nur ein Teil des Projekts, sondern sie entspricht auch in besonderer Weise dem Sinn des LVR-Netzwerks Kulturlandschaft:

Gute Ideen zu entwickeln, weiterzugeben und gemeinsam umzusetzen, um damit zum Schutz und dem Erhalt unserer Kulturlandschaft beizutragen.



Ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuung am Unteren Niederrhein



Ausbildung Ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer*in

Die Ausbildung bestand aus Wochenendkursen in einem idyllischen Café mit großem Veranstaltungsraum, was sehr zum Zusammenschweißen der Beteiligten beigetragen hat. Hinzu kamen die vielen gemeinschaftlichen Übungen und Arbeitseinsätze, bei denen man sich einfach kennen und schätzen lernen musste.

Themen waren zum Beispiel die Entstehung der Landschaft, die wichtigsten Lebensräume, Naturschutzrecht, biologische Arbeitsweisen und der Umgang mit Menschen, die sich vielleicht nicht rücksichtsvoll und angemessen in der Natur verhalten.

Infos zum Projekt

14/05 Ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuung am Unteren Niederrhein

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Niederrhein
- ◆ Kooperation: NUA-Natur und Umweltakademie NRW
- ◆ Förderzeitraum: 2015–2018
- ◆ Fördersumme: 95.690,86 €
- ◆ Schwerpunkt: Ehrenamt stärken

Die Freude an der Natur in die Tat umsetzen

Das Naturschutzgebiet in der Nachbarschaft, eine besondere Blumenart, ein Vogel... Menschen haben sehr unterschiedliche Zugänge zum Thema Natur. Viele von ihnen spüren den Wert der Natur. Die einen empfinden Freude beim Anblick bestimmter Tiere, andere werden von einer Ruhe erfasst, wenn sie in der Natur sind, wieder andere haben zusammen mit ihren Kindern spannende Erlebnisse. Für etliche sind dies Anlässe, der Natur auch etwas zurückzugeben und nicht nur zuzusehen, wie sich Biolog*innen um den Schutz der Natur kümmern.

In der Tat wird mittlerweile ein beträchtlicher Teil des Naturschutzes von Profis geleistet, gerade in den nordrhein-

westfälischen Naturschutzgebieten sind es Angestellte der Biologischen Stationen, die mit großer Kenntnis und viel Herzblut die Gebiete sichern und entwickeln. Aber es gibt in vielen Gebieten mehr zu tun, als den Angestellten möglich ist. Öffentlichkeitsarbeit, Müll einsammeln, einfache Erfassungen bestimmter Arten oder auch nur mal am Wochenende nach dem Rechten sehen: es gibt viele Möglichkeiten sich nützlich zu machen, auch mit begrenzten Vorkenntnissen.

Allerdings sind bei der Arbeit in Naturschutzgebieten, den Perlen unseres grünen Erbes, letztlich auch bei Anleitung von erfahrenen Biolog*innen Grundkenntnisse in Ökologie, Recht und Naturschutzpraxis erforderlich oder mindestens hilfreich.

Die Ausbildung

Das war der Anlass für die NABU-Naturschutzstation ein Projekt zu starten, das sich im Wesentlichen um die Ausbildung von interessierten Ehrenamtlichen in den genannten Disziplinen dreht. Aber auch Fragen zu den Aufgaben von Biologischen Stationen und Verwaltungen wurden in der Ausbildung behandelt und die Art der Zusammenarbeit mit den Biostationen beschrieben.

In zwei Kursen bekamen jeweils rund 20 Interessierte diversen Unterricht in naturkundlichen und rechtlichen Themen, Exkursionen und praktische Übungen zum Umgang mit Menschen oder zum Bestimmen von Pflanzen. Ebenso fanden praktische Landschaftspflegeeinsätze statt. Das Ganze fand in enger

Zusammenarbeit mit den Biologinnen und Biologen der NABU-Naturschutzstation statt. Am Ende standen eine kleine praktische und theoretische Prüfung, eine Bestätigung und eine kleine Ausstattung, bestehend aus Weste und Schildkappe mit Erkennungszeichen.

Die Ehrenamtlichen

Die 40 Ehrenamtlichen kamen mit sehr verschiedenen Vorkenntnissen und Erwartungen zur Ausbildung. Einige hatten bereits ein Biologie-Studium absolviert, andere besaßen keine Vorkenntnisse. Einige standen mitten im Familien- und/oder Berufsleben, andere waren schon in Rente oder kurz davor.

Alle Teilnehmenden haben die Ausbildung als sehr bereichernd erfahren,

manchen hat sich gar eine neue Welt aufgetan. Nicht alle sind bei der Stange geblieben, Umzüge oder Änderungen im familiären oder beruflichen Umfeld machten einen Strich durch die Rechnung. Einige haben auch die Fahrzeiten zu den Unterrichts- und Praxiseinheiten unterschätzt. Viele sind jedoch geblieben und zu einer Stütze der NABU-Naturschutzstation oder anderer Biostationen geworden. Denn einige Ehrenamtliche aus anderen Landkreisen haben sich den dortigen Biostationen angeschlossen.

So war dieses Projekt nicht nur für die ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuer eine Bereicherung, sondern auch für die Mitarbeitenden in den Stationen und nicht zuletzt für die Natur, die viele weitere Helfer gefunden hat.

Ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuung



Infos zum Projekt

17/12 Ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuung

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln
- ◆ Kooperation: keine
- ◆ Förderzeitraum: 2018
- ◆ Fördersumme: 27.923,20 €
- ◆ Schwerpunkt: Ehrenamt stärken

Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Bundesland Deutschlands. Es ist aber nicht nur reich an Einwohnern, sondern zählt zudem über mehr als 3.000 Naturschutzgebiete. Die zahlreichen Schutzgebiete in Nordrhein-Westfalen beherbergen seltene Lebensräume und stellen wichtige Rückzugsorte zahlreicher Tier- und Pflanzenarten dar. Für ihren Schutz sind vielerorts die Biologischen Stationen zuständig.

Entstehung des Projekts

Eine angemessene Betreuung ist in vielen Fällen ohne die Unterstützung durch ehrenamtliche Helfer*innen nicht zu gewährleisten. Darum rief die NABU-Naturschutzstation Niederrhein 2016 das Projekt „Ehrenamtliche

Schutzgebietsbetreuung in NRW“ ins Leben, welches im Anschluss von der NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln fortgeführt wurde. Innerhalb des Projektjahres wurden in Leverkusen und Köln insgesamt 25 Ehrenamtliche ausgebildet. Die Ausbildung bereitete die Teilnehmer*innen in Theorie- und Praxisteilen auf die Aufgaben in der ehrenamtlichen Schutzgebietsbetreuung vor. Vorträge und Exkursionen vermittelten ein Basishintergrundwissen zu verschiedenen Naturschutzthemen, wichtige Anlaufstellen zur eigenen Vertiefung der Inhalte wurden vorgestellt. Im parallellaufenden Praxisteil konnten nach individuellen Interessen Schwerpunkte gesetzt werden. Während der gesamten Ausbildungszeit wurden die ehrenamtlichen

Schutzgebietsbetreuer*innen durch hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Station angeleitet und begleitet.

Wiesen, Wasserschosse, Wechselkröte

An vier Wochenenden trafen sich die Projektteilnehmer*innen in Leverkusen zum Seminar. Ein Seminartag begann beispielsweise mit einer Exkursion auf eine Obstwiese zum Thema „Bewertung im Naturschutz“. Im Anschluss gab es im Seminarraum einen Vortrag zum fachgerechten Obstbaumschnitt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wirkten die angehenden Schutzgebietsbetreuer*innen dem Mittagstief entgegen, indem sie im angrenzenden Wald von einem Stationsmitarbeiter in die Habitatbaumkartierung eingeführt wurden. Den Abschluss dieses Beispieltages bereitete ein Vortrag eines Gastdozenten über Pressearbeit.

Die Inhalte aller Seminartage wurden sowohl von Mitarbeitenden der Station sowie externen Fachleuten beigetragen. Dank dieser Gastbeiträge erhielten die Auszubildenden einen weitgefächerten Einblick in die vielfältigen Aufgabenfelder einer Biologischen Station. Zu Gast waren unter anderem Gertrud Hein von der NUA, Josef Tumbrinck vom NABU und Karl-Heinz Buchholz vom LVR.

Die Wochen zwischen den Seminarblöcken dienten dazu, praktische Erfahrungen in persönlichen Interessengebieten zu sammeln, indem die Mitarbeiter*innen der Biostation bei ihrer Arbeit im Gelände begleitet werden konnten. Jede/r Auszubildende absol-



Schutzgebiete in Nordrhein-Westfalen

vierte über das Jahr hinweg 30 Praxisstunden, die eigenständig organisiert wurden. Die Meisten lernten dadurch Arbeiten kennen, die sie nach der bestandenen Abschlussprüfung als ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuer*innen weitergeführt haben.

Ein Netzwerk der Schutzgebietsbetreuer

Ziel dieser Qualifizierungsoffensive war es, die gemeinsame Arbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen NRW-weit zu stärken. Die NABU-Naturschutzstation Leverkusen – Köln war die zweite Biostation, die diesen Lehrgang angeboten hat. Ihr folgten weitere Stationen, die so gemeinsam ein Netzwerk an qualifizierten Ehrenamtler*innen aufgebaut haben bzw. aufbauen, welche

Trotz oder gerade wegen seiner hohen Bevölkerungsdichte stehen in NRW zahlreiche Gebiete und Arten unter Schutz. Der Nationalpark Eifel ist NRW's einziges Schutzgebiet dieser Kategorie; darüber hinaus gibt es Naturparke sowie Natur- und Landschaftsschutzgebiete. Kleinere Objekte werden als Geschützter Landschaftsbestandteil oder Naturdenkmal ausgewiesen und Schutzgebiete von europaweiter Bedeutung sind FFH- (Fauna-Flora-Habitat) oder Natura2000-Gebiete. Aufgeteilt auf neun unterschiedliche Schutzkategorien zählt NRW mehr als 3.000 Schutzgebiete und 40.000 geschützte Tier- und Pflanzenarten.

einen wertvollen Beitrag zur Arbeit der Biologischen Stationen leisten.

Ehrenamt im Naturschutz stärken



Infos zum Projekt



18/06 und 19/14
Ehrenamt im Naturschutz stärken

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Haus Bürgel
- ◆ Kooperation: NABU Stadtverband Düsseldorf, NABU Kreis Mettmann, BUND Düsseldorf, BUND Mettmann, UNB Düsseldorf, UNB Kreis Mettmann
- ◆ Förderzeitraum: 2019/2020
- ◆ Fördersumme: 36.878,40 €/16.454,56 €
- ◆ Schwerpunkt: Ehrenamt stärken

„Mehr über Naturschutz lernen“

„Etwas an der freien Luft machen“, „in meinem Umfeld etwas für die Tiere und Pflanzen tun“ oder „mehr über Naturschutz lernen und an die nächste Generation weitergeben“. So lauteten die Aussagen der Teilnehmer*innen zu Beginn des Kurses. Allen gemeinsam war, dass sie sich für die Ausbildung „Ehrenamt im Naturschutz stärken“ angemeldet hatten. Der einjährige Lehrgang, der sowohl 2019 als auch 2020 durchgeführt wurde, sollte ihnen einen Einstieg in den Naturschutz und die Landschaftspflege ermöglichen.

Ziel der Ausbildung war die Vermittlung von Naturinhalten in Theorie und

Praxis. Dazu waren vier Lehrgangswochenenden im Laufe des Jahres vorgesehen. Darüber hinaus sollten sich die Teilnehmer*innen untereinander, sowie mit den Ortsgruppen der lokalen Naturschutzverbände vernetzen. Mit dieser Motivation meldeten sich Anfang 2019 insgesamt 23 Teilnehmer*innen und Anfang 2020 24 Teilnehmer*innen zu dem Kurs an. Sie kamen aus unterschiedlichen beruflichen Hintergründen und waren überwiegend aus der Altersklasse der 36 bis 65-Jährigen. Vorwissen war für den Kurs nicht nötig. Dennoch hatten einige schon erste Erfahrungen im Naturschutz und manche sogar schon ein profundes Fachwissen zu einzelnen Artengruppen.

Doch schnell stellte sich heraus, dass dies ein großer Vorteil für alle war, da man durch den gegenseitigen Austausch voneinander lernte.

Theorie und Praxis

Am ersten Lehrgangswochenende, welches jeweils Ende Februar stattfand, gab es zunächst ein gemeinsames Kennenlernen und eine Einführung in die Lebensräume zwischen Rhein und Bergischem Land. Spätestens beim Moorpflegeeinsatz am darauffolgenden Tag war die Gruppe zu einer Einheit zusammengewachsen. Nach vollbrachter Arbeit gab es dann die spannende Theorieeinheit zum Thema Moorschutz.

Bis hierhin liefen die beiden Ausbildungsgänge 2019 und 2020 recht ähnlich ab. Bedingt durch die Coronapandemie musste ab Frühjahr 2020 die Ausbildung jedoch stark umstrukturiert werden.

Die Ausbildung 2019

Mit dem ersten Vorwissen ausgestattet, suchten sich die Ehrenamtler*innen selbstständig Pflegeeinsätze, Exkursionen und Vorträge. Dazu nahmen viele Kontakt mit den lokalen Umwelt- und Naturschutzgruppen des Kreises Mettmann und der Stadt Düsseldorf auf. Die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der Biologischen Station Haus Bürgel unterstützten sie dabei.

Der zweite Seminarblock, Mitte Mai, drehte sich um das Thema „naturnahes Gärtnern“ und fand im Naturschutzzentrum Bruchhausen in Erkrath statt. Nun begannen die angehenden Naturschützer*innen aus den vielfältigen Themen ein eigenständiges Projekt zu entwickeln, welches sie bis zum Ende des Jahres ausarbeiten und in der Gruppe präsentieren sollten.

Der dritte Workshop im Juli hatte zwei Schwerpunkte. Landwirtschaft war eines der Hauptthemen, das Andere waren die Aufgaben der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Düsseldorf. So wurden immer mehr wichtige „Player“ im Naturschutz eingeführt. Die PowerPoint-Vorträge aller

Fachreferent*innen wurden dem Kurs jeweils zur Verfügung gestellt.

Der vierte und letzte Workshop im November forderte von den mittlerweile erfahrenen Naturschützer*innen dann nochmal vollen Einsatz. Bei der Pflege des offen gelassenen Kalksteinbruchs „Grube 7“ in Haan wurden Gehölze geschnitten, um ein wertvolles Zaunedecksenhabitat zu erhalten.

Die theoretische Prüfung, welche zur Erlangung des Zertifikats abgelegt werden musste, meisterten alle Teilnehmer*innen erfolgreich. Die anschließende Präsentation der individuellen Naturschutzprojekte war ein besonderes Highlight. Projekte aus den Bereichen, Biotop- und Artenschutz,



Umweltbildung, naturnahes Wohnumfeld, Lehrpfade/Infotafeln und Nachhaltigkeit wurden vorgestellt. Zum Beispiel wurde ein solarbetriebener Dörrobstautomat konstruiert, mehrere Fledermauskästen angebracht oder eine Reihe von Amphibienschutzaktionen durchgeführt, bei der über 6.000 Einzeltiere gerettet wurden.



Schafbeweidung in der Hildener Heide

Um eine Verbuschung wertvoller Heidegebiete zu verhindern, ist die Beweidung mit Schafen eine der besten Möglichkeiten. So zieht auch durch die Hildener Heide seit 2002 in regelmäßigen Abständen eine Wanderschafherde. Durch den selektiven Fraß der Schafe werden typische Heidepflanzen wie Glocken- und Besenheide gefördert und andere, die Heide überwuchernde Pflanzen zurückgedrängt.

Tagsüber werden die Schafe durch eine Schäferin gehütet, während sie abends in Paddocks außerhalb der wertvollen Flächen übernachten. Damit die Schafe bei ihrer wertvollen Arbeit nicht gestört werden, ist es besonders wichtig, dass in dieser Zeit die Hunde in dem beliebten Naherholungsgebiet an der Leine geführt werden.

Die Ausbildung 2020

Nachdem die Ausbildung zu Beginn des Jahres 2020 noch relativ identisch zu der Ausbildung 2019 startete, stellte leider ab Mitte März die Corona-Krise das Projekt vor einige Herausforderungen. So mussten die folgenden Kurse in Kleingruppen abgehalten werden, wodurch nicht alle Inhalte vermittelt werden konnten. Beim November-Kurs konnten nur die Theorieanteile des Kurses per Online-Konferenz umgesetzt werden. Die weitaus größeren Präsenzanteile mussten abgesagt werden.

Ebenso gravierend wirkte sich aus, dass viele Angebote der lokalen Naturschutzverbände, wie Vorträge, Exkursionen und praktische Landschaftspflegeeinsätze abgesagt werden mussten. Dies erschwerte den Teilnehmenden den Zugang zum Ehrenamt.

Im Hochsommer gab es dann doch noch einige Lockerungen und es konnten wieder Ehrenamtliche Einsätze stattfinden. Beispielsweise wurde mit großem Einsatzwillen die Unterstützung einer Wanderschäferin gewährleistet, wodurch ein bestehender Hunde-Schafe-Konflikt in der Hildener Heide deutlich entschärft wurde.

Trotz der widrigen Umstände blieben alle (!) Auszubildenden dabei und haben im Dezember ihre Abschlussprüfung absolviert. Die Veranstaltung



wurde komplett als Online-Konferenz durchgeführt, denn mittlerweile waren alle an Videokonferenzen gewöhnt. Die Kandidat*innen erwartete eine theoretische Prüfung und die Präsentation ihres individuellen Naturschutzprojekts. Über ein Jahr wurden in den Projekten zum Beispiel Wildblumenwiesen angelegt, Schafe betreut oder Friedhofsgärten ökologisch aufgewertet.

Nach erfolgreicher Prüfung und Projektvorstellung erhielten alle ein Zertifikat. Wenn sich die Corona-Situation in Zukunft verbessert, können sie dann

Naturschutzgruppen im Kreis Mettmann und der Stadt Düsseldorf oder die Biologische Station Haus Bürgel bei Aktionen und Einsätzen unterstützen.

Ein „ausgezeichnetes Projekt“

Der Erfolg des Projekts wurde erfreulicherweise durch eine unabhängige Stelle bestätigt. Die UN-Dekade Biologische Vielfalt verlieh der Ausbildung den Titel „Ausgezeichnetes Projekt“. Eingangs gehegte Sorgen, dass der ehrenamtliche Naturschutz mit der hauptamtlichen Arbeit der Biologi-

schen Stationen konkurrieren könnte, konnten nicht bestätigt werden. Im Gegenteil ließ sich beobachten, dass sich Haupt- und Ehrenamt gemeinsam ergänzten und dass das Ehrenamt eine wichtige Multiplikatorrolle einnehmen konnte.

Die zertifizierten Naturschützer*innen sind nun im Raum Mettmann und Düsseldorf aktiv und unterstützen Naturschutzgruppen oder die Biologische Station Haus Bürgel bei Aktionen und Einsätzen.

Digitale Kulturlandschaft



Die Digitalisierung macht auch vor der Kulturlandschaft nicht Halt. Zum Glück, denn bietet sie doch die einzigartige Chance, vorhandenes Wissen über die Kulturlandschaft dauerhaft zu sichern und möglichst vielen Menschen zugänglich und nutzbar zu machen.

Eine Möglichkeit dazu bietet das Internet-Informationssystem KuLaDig, in dem inzwischen mehr als 12.000 Kulturlandschaftsobjekte erfasst sind. Auch durch die Arbeit der Biologischen Stationen wird das Portal immer weiter mit Informationen über unsere Kulturlandschaft gefüllt.

So erfasste die Biologische Station Rhein-Berg im Projekt 19/11 „Auf den Spuren unserer Bergischen Kulturland-

schaft“ ausgewählte Kulturlandschaftselemente im Rheinisch-Bergischen Kreis und machte sie so für interessierte Menschen erlebbar. Dazu zählen unter anderem als Naturdenkmal ausgewiesene Einzelbäume, Streuobstwiesen, Wegekreuze und vieles mehr. Auch sogenannte KuLaTouren wurden erstellt. Sie bieten die Möglichkeit, Kulturlandschaftselemente entlang einer festen Route zu erfahren.



Die Biologische Station Oberberg verwendete im Projekt 17/14 „KuLa goes YouTube – Schüler erklären Kulturlandschaft“ die Videoplattform „YouTube“, um die Bergische Kulturlandschaft

mittels eines Kurzfilms vorzustellen und um insbesondere Schüler*innen für sie zu begeistern. Sie veranstaltete einen Video-Wettbewerb zum Thema Kulturlandschaft für Schüler*innen der Sekundarstufe 1. Die Gewinnervideos wurden, zusammen mit dem professionell erstellten Video der Biologischen Station, auf dem YouTube-Kanal der Biologischen Station veröffentlicht.

Das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve entwickelte hingegen im Projekt 14/01 „Verborgene Schätze inklusiv“ ein barrierearmes Radroutennetz, entlang dessen etwa 300 sehenswerte Punkte der Natur- und Kulturlandschaft liegen, und machte dies auch digital erlebbar. Dazu wurden sowohl einige Hörspiele erstellt, als auch ein Internetportal sowie eine App entwickelt. In dieser können individuelle Touren zusammengestellt werden.



Verborgene Schätze inklusiv



Infos zum Projekt

14/01 Verborgene Schätze inklusiv

- ◆ Projektleitung: Naturschutzzentrum im Kreis Kleve
- ◆ Kooperation: Biologische Station im Kreis Wesel, EFTAS Fernerkundung Technologietransfer GmbH, Universität Koblenz-Landau
- ◆ Förderzeitraum: 2015–2017
- ◆ Fördersumme: 450.559,70 €
- ◆ Schwerpunkt: Digitale Kulturlandschaft



Weinbau im linksrheinischen Teil des Kreises Wesel



Katholische Kirche St. Marien in Budberg

Im Projekt „Verborgene Schätze inklusiv“ wurden knapp 300 sehenswerte Punkte der Natur- und Kulturlandschaft in den Kreisen Kleve und Wesel, entlang ausgewählter Fahrradrouten, für alle vor Ort und digital erlebbar gemacht.

Fahrradroute entlang des Unteren Niederrheins

Die Route, die die ca. 300 Punkte verbindet, führt durch die beeindruckende Landschaft des Unteren Niederrheins. So ist ein attraktives Radroutennetz, ergänzt durch Routen aus einem Vorgängerprojekt, von fast 1.000 Kilometern entstanden!

Aus diesem Netz wurden außerdem 14 barrierearme Strecken ausgewählt und detailliert beschrieben. Sie sind als

Tourentipps in das Projekt eingeflossen und enthalten eine ausführliche Beschreibung sowie eine Markierung und Erläuterung potenzieller Gefahrenstellen.

Radelspaß durch Hörerlebnisse, Internetportal und App

Aus den interessanten Punkten entlang des Weges wurden einige besonders Spannende ausgewählt, die in Deutsch, Niederländisch und in Leichter Sprache als Hörspiele erlebbar gemacht wurden. Über 100 abwechslungsreiche kleine Geschichten warten darauf, von Radfahrern und Spaziergängern entdeckt zu werden! Ansprechend gestaltete Schilder weisen im Gelände auf diese Hörerlebnisse hin. Doch nicht nur direkt vor Ort sind die Hörspiele

zu finden: Im Internetportal www.niederrheintouren.de können individuelle Touren zusammengestellt oder vorbereitete und attraktive Tourentipps genutzt werden, von denen einige nahezu barrierefrei sind! Entlang der Wege werden neben den Informationen zu Natur- und Kulturbesonderheiten auch Gastronomievorschlage und vieles mehr geboten. Damit all diese Infos auch unterwegs verfügbar sind, wurde die App „Niederrheintouren“ entwickelt. Hiermit lässt sich sowohl spontan durch die Landschaft navigieren, als auch eine zuvor geplante Tour radeln.

Misteln – Eine Pflanze zum Küssen

Ein Hörerlebnis in Leichter Sprache – abrufbar unter der Telefonnummer: 0049 2851-97999838

Bestimmt kennen Sie Asterix und Obelix.

Und den berühmten Zaubertrank von Miraculix.

Darin gibt es eine besonders wichtige Zutat – die Misteln.

Das sind Zweige mit den kleinen weißen Beeren.

Misteln wachsen nicht auf dem Boden, so wie andere Pflanzen.

Sie wachsen als kleine Büsche auf Bäumen.

Da, wo sie besonders viel Sonnenlicht bekommen.

Und sie nutzen die Bäume aus.

Sie saugen Wasser aus den Bäumen und Mineral-Stoffe.

Das ist praktisch für die Misteln.

Ein paar Misteln sind für den Baum aber nicht schlimm.

Vögel helfen den Misteln auch auf andere Bäume zu kommen.

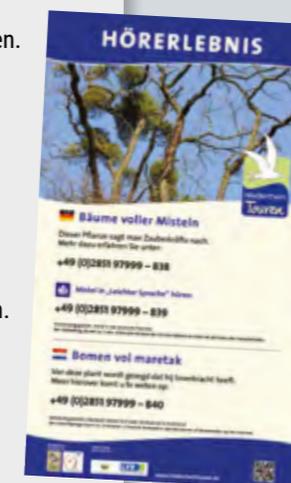
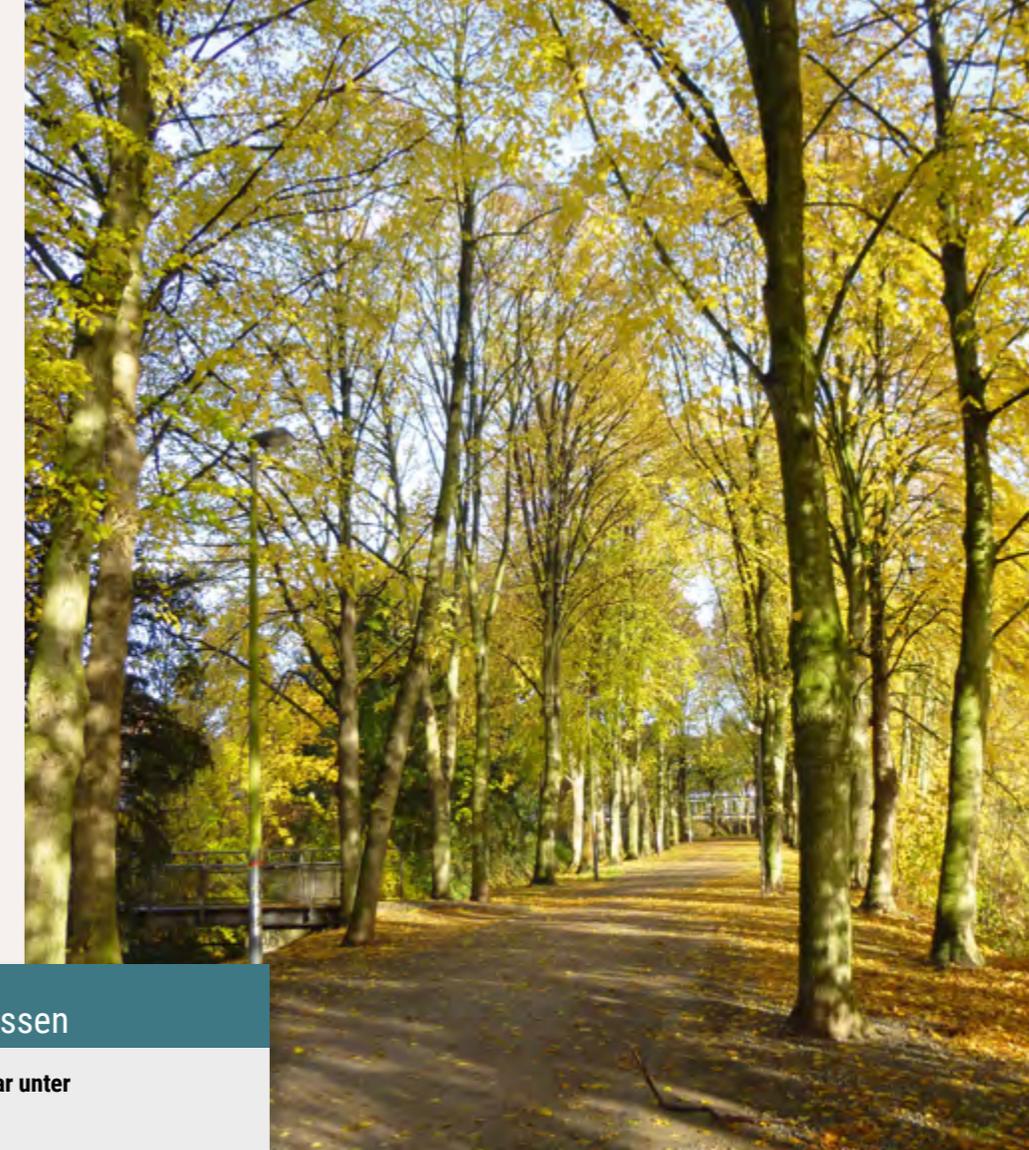
Sie fressen die kleinen Beeren.

Die Beeren sind sehr klebrig.

Ihre Samen bleiben am Schnabel kleben.

Deshalb wischen die Vögel oft ihren Schnabel am Baum ab.

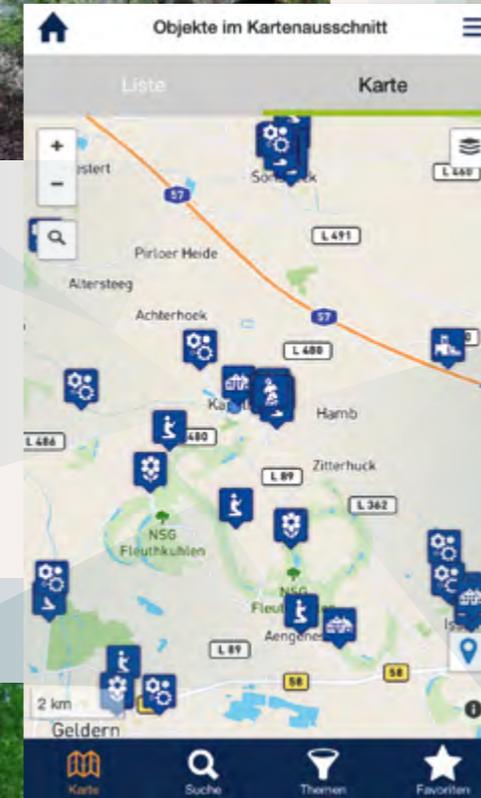
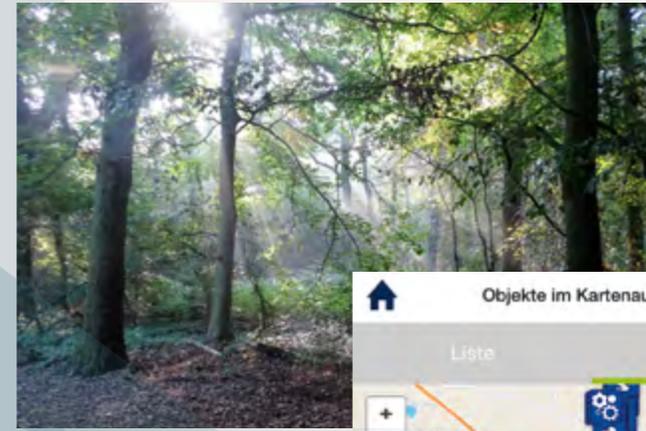
Da wachsen dann wieder neue Misteln.



KuLaDig

Die kulturhistorisch interessanten Punkte wurden als KuLaDig-Objekte eingepflegt und stehen dort inklusive der im Projekt erarbeiteten Hörerlebnisse zur Verfügung. 55 KuLaDig-Objekte wurden erstellt.

Objekte der Kulturlandschaft in Geldern und Umgebung



Infos zum Projekt

16/02 Objekte der Kulturlandschaft in Geldern und Umgebung

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzzentrum Gelderland
- ◆ Kooperation: keine
- ◆ Förderzeitraum: 2017
- ◆ Fördersumme: 30.864,80 €
- ◆ Schwerpunkt: Digitale Kulturlandschaft



Tal der Sieben Quellen an der Paesmühle



Blutbuche am Schönstattzentrum „Oermter Marienberg“ in Issum

KuLaDig – Mit noch mehr Niederrhein!

Bis 2016 waren in der Datenbank „Kultur.Landschaft.Digital.“ (kurz KuLaDig) nur wenige Objekte für den Raum zwischen Kevelaer, Geldern, Straelen und Wachtendonk zu finden. Bei dem vom NABU-Naturschutzzentrum Gelderland umgesetzten Projekt wurden mehr als 40 historische und kulturlandschaftlich interessante Landschaftselemente und Gebäude recherchiert und für die Internetplattform aufbereitet. Ein Schwerpunkt lag dabei auf den regionalen Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten, aber auch uralte Einzelbäume, Streuobstwiesen und Alleen kamen als markante Landmarken zum Tragen. Neben

historischen Gebäuden wie Mühlen, Herrenhäuser und Heiligenhäuschen fanden auch Gebäude mit veränderter Nutzung, wie der Bahnwasserturm in Geldern, der dem KUHnst Turm Niederrhein Räumlichkeiten bietet, Einzug in die Empfehlungen zum Besichtigen. Ein weiteres Beispiel ist ein für den Naturschutz umgenutzter ehemaliger Trafoturm, in dem jetzt Schleiereulen brüten. Jetzt heißt es, loslaufen oder losfahren mit dem Rad, zum Entdecken der spannenden Objekte im Süden des Kreises Kleve.

KuLaDig als App

Das Informationsportal KuLaDig ist auch als App für mobile Endgeräte verfügbar – und bietet so den vollen Gehalt an kulturhistorischen Informationen direkt vor Ort. So können Sie nicht nur zuhause stöbern, sondern sich auch unterwegs, während der nächsten Wanderung oder Fahrradtour, über unsere Kulturlandschaft und ihre Elemente informieren. Durch die Standortanzeige und die Umkreissuche haben Sie auch versteckte Schätze der Kulturlandschaft in ihrer unmittelbaren Umgebung direkt im Blick.

KuLa goes YouTube

– Schüler erklären Kulturlandschaft



Infos zum Projekt

17/14 KuLa goes YouTube – Schüler erklären Kulturlandschaft

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Oberberg
- ◆ Kooperation: Biologische Station Rhein-Berg
- ◆ Förderzeitraum: 2018–2019
- ◆ Fördersumme: 19.129,74 €
- ◆ Schwerpunkt: Digitale Kulturlandschaft

Die Kulturlandschaft im Bergischen Land hat viel zu bieten: Streuobstwiesen sind nicht nur ein wertvoller Lebensraum für zahlreiche, zum Teil bedrohte Tierarten, sondern beherbergen auch heute noch viele alte Obstsorten. Diese sind auf das raue Klima und die kargen Böden des Bergischen Landes eingestellt und mittlerweile nicht mehr im Supermarkt zu finden. Offen gelassene, alte Steinbrüche sind von großer Bedeutung für den Artenschutz, da sich eine Vielfalt von Lebensräumen auf kleinstem Raum ergibt. Hier finden zahlreiche Tier- und Pflanzenarten einen Rückzugsort. Hohlwege sind nicht nur von historischer, sondern auch von ökologischer Bedeutung. In den Hohlräumen der

strukturreichen Seitenböschungen finden viele Lebewesen Unterschlupf.

Diese und viele weitere spannende Kulturlandschaftselemente sowie deren historischer Wert und ökologische Bedeutung sind vielen Kindern und Jugendlichen häufig nicht mehr bekannt.

Das von den Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg durchgeführte Projekt „KuLa goes YouTube – Schüler erklären Kulturlandschaft“ brachte deshalb Schülerinnen und Schülern die Kulturlandschaft vor ihrer eigenen Haustür näher.

Videowettbewerb

Von Oktober 2018 bis Juni 2019 veranstalteten die Biologischen Stationen einen Videowettbewerb zum Thema Kulturlandschaft für Schüler*innen der Sekundarstufe 1. Teilnehmen konnten Schulklassen, Schüler*innen-Gruppen oder Video-AGs. Im Rahmen des Wettbewerbs sollten die Schüler*innen ein maximal dreiminütiges Video erstellen, in dem sie ein Kulturlandschaftselement genauer vorstellen. Dabei waren der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Egal ob als Reportage, Dokumentation, Erklärvideo oder in einem anderen Format, die Schüler*innen trafen ihre Entscheidungen selbst.

Im Vorfeld des Videowettbewerbs führte eine Projektmitarbeiterin der Biologischen Stationen einen Workshop an den teilnehmenden Schulen durch, in dessen Rahmen die typischen Kulturlandschaftselemente des Bergischen Landes vorgestellt wurden. Dies half bei der Entscheidungsfindung für ein geeignetes Thema für ihren Videobeitrag.

Nach Ablauf der Einsendefrist wurden die eingereichten Videobeiträge von einer Fachjury aus Mitarbeitenden der Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg bewertet und vier Gewinner-Videos ausgewählt. Da zwei Videobeiträge in der Jury-Wertung gleichauf lagen, wurde entschieden, den dritten Platz doppelt auszuzeichnen.



nen. Zur Preisverleihung fanden sich am Dienstag, den 9. Juli 2019, vier Schulklassen in das Landschaftshaus bei Schloss Homburg in Nümbrecht ein. Der Geschäftsführer der Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg Dr. Bernd Freymann und Landrat des Oberbergischen Kreises Jochen Hagt überreichten der Schülerschaft die Teilnahmeurkunden mit Preisgeldern für die Klassenkasse.

Videoproduzenten einen Kurzfilm über die Bergische Kulturlandschaft. Dieser wurde gemeinsam mit den Gewinner-Videos auf dem YouTube-Kanal der Biologischen Stationen veröffentlicht. Die Videos können nun im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Biologischen Stationen und des Landschaftsverbands Rheinland eingesetzt werden.

Öffentlichkeitsarbeit auf YouTube

Im Anschluss an den Wettbewerb produzierten die Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg in Zusammenarbeit mit einem professionellen



YouTube-Kanal der Biologischen Stationen Oberberg & Rhein-Berg

Auf dem YouTube-Kanal der Biologischen Stationen Oberberg & Rhein-Berg können die Wettbewerbsbeiträge und der Kurzfilm angeschaut werden. Andere Biologische Stationen im Rheinland haben ebenfalls einen eigenen Kanal mit interessanten Videos. Auch hier lohnt es sich vorbeizuschauen!



Auf den Spuren unserer Bergischen Kulturlandschaft

Infos zum Projekt

19/11 Auf den Spuren unserer Bergischen Kulturlandschaft

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Rhein-Berg
- ◆ Kooperation: Bürger- und Heimatverein Refrath, Geschichtsverein für die Gemeinde Kürten und Umgebung, Landschaft und Geschichte e.V. (LuGeV), Bergischer Geschichtsverein Overath e.V., Bergischer Geschichtsverein Abteilung Wermelskirchen e.V., Biologische Station Oberberg, Bergische Agentur für Kulturlandschaft gGmbH
- ◆ Förderzeitraum: 2020
- ◆ Fördersumme: 34.176,00 €
- ◆ Schwerpunkt: Digitale Kulturlandschaft



Hohlweg bei Asselborn



Naturdenkmal „Eschen bei Breite“



Der über Jahrhunderte andauernde Einfluss des Menschen hat die Landschaft im Bergischen Land vielfältig geprägt. In einer so geformten Kulturlandschaft lässt sich wie in einem Buch lesen, sofern die Elemente noch erhalten sind und erkannt werden können. Die Kulturlandschaftselemente verschwinden jedoch immer häufiger aus unserer Landschaft, da sie weder durch den Denkmal- noch den Naturschutz umfassend vor Zerstörung bewahrt werden können. Die Ermittlung und Erfassung dieser Strukturen ist Bedingung für das Ziel, Geschichte in Form von Landschafts- und Siedlungsstrukturen ablesbar zu erhalten und deren Erlebbarkeit für die heutigen Bewohner zu ermöglichen. Umso wichtiger ist daher die Vermittlung der Schutz-

würdigkeit von Kulturlandschaftselementen, ihrer Geschichte und ihrem Wert für die Kulturlandschaft. Mit dem Projekt „Auf den Spuren unserer Bergischen Kulturlandschaft“ beabsichtigte die Biologische Station Rhein-Berg das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger für einzelne, besonders seltene oder für die im Bergischen typischen Kulturlandschaftselemente zu wecken. Ein Schwerpunkt des Projektes war die Erfassung von ausgewählten Kulturlandschaftselementen im Rheinisch-Bergischen Kreis und die Eintragung in das digitale Informationssystem KuLaDig. Mit Hilfe verschiedener Maßnahmen sollte KuLaDig als Werkzeug für den Erhalt der Bergischen Kulturlandschaft und zur Wissensvermittlung präsentiert werden.



KuLaDig

Insgesamt wurden im Rahmen des Projektes sechzig KuLaDig-Objekte erstellt. Zu den erfassten Kulturlandschaftselementen gehören beispielsweise als Naturdenkmal ausgewiesene Einzelbäume und Baumgruppen, Hohlwege, Streuobstwiesen, Wegekreuze und vieles mehr. Einige der Objekte wurden in Zusammenarbeit mit Heimat- und Geschichtsvereinen aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis erstellt. Hierbei konnte wertvolles Wissen, das bisher nur in alter Literatur oder in Archiven verborgen war, für die Öffentlichkeit aufbereitet und mit zum Teil historischen Fotos online zugänglich gemacht werden.

KuLaDig-Touren

Mit den „KuLaTouren“ in der KuLaDig-App bietet sich eine neue Möglichkeit, Kulturlandschaft zu erleben. Um zu einzelnen Kulturlandschaftselementen entlang einer Route zu gelangen, wird die Navigationsfunktion des Smartphones genutzt. Unter dem Titel „Auf den Spuren unserer Kulturlandschaft“ hat die Biologische Station neun Routen erstellt. Die Touren führen unter anderem entlang der Strunde nach Herrentrunden, durch die Ortschaft Refrath und durch Kürten. Außerdem wurden die Rundwege, die im Oberbergischen Kreis im Rahmen des LVR-Projektes

„Hecke, Hohlweg, Heimat“ in Thier, Ründeroth und Loope erarbeitet wurden, als Touren in KuLaDig verfügbar gemacht.

Wissenskatalog

Im Verlauf des Projektes wurden Tipps und Hinweise zur Recherche von Kulturlandschaftselementen im Rheinisch-Bergischen Kreis gesammelt und in einem Wissenskatalog zusammengefasst. Der Wissenskatalog gibt Interessierten Tipps und

Hinweise zur Recherche. Er nennt Ansprechpartner*innen wie Heimat- und Geschichtsvereine, Arbeitsgruppen und Heimatforscher*innen im Rheinisch-Bergischen Kreis. Der Katalog umfasst außerdem Literaturhinweise und nennt Archive und Bibliotheken, in denen Informationen über die Kulturlandschaft zu finden sein könnten. Der Wissenskatalog wurde auf der Website der Biologischen Station als PDF veröffentlicht.

Naturdenkmale im Rheinisch-Bergischen Kreis und Oberbergischen Kreis

Viele Bäume und Baumgruppen, aber auch Steinbrüche, Quellen und Alleen sind im Rheinisch-Bergischen Kreis als Naturdenkmal ausgewiesen. Sie stehen aufgrund ihrer ortsbildprägenden Funktionen, ihrer Schönheit, Seltenheit oder ihres hohen Alters unter gesetzlichen Schutz. Ebenso können wissenschaftliche, naturgeschichtliche, landeskundliche oder erdgeschichtliche Gründe eine Rolle spielen. Viele dieser Naturdenkmale hat die Biologische Station Rhein-Berg im Rahmen von LVR-Projekten bereits in KuLaDig eingetragen.



Ausblick



Sie sehen, das LVR-Netzwerk Kulturlandschaft ist genauso bunt und vielfältig wie die Kulturlandschaften im Rheinland. Mit viel Hingabe und Engagement entwickeln die Biologischen Stationen ständig neue kreative Projekte und Ideen, um zum Schutz unserer Natur und der vielfältigen Kulturlandschaft beizutragen. Bislang wurden durch die finanzielle Unterstützung des LVR mehr als 150 Projekte erfolgreich abgeschlossen. Und auch aktuell arbeiten die Biologischen Stationen an zahlreichen weiteren interessanten Projekten, deren Ergebnisse im nächsten Band dieser Broschüre vorgestellt werden.

So bildet beispielsweise die Biologische Station Mittlere Wupper eine neue Generation „Wupper-Tells“ aus. Diese zertifizierten Natur- und Landschaftsführer*innen vermitteln das Wissen über die heimische Tier- und Pflanzenwelt mit erzähl-didaktischen und spielpädagogischen Fähigkeiten, wodurch die von ihnen angebotenen Veranstaltungen und Führungen zu einem besonderen Erlebnis werden.

Um dem Artensterben und dem Wissensverlust traditioneller Praktiken in bergischen Dörfern entgegenzuwirken, steht die Biologische Station

Rhein-Berg der Dorfbevölkerung in vier ausgewählten Modell-Dörfern beratend und anleitend zur Seite. In ihrem Projekt „Bienen, Blüten, Begegnung – Biodiversität in bergischen Dörfern“ bringt sie durch Naturschutzmaßnahmen, Aktionstage und Naturerlebnisangebote mehr Natur zurück in die Dörfer.

Auch für das kulturlandschaftlich und ökologisch sehr wertvolle Element „Streuobstwiese“ setzen sich wieder zahlreiche Biologische Stationen ein. Das NABU Naturschutzzentrum Gelderland baut einen lokalen Streuobstwiesen-Pflegeverbund auf, der anschließend Streuobstwiesenbesitzer*innen bei der Pflege ihrer Streuobstwiese zur Seite steht. Ähnliches strebt die Biologische Station Rhein-Berg in Kooperation mit vier weiteren Biologischen Stationen an. Hier werden Obstbaumwart*innen ausgebildet, die zukünftig bei der Anlage und Pflege von Streuobstwiesen eingesetzt werden können. Auch bei der Biologischen Station Haus Bürgel sind Streuobstwiesen Projektthema: Durch die Erstellung einer Informationsmappe und durch Vor-Ort-Beratungen soll hier bei den Streuobstwiesenbesitzer*innen das Interesse am Erhalt und an der ökologischen Aufwertung ihrer Streuobstwiesen geweckt werden. Ebenfalls stark vertreten ist erneut das Thema Inklusion: Die Biologische

Station Oberberg führt das bereits erprobte und erfolgreiche Konzept des großen Inklusionsprojekts fort. Sie entwickelte das Projekt „Alle in die Natur!“, in dem nun neun Biologische Stationen gemeinsam Barrieren abbauen, um möglichst vielen Menschen das Erleben der Natur ermöglichen. Ein besonderer Fokus liegt diesmal

auf dem Schwerpunkt „Natur in leichter Sprache“. Auch die weiteren Themen im LVR-Netzwerk Kulturlandschaft kommen nicht zu kurz und werden in einflussreichen Projekten aufgegriffen. Seien Sie also gespannt auf die nächste Ausgabe der Broschüre des LVR-Netzwerks Kulturlandschaft!



Projektübersicht

der seit 2016 abgeschlossenen Projekte
im LVR-Netzwerk Kulturlandschaft

Projekt-nummer	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station bzw. Naturpark (Kooperationspartner)	Projekttitle	Förder-zeitraum	Förder-summe	Seite
14/01	Naturschutz-zentrum im Kreis Kleve	Biologische Station im Kreis Wesel,	Verborgene Schätze inklusiv	2015–2017	450.559,70 €	108
14/05	NABU-Naturschutz-station Niederrhein		Ehrenamtliche Schutzgebietsbe-treuung am Unteren Niederrhein	2015–2018	95.690,86 €	98
14/13	Biologische Station Westliches Ruhrgebiet		Natur trifft Kunst	2015–2017	96.928,00 €	38
14/16	Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis	Biologische Station Bonn/ Rhein-Erft, Naturpark Siebengebirge, Naturpark Bergisches Land, Naturpark Rheinland	Eine runde Sache – Obstwiesen-pädagogik für Schulen der Region Rhein-Sieg und in Bonn	2014–2017	297.578,67 €	40
15/01	Biologische Station im Kreis Düren	Biologische Station im Kreis Euskirchen, Biologische Station Bonn/Rhein-Erft	Wegrainmanagement in der Jülich-Zülpicher Börde	2016–2018	112.633,32 €	82
15/03	Biologische Station Haus Bürgel		Was(ser) erleben	2016–2017	34.946,53 €	42
15/13	Biologische Station Mittlere Wupper		Apfel der Erkenntnis – aber wer kennt DEN Apfel?	2016–2017	34.542,34 €	26
15/25	Biologische Station im Kreis Wesel		Nisthilfen für den Steinkauz	2016–2017	38.497,75 €	84
16/01	NABU-Naturschutz-station Aachen	Naturschutzstation Haus Wildenrath, Naturpark Maas-Schwalm-Nette	Biotopverbund im Westen – der Westwall	2017–2019	225.788,00 €	86
16/02	NABU-Naturschutz-zentrum Gelderland		Objekte der Kulturlandschaft in Geldern und Umgebung	2017	30.864,80 €	110

Projekt-nummer	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station bzw. Naturpark (Kooperationspartner)	Projekttitle	Förder-zeitraum	Förder-summe	Seite
16/03	Biologische Station StädteRegion Aachen	NABU-Naturschutzstation Aachen, Biologische Station im Kreis Düren, Naturpark Nordeifel	Stadt Land Fluss 2017	2016–2017	111.177,57 €	44
16/07	Biologische Station Krickenbecker Seen		Kopfweidenkataster - Erhaltung eines Wahrzeichens für den Niederrhein	2016–2017	34.554,56 €	12
16/11	Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss		Historische Mauern und Einfrie-dungen im Rhein-Kreis Neuss	2016–2018	26.450,00 €	14
16/16	Biologische Station Oberberg	Biologische Station StädteRegion Aachen, Biolo-gische Station Haus Bürgel, Biologische Station im Kreis Düren, Naturschutzzentrum im Kreis Kleve, Biologische Station Krickenbecker Seen, NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln, Biologische Station Mittlere Wupper, NABU-Naturschutzstation Niederrhein, Biologische Station Oberberg, Biologi-sche Station Rhein-Berg, Naturschutzstation Haus Wildenrath	Freizeit und Lernen inklusiv gestalten – Natur für alle	2017–2019	299.424,94 €	60
16/18	Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss		Inklusion im Obstsortengarten Kloster Knechtsteden – „für Alle erlebbar“ – Teil 1	2016–2018	74.905,00 €	74
16/19	Biologische Station Bonn/ Rhein-Erft	Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis, Naturpark Rheinland	Obstwiesen-Renaissance rund um die Ville	2016–2020	302.635,50 €	28
17/01	Biologische Station im Kreis Düren	Biologische Station StädteRegion Aachen	Aktionsprogramm Streuobstwiese	2017–2020	29.552,60 €	30
17/02	Biologische Station im Kreis Euskirchen		Bildungsoffensive Streuobst	2018–2020	161.032,00 €	32

Projekt-nummer	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station bzw. Naturpark (Kooperationspartner)	Projekttitel	Förder-zeitraum	Förder-summe	Seite
17/03	Biologische Station Westliches Ruhrgebiet		Kreuzkröten auf Zeche Carl-Funke	2018	10.982,50 €	88
17/04	Biologische Station Westliches Ruhrgebiet		Lernen ohne Grenzen -Integrativ, Inklusiv	2018-2020	134.976,48 €	76
17/05	Biologische Station Krickenbecker Seen	Naturpark Schwalm-Nette	Wandern mit und ohne Handicap	2018-2020	70.322,87 €	78
17/06	Biologische Station Mittlere Wupper	Biologische Station Oberberg, Biologische Station Rhein-Berg, Naturpark Bergisches Land	Bergisches Saatgut für Bergische Vielfalt	2018-2020	129.300,00 €	90
17/07	Biologische Station im Kreis Wesel	Entomologischer Verein Krefeld	Altbäume auf historischem Grünland	2018	43.278,76 €	16
17/08	NABU-Naturschutz-zentrum Gelderland		Streuobstwiesen im Südkreis Kleve – erhalten, pflegen, optimieren	2018-2019	62.808,00 €	34
17/10	Biologische Station Haus Bürgel		Naturcaches am neanderlandSTEIG	2018-2019	85.160,14 €	46
17/12	NABU-Naturschutz-station Leverkusen – Köln		Ehrenamtliche Schutzgebietsbe-treuung	2018	27.923,20 €	100
17/13	Biologische Station Oberberg	Biologische Station Rhein-Berg, Naturpark Bergisches Land	Naturschutz trifft Kulturlandschaft – STEINland	2018-2019	89.429,49 €	18
17/14	Biologische Station Oberberg	Biologische Station Rhein-Berg	KuLa goes YouTube – Schüler erklären Kulturlandschaft	2018-2019	19.129,74 €	112
17/17	NABU-Naturschutz-station Niederrhein		RAUS!	2018	50.404,42 €	48

Projekt-nummer	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station bzw. Naturpark (Kooperationspartner)	Projekttitel	Förder-zeitraum	Förder-summe	Seite
17/18	Biologische Station Rhein-Berg	Biologische Station Mittlere Wupper, Naturpark Bergisches Land	Wir machen Kohle	2018-2019	98.678,36 €	20
18/04	Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis	Biologische Station Bonn/ Rhein-Erft	Stadt – Land – Fluss 2019	2019	111.844,80 €	50
18/06	Biologische Station Haus Bürgel		Ehrenamt im Naturschutz stärken	2019	36.878,40 €	102
18/08	Biologische Station im Kreis Euskirchen		Optimierung und Weiterentwicklung des LVR-Gewässerinfonetzes	2019	10.754,77 €	52
18/09	Biologische Station Westliches Ruhrgebiet		Rekonstruktion einer historischen Wiese am Auberg in Mülheim an der Ruhr	2019	8.353,84 €	22
18/11	NABU-Naturschutz-station Niederrhein		Initialisierung der Umweltbildung an der NABU-Naturschutzstation Niederrhein	2019-2020	57.481,28 €	54
19/07	Biologische Station Krickenbecker Seen		Der Fischotter kehrt zurück – Wir bereiten ihm den Weg	2020	73.361,36 €	92
19/08	Biologische Station Krickenbecker Seen		Wiedervernässung eines historischen Röhrichts	2020	24.813,76 €	94
19/10	Biologische Station Westliches Ruhrgebiet		Ferienkids auf Ripshorst: ein Experiment	2020	6.011,72 €	56
19/11	Biologische Station Rhein-Berg	Biologische Station Oberberg	Auf den Spuren unserer Bergischen Kulturlandschaft	2020	34.176,00 €	114
19/14	Biologische Station Haus Bürgel	NABU Stadtverband Düsseldorf, NABU Kreis Mettmann, BUND Düsseldorf, BUND Mettmann, UNB Düsseldorf, UNB Kreis Mettmann	Ehrenamt im Naturschutz stärken	2019	16.454,56 €	102

Adressen der Biologischen Stationen im Rheinland



NABU-Naturschutzstation Aachen

Preusweg 128 a
52074 Aachen
Tel 0241 95784536
info@naturschutzstation-aachen.de
www.naturschutzstation-aachen.de



Biologische Station StädteRegion Aachen

Zweifaller Str. 162
52224 Stolberg
Tel 02402 126170
info@bs-aachen.de
www.bs-aachen.de



Biologische Station Bonn/Rhein-Erft

Auf dem Dransdorfer Berg 76
53121 Bonn
Tel 0228 2495799
info@biostation-bonn-rheinerft.de
www.biostation-bonn-rheinerft.de



Biologische Station im Kreis Düren

Zerkaller Str. 5
52385 Nideggen-Brück
Tel 02427 949870
info@biostation-dueren.de
www.biostation-dueren.de



Biologische Station im Kreis Euskirchen

Steinfelder Str. 10
53947 Nettersheim
Tel 02486 95070
info@biostationeuskirchen.de
www.biostationeuskirchen.de



NABU-Naturschutzzentrum Gelderland

Kapellener Markt 2
47608 Geldern
Tel 02838 96544
nz-gelderland@nabu-kleve.de
www.nabu-kleve.de
www.nz-gelderland.de



Biologische Station

Haus Bürgel

Urdenbacher Weg
40789 Monheim am Rhein
Tel 0211 9961212
info@biostation-d-me.de
www.biostation-d-me.de



Biologische Station Krickenbecker Seen

Krickenbecker Allee 17
41334 Nettetal
Tel 02153 958350
info@bsks.de | www.bsks.de



Haus der Natur – Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss

Kloster Knechtsteden 13
41540 Dormagen
Tel 02133 50230
info@biostation-neuss.de
www.biostation-neuss.de



Naturschutzstation

Haus Wildenrath

Naturparkweg 2
41844 Wegberg
Tel 02432 933400
info@naturschutzstation-wildenrath.de
www.naturschutzstation-wildenrath.de



NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln

Talstr. 4
51379 Leverkusen
Tel 02171 7349911
info@bslk.de
www.nabu-bslk.de



NABU-Naturschutzstation Niederrhein

Keekener Straße 12
47533 Kleve
Tel 02821 7139880
info@nabu-naturschutzstation.de
www.nabu-naturschutzstation.de



Biologische Station Rhein-Berg

Kammerbroich 67
51503 Rösrath
Tel 02205 9498940
rhein-berg@bs-bl.de
www.biostation-rhein-berg.de



Biologische Station im Kreis Wesel

Freybergweg 9
46483 Wesel
Tel 0281 962520
info@bskw.de | www.bskw.de



Naturschutzzentrum im Kreis Kleve

Niederstr. 3
46459 Rees-Bienen
Tel 02851 96330
info@nz-kleve.de | www.nz-kleve.de



Biologische Station Mittlere Wupper

Vogelsang 2
42653 Solingen
Tel 0212 2542727
info@bsmw.de | www.bsmw.de



Biologische Station Oberberg

Rotes Haus, Schloss Homburg 2
51588 Nümbrecht
Tel 02293 90150
oberberg@bs-bl.de
www.biostationoberberg.de



Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis

Robert-Rösgen-Platz 1
53783 Eitorf
Tel 02243 847906
info@biostation-rhein-sieg.de
www.biostation-rhein-sieg.de



Biologische Station Westliches Ruhrgebiet

Ripshorster Str. 306
46117 Oberhausen
Tel 0208 4686090
info@bswr.de
www.bswr.de



Bildnachweis

S. 2 li. Prof. Dr. Jürgen Rolle, S. 2 re. Milena Karabaic, S. 2 u. Alexandra Schieweling (Biologische Station Düren), S. 7 Jan Spiegelberg, S. 8 Hans-Georg Wende (Biologische Station Krickenbecker Seen), S. 10 Jan Spiegelberg, S. 11 Pia Kamberg (Biologische Station Mittlere Wupper), S. 12,13 Hans-Georg Wende (Biologische Station Krickenbecker Seen), S. 14 li. Hubert Sumser, S. 14 re. Michael Stevens, S. 15 Martin Sorg, S. 16, 17 Biologische Station im Kreis Wesel, S. 18 Biologische Station Oberberg (Illustration Axel Helmus), S. 18 Tobias Mika, S. 19 o. Simon Grothus, S. 19 u. Tim Baldes, S. 20, 21 Tobias Mika, S. 21 u. Johanna Dahlmann (Biologische Station Mittlere Wupper), S. 21 re. o., m., u. Jan Spiegelberg, S. 22 Corinne Buch, S. 24 NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln, S. 25 LVR-Netzwerk Kulturlandschaft, S. 26 li. Brigitte Arndt, S. 26 re. Henrietta Born, S. 27 Pia Kamberg, S. 28 Biostation Bonn, S. 29 Gerrit Klosterhuis, S. 30, 31 Biologische Station Düren, S. 32, 33 Elke Sprunkel, S. 34 li. Brigitte Haffmans, S. 34 re. 35 Stefan Wallney, S. 36, 37 Verena Niehuis, S. 38, 39 Katrin Schneider, S. 40 Xenia Scherz (Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis), S. 41 LVR-Netzwerk Kulturlandschaft, S. 42, 43 Biologische Station Haus Bürgel, S. 44 Christopher Mertes, S. 45 o. LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit, S. 45 u. Ronald Köhler, S. 46 Joschka Meiburg, S. 47 Biologische Station Haus Bürgel, S. 48 Sophia Lemm, S. 49 Björn Horms, S. 50 li. LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit, S. 50 re. Dr. Til Macke, S. 51 Corinna Dierichs, S. 52, 53 o. li. und u. re. Biologische Station Euskirchen, S. 53 o. re. Peter Hahn, S. 53 u. li. Pixelio, S. 54, 55 Otto de Zoete, S. 56 Verena Niehuis, S. 58 Biologische Station Westliches Ruhrgebiet, S. 59 NABU-Naturschutzstation Niederrhein, S. 60 Janine Parplies (NABU-Naturschutzstation), S. 61, Christian Dietz (Biologische Station Oberberg), S. 62 und 63 o. Norbert Tenten, S. 63 re. Biologische Station im Kreis Düren, S. 64, 65 Hans-Georg Wende, S. 66 Biologische Station Mittlere Wupper, S. 67 Biologische Station Oberberg (Zeichnung Axel Helmus), S. 68 Biologische Station Rhein-Berg, S. 69 o. Anika Poetschke, S. 69 u. li. und re. Biologische Station StädteRegion Aachen, S. 70 Hannah Brüggemann, S. 71 Janine Parplies (NABU-Niederrhein), S. 72 Natascha Lenkeit-Langen, S. 73 Johannes Amshoff, S. 74, 75 Thomas Braun, S. 75 u. re. Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss, S. 76, 77 Verena Niehuis (Biologische Station Westliches Ruhrgebiet), S. 78 J. Meiburg (Naturpark Schwalm-Nette), S. 79 Naturpark Schwalm-Nette, S. 80 Hans-Georg Wende, S. 81 Dr. Dieter Steinwarz (Biologische Station Rhein-Sieg), S. 82, 83 Joyce Janssen (Biologische Station im Kreis Düren), S. 84,85 Biologische Station im Kreis Wesel, S. 86 Carina Zacharias, S. 87 Manfred Aletsee, S. 88, 89 Stephan Müller, S. 90 Pia Kamberg (Biologische Station Mittlere Wupper), S. 91 o. Biologische Station Mittlere Wupper, S. 91 u. li. Johanna Dahlmann, S. 91 u. m und re. Pia Kamberg, S. 92 und S. 93 o. re. Hans-Georg Wende, S. 93 li. o. und u. Jennifer Markefka), S. 94 Stefani Pleines, S. 95 o. li. Heino Thier, S. 95 o. Jürgen Schwirk (Karte), S. 95 u. re. Hans-Georg Wende, S. 96 Dietrich Cerff, S. 97 Biologische Station Leverkusen-Köln, S. 98, 99 Dietrich Cerff, S. 100 Milena Klumb, S. 101 Hannah Brüggemann, S. 102–105 Michael Schoch, S. 106 shutterstock, S. 107 JanSpiegelberg (Biologische Station Rhein-Berg), S. 108 o. Johanna Dohle, S. 109 MelinaMiers, S. 109 u. Naturschutzzentrum im Kreis Kleve, S. 110 Helga H. Kaczmarek (NABU-Naturschutzzentrum Gelderland), S. 111 o. li. Monika Hertel (NABU-Naturschutzzentrum Gelderland), o. re. und m. Helga H. Kaczmarek (NABU-Naturschutzzentrum Gelderland), u. li. Stefan Wallney (NABU-Naturschutzzentrum Gelderland), S. 112 Biologische Station Oberberg, S. 113 Biologische Station Rhein-Berg, S. 114, 115 Jan Spiegelberg (Biologische Station Rhein-Berg), S. 116 Manfred Aletsee, S. 117, 125 Alexandra Schieweling (Biologische Station Düren).

Impressum

Eine Veröffentlichung des
Landschaftsverbandes Rheinland,
Fachbereich Regionale Kulturarbeit,
Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln
Tel 0221 809-3780, Fax 0221 809-2461
Mail: kulturlandschaft@lvr.de
www.kulturlandschaft.lvr.de

Redaktion

Johanna Grieß, Juliana Dörstel,
Louisa Schwartz und Pia Wehrmaker
LVR- Fachbereich Regionale Kulturarbeit

Satz und Layout

Melanie Polack

Druck

LVR-Druckerei
Inklusionsabteilung
Tel 0221 809-2442

Mit der Verwendung des Gender*Sterns
möchten wir alle Menschen ansprechen,
selbstverständlich auch diejenigen, die
sich nicht in die Geschlechterkategorien
„weiblich“ und „männlich“ einordnen
können oder möchten.

Köln 2021





LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit
Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln, Tel 0221 809-6482
kulturlandschaft@lvr.de www.kulturlandschaft.lvr.de

